Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang — Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Gegründet 1879

Nr. 146 — Samstag, den 23. Juni — 1928

Rückschau

Seit die Ozeanflieger wieder in der Heimat angekommen sind, gibt es für Deutschland kein anderes Ereignis, das so von dem begeisterten Interesse aller Kreise des deutschen Volkes miterlebt würde wie die Heimkehr der „Bremen"-Besatzung. In Bremen und Hamburg sind die Flieger mit den größten Ehren empfangen worden, aber ihr Einzug in der Hauptstadt des Reiches glich einem Taumel der Begeisterung, wie er seit langen Jahren nicht mehr erlebt worden ist. Man wußte es kaum noch, daß diese Stadt, in der der Arbeiterrhythmus niemals stille zu stehen scheint, sich so aus dem alltäglichen Lauf herausreißen kann, um diese drei Männer zu umjubeln, deren Tat die ganze Welt einmütig anerkannt hat. Es ist eine Mischung eigenartiger Gefühle, die in dem begeisterten Willkommengruß für die Männer der „Bremen" mitklingen, es ist Hoffnung und Mahnung zugleich, die uns dabei berührt. Es ist dabei die Erkenntnis, daß nur die Leistung sich letzten Endes in der Welt durchsetzt, daß aber auch nur eine unentwegte Anspannung aller Kräfte und die Vermeidung jeglicher Zersplitterung ein ganzes Volk oder auch einzelne Männer aus seinen Reihen zu solcher Leistung befähigen kann. Wie ein Aufatmen geht es durch das Volk, daß wieder einmal der deutsche Name in Ehren vor der Welt dasteht. Und es sollte auch für alle eine heilige Verpflichtung sein, selbst an diesem Ziel mitzuarbeiten und sich nicht nur der Leistung des einzelnen zu freuen. Aufgaben sind ja genug vorhanden, und die politischen Verhandlungen im Innern, die noch immer nicht zur Bildung einer lebens- und aktionsfähigen Regierung geführt haben, sind wie ein mahnender Schatten in dem hellen Glanz der Festfreude. — Unsere außenpolitischen Interessen haben sich in den vergangenen Tagen ostwärts konzentriert. Der polnische Außenminister Zaleski ist, nachdem die deutsch-polnischen Beziehungen seit einiger Zeit einen Anlauf in der Richtung zum Besseren zu nehmen schienen, mit einer Reihe von öffentlichen Kundgebungen hervorgetreten, die in beträchtlichem Maße die gänzliche weltpolitische Rückständigkeit und Verständnislosigkeit einer Einstellung zeigen, wie wir sie ringsum eigentlich seit den Tagen des Ruhrkampfes kaum erlebt haben. Nicht gerade im Zusammenhang damit, sondern wohl, weil es ersichtlich ist, daß die Westmächte einerseits Deutschland von Rußland fernhalten, es anderseits auch nicht durch eigene Kraft allzustark werden lassen wollen, heben im Rußland der Sowjets neue Sirenenklänge an. Das Regierungsorgan, die „Iswestija", winkt ganz klar ersichtlich nach der zur Zeit führenden Partei hin, zur Sozialdemokratie. Sie erinnert, daß doch immerhin Sozialdemokratie und Kommunismus vieles Gemeinsames haben, die ein Anlehnen Deutschlands an Rußland erwünscht erscheinen lassen. In Deutschland würde nur begrüßt werden, wenn es dahin käme, aber dann ohne Einmischung Rußlands in unsere Verhältnisse. — Schon krachen wieder verdächtige Schüsse, und zwar wieder auf dem Balkan. Ein Gespenst steht auf. Weckten nicht serbische Bombenschüsse den grausamen Weltkrieg? Der montenegrinische Abgeordnete Racic erschoß in der serbischen Skupschtina die kroatischen Abgeordneten Paul Radic und Basaritschek und verwundete eine ganz Anzahl weiterer, zum Teil schwer. Warum? Die Kroaten verlangen Autonomie ihres Landes innerhalb des serbischen Großstaates. Nur so glauben sie an einen Schutzwall gegen Italien aufrichten zu können. Die Dalmatiner sehen nur in einem zentralisierten Großstaat den Schutz gegen Italiens Ansturm. Das sind die Gegensätze. Am 28. läuft die Frist ab für die Ratifikation des Vertrages von Nettuno. England und die Kleine Entente pressen Jugoslawien, den Vertrag zu ratifizieren, da nur so die italienisch-jugoslawische Spannung beigelegt werden kann. Die Ratifikation ist entscheidend für die Zukunft Jugoslawiens — daher die höchste Erregung der beiden widerstrebenden Elemente. Bestürzung lösten die Schüsse in Bukarest aus, wo die Vertreter der Kleinen Entente auf einem toten Punkt angekommen sind. Die gemeinsamen Interessen dieser neuen oder sehr vergrößerten Staaten, ihren Bestand gegen Ungarn, Bulgarien und Deutschland gegenseitig zu sichern, schwinden immer mehr, dagegen traten die egoistischen Interessen mehr in den Vordergrund. Da schweißte sie die ungarisch-italienische Freundschaft wieder zusammen. Alle Staaten der Kleinen Entente haben nun das größte Interesse an dem Ausgang der italienisch-jugoslawischen Gegensätze. Wird es gut gehen? Werden die Schüsse von Belgrad nicht wie die von Serajewo eine neue Zeit wecken?

Mitschuldige Ratschitsch'

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

S. Belgrad, 23. Juni. **Der Attentäter hatte Mitschuldige in der radikalen Regierungspartei.** Stefan Raditsch **sagte als Zeuge aus, daß ihm die Listen der sämtlichen Mitglieder seiner Partei durch Einbruch vor wenigen Tagen entwendet seien, ebenso wichtige Geheimdokumente. Die kroatischen Abgeordneten befürchten eine Fortsetzung des Blutbades und haben Belgrad in aller Stille verlassen.**

(Siehe auch an anderer Stelle)

Die Große Koalition gescheitert

Die DVP. unnachgiebig / Versuch mit der Weimarer Koalition

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Montag Zentrumsbeschuß

✶ **Berlin, 23. Juni.** Noch gestern früh waren die Stimmen nicht verstummt, die von einer Entspannung der Lage wissen wollten. Daß eine solche Entspannung nicht eingetreten war, wurde später nicht nur dementiert, sondern auch noch durch die Erklärung widerlegt, daß die Verhandlungen Müller-Frankens zur Bildung der Großen Koalition gescheitert seien. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat Freitag vormittag noch einmal auf den Wunsch Hermann Müllers die strittigen Punkte durchgesprochen und war dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß sie den

sozialdemokratischen Wünschen nicht nachgeben

kann, daß vielmehr nach ihrer Auffassung die Bildung der Großen Koalition nur möglich ist, wenn die Sozialdemokratie den Anschauungen der Deutschen Volkspartei sehr weit entgegenkommt. **Bei der darauf folgenden Besprechung Müller-Frankens mit den Führern der für die Große Koalition in Betracht kommenden Reichstagsfraktionen hielt Dr. Scholz an fast allen Forderungen der Deutschen Volkspartei fest, insbesondere an dem sofortigen Baubeginn des Panzerkreuzers, an der Ablehnung des 11. August als Nationalfeiertag und an der Forderung, daß die anderen Parteien der Deutschen Volkspartei die Zusicherung machen sollen, daß Verhandlungen zur**

Umbildung der preußischen Regierung

sofort aufgenommen und noch im Juli **zum Abschluß gebracht werden. Da erklärte Müller-Franken, unter diesen Umständen verspreche er sich von weiteren Verhandlungen über die Große Koalition keinen Erfolg mehr. Er werde mit den Parteiführern nunmehr über eine Regierungsbildung auf anderer Grundlage in Verhandlungen eintreten. Nachdem daraufhin der Abgeordnete Dr. Scholz die Besprechungen verlassen hatte, bat Abg. Müller-Franken die anderen Parteiführer, nämlich die Abg. Wels (S.), von Guérard (Z.), Koch (D.) und Leicht (BVP.), bei ihren Fraktionen eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob sie zu Verhandlungen auf der**

Grundlage der Weimarer Koalition bereit

seien. Die Parteiführer begaben sich hierauf zur Beratung über diese neue Lage zu ihren Fraktionen. Die demokratische Reichstagsfraktion nahm den Bericht des Fraktionsvorsitzenden Koch-Weser entgegen. Erneut kam die Auffassung zum Ausdruck, daß die Methode falsch sei, vor der Regierungsumbildung eine Einigung der Fraktionen auf ein bestimmtes ins Einzelne gehende Programm erreichen zu wollen. **Weiter wurde dargelegt, daß die demokratische Reichstagsfraktion gegen eine andere als die Regierung der Großen Koalition die schwersten Bedenken, vor allem auf dem Gebiete der Schul- und Kulturfragen hat, zumal dadurch auch der**

Fortschritt auf dem Wege zum Einheitsstaat,

zur Finanzreform und zum **Kleinrentnergesetz erschwert wird.** Trotzdem wird sich die demokratische Fraktion aus staatspolitischen und parlamentarischen Gründen den neuen Verhandlungen nicht verschließen. Sie dringt aber auf eine beschleunigte Fortführung der Besprechungen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm den Bericht des Abg. Müller-Franken über die interfraktionellen Verhandlungen entgegen und erklärte sich mit dem Verhalten des Abg. Müller-Franken einverstanden. Die Sitzung des Zentrums war nur von kurzer Dauer. Die Fraktion nahm lediglich einen Bericht ihres Führers von Guérard über die Parteiführerverhandlungen entgegen. Im Anschluß daran, trat sofort der Vorstand der Zentrumsfraktion zusammen.

Eine Zeitung berichtet über einen dem Zentrumsabgeordneten v. Guérard zugeschriebenen Vermittlungsvorschlag zur Regelung der Regierungsumbildung in Preußen.

Danach sollen die Reichstagsfraktionen der Weimarer Koalition zusagen, bei den entsprechenden preußischen Fraktionen dahin zu wirken, daß die Verhandlungen über die Umbildung des preußischen Kabinetts im Herbst aufgenommen werden. Es ist aber fraglich, ob der Vorschlag weiter erörtert werden kann. Als Ergebnis der gestrigen Verhandlungen der Zentrumsfraktion ist festzustellen, daß nach Auffassung des Zentrums eine vollkommen neue Lage entstanden ist, die es erforderlich macht, daß die Gesamtfraktion des Zentrums zu ihr Stellung nimmt. Das wird erst in einer Sitzung der

Zentrumsfraktion am Montag abend

geschehen. Außerdem wird am Montag eine Sitzung des Parteivorstandes des Zentrums unter Hinzuziehung von Mitgliedern der Reichstagsfraktion und der preußischen Landtagsfraktion des Zentrums stattfinden. Die demokratische Presse macht die Deutsche Volkspartei für das Scheitern der Verhandlungen verantwortlich und ist der Ansicht, daß nunmehr über die Weimarer Koalition verhandelt werden müsse. **Aber auch die „Vossische Zeitung" ist der Ansicht, daß eine Regierungsbildung auf der Grundlage der Weimarer Koalition unwahrscheinlich sei, da die Weimarer Koalition ohne die Bayerische Volkspartei, mit deren Teilnahme man nach ihrer ablehnenden Erklärung zum Nationalfeiertag kaum noch rechnet,** über keine tragfähige Mehrheit im Reichstag verfügen würde. **Auch das** „Berliner Tageblatt" beurteilt die

Aussichten der Weimarer Koalition skeptisch.

zumal auch vom Zentrum bekannt sei, daß es wenig Zutrauen zu einer Regierungsbildung auf dieser Grundlage habe. Der „Deutsche, das Organ Stegerwalds, rechnet damit, daß es noch ziemlich lange dauern wird, bis man wieder eine Regierung zusammen haben werde. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" spricht von einem „Theatercoup" im Reichstag und meint, dieser „große Bluff" bedeute keineswegs, daß die Verhandlungen über die große Koalition tatsächlich und unwiderruflich gescheitert seien. **Es handele sich vielmehr um den letzten Versuch, die Volkspartei einzuschüchtern.** Die „Tägliche Rundschau" erklärt, daß in der

Noch kein neuer Flug Köhls

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

4200 Telegramme

s Berlin, 23. Juni. **Die Reichspost hat dem Hotel „Kaiserhof" am Einzugstag der Flieger insgesamt 4200 Telegramme zugestellt.** Bei dem Frühstück auf dem Tempelhofer Feld, das nach Ankunft der „Bremen"-Flieger in der Festhalle stattfand, erfolgte auch die Ueberreichung der Ehrenurkunden der Stadt Münster, die durch die Köhl-Staffel nach Berlin gebracht worden war, an die Flieger, die durch Köhl den Dank abstatteten. Recht erfreut zeigten sich die drei Flieger auch über die drei Plaketten der Stadt Münster. Mitz Earhart, die als erste Frau den Ozean überflog, sandte den Fliegern Köhl von Hünefeld und Fitzmaurice ein Telegramm, in dem sie ihnen für die ihr aus Anlaß ihrer Ozeanüberquerung seitens der drei Flieger übermittelten herzlichen Glückwünsche Dank ausspricht. **Die Londoner „Times" melden, daß ein neuer Ozeanflug durch die deutschen Flieger geplant sei und daß die Vorbereitungen schon fast abgeschlossen seien. Hierzu erfahren wir, daß weder Köhl noch von Hünefeld im Augenblick eine Wiederholung ihrer Ozeanüberquerung erwägen.** Zunächst soll die fachwissenschaftliche Verwertung der Ergebnisse ihres ersten Fluges durchgeführt werden. Zu der Meldung, daß die Lufthansa Köhl die Leitung des künftigen Ozeanflugverkehrs angeboten haben, teilt Köhl mit, daß **ein offizielles Angebot von der Lufthansa nicht erfolgt sei, wohl aber habe man darüber gesprochen. Grundsätzlich sei er nicht abgeneigt, den Posten eines Leiters im künftigen Ozeanflugverkehr zu übernehmen.** Die gesamte deutsche Oeffentlichkeit würde eine derartige Entwicklung mit ungeteilter Zustimmung und aufrichtiger Freude begrüßen, denn Köhl hat sich als der geeignete Mann für ein solches Unternehmen erwiesen, da er Wagemut mit Besonnenheit vereinigt. Der Bau immer größerer Flugboote eröffnet übrigens die ungeahntesten Perspektiven. Kürzlich brachte ein Witzblatt eine Zeichnung von einem vielmotorigen Flugzeug, auf dem man die Passagiere auf einer Tanzdiele in freier Luft nach den Klängen einer Jazzkapelle Charleston tanzen sah und das auch sonst alle Bequemlichkeiten eines großen fliegenden Hotels aufwies. Soweit sind wir sicher noch lange nicht. Aber es ist doch eigenartig, daß bei dem stürmischen Tempo der modernen technischen Entwicklung die Frist zwischen den phantastischen Träumen der Menschen und ihrer Verwirklichung immer kürzer wird.

Schachts Wiederwahl möglich

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Auch Luther genannt

✶ Berlin, 23. Juni. **Im November dieses Jahres findet bekanntlich die Neuwahl des Reichsbankpräsidenten statt, welches Amt Dr. Hialmar Schacht jetzt seit Ende 1928 4 Jahre innehat.** Der Posten des Reichsbankpräsidenten ist gegenwärtig einer der wichtigsten in Deutschland. Diese Tatsache hat sich auf das klarste erwiesen bei den Verhandlungen über die Auslandsanleihen, bei denen Dr. Schacht seine Politik in der unbedingten Aufrechterhaltung der deutschen Währung gegenüber manchen anderen Bestrebungen, insbesondere des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius, durchgehalten hat. **Man nimmt in unterrichteten Kreisen an, daß Dr. Schacht im November wiedergewählt werden wird, obschon in den letzten Wochen auch andere ernsthafte Kandidaten genannt worden sind.** Bestimmte Kreise denken an den ehemaligen Reichsfinanzminister und jetzigen demokratischen Abgeordneten Dr. Reinhold, dessen finanzpolitische Fähigkeiten von vielen Seiten anerkannt werden. Auch rühmt man Dr. Reinhold nach, daß er eine gründliche Kenntnis des Reparationsproblems habe und die nötige Uebung im Umgang mit den dafür in Frage kommenden Stellen habe. **Als noch aussichtsreicherer Kandidat gilt der frühere Reichskanzler Dr. Luther, dessen finanzpolitische Verdienste um Deutschland bei der Neuordnung der Finanzen nach der Inflationszeit unbestritten sind.** Wie die Dinge nun einmal liegen, kommt für den Posten des Reichsbankpräsidenten nur eine Persönlichkeit in Frage, deren Namen auch im Ausland guten Klang hat. Dies ist zweifellos bei Dr. Luther der Fall. Allerdings kann man der Auffassung sein, daß die wertvolle staatspolitische Kraft Dr. Luthers nicht unbedingt auf diesen Posten festgelegt werden sollte. Wenn man die Zahl der für die Reichsbankpräsidentenschaft überhaupt in Frage kommenden Persönlichkeiten mustert, so muß man leider feststellen, daß hierfür in Deutschland **kein direkter Ueberfluß herrscht,** es sei denn, daß man den jetzt für den Posten des Reichsfinanzministers in Aussicht genommenen sozialdemokratischen Finanzsachverständigen Dr. Hilferding für einen ernsthaften Kandidaten hielte. Man ermißt jetzt, welche schmerzliche Lücke in die deutsche Politik durch den plötzlichen Tod Dr. Helfferichs gerissen worden ist, der wie kaum ein anderer, die in Frage kommenden Probleme beherrschte, und dessen damalige Wahl bekanntlich an dem Widerstand des sozialdemokratischen Reichspräsidenten Ebert gescheitert ist.

5 Tote in Agram

(Von unserem Berichterstatter)

Z Agram, 23. Juni. **Die Massenkundgebungen in Agram haben einen größeren Umfang gehabt als ursprünglich bekannt wurde. Nach den letzten Feststellungen hat es bei den Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der Polizei 5 Tote und 31 Verwundete, darunter 6 Schwerverletzte, gegeben. 150 Demonstranten, meist Arbeiter, sind verhaftet worden.** Die bäuerlich demokratische Vereinigung hat das Angebot des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel, seinen Leibarzt Dr. Singer zur Behandlung des verwundeten Abgeordneten Stefan Raditsch nach Belgrad zu entsenden, angenommen. Dr. Singer wird Freitagmittag in Belgrad erwartet. Stefan Raditsch' Befinden hat sich verschlechtert. Auch der Zustand des Abgeordneten Perner wird als sehr ernst bezeichnet. In Spalato sind Flugblätter verbreitet worden, in denen Italien als der größte Feind der Südslawen bezeichnet wird. Die Bevölkerung wird aufgefordert, nicht italienisch zu sprechen und italienische Geschäfte zu meiden sowie italienische Arbeiter zu entlassen. Einzelne Geschäftsinhaber sind der letzteren Aufforderung bereits nachgekommen.

Umbildung der Regierung in Preußen

nach wie vor der Kernpunkt des ganzen Problems liege. Bleiben Regierung und Koalition in Preußen auf dem bisherigen ablehnenden Standpunkt bestehen, so werden auch die sachlichen Verhandlungen im Reich nicht zu einem guten Ende geführt werden können, selbst wenn man sachlich einander näher kommen sollte. Der „Vorwärts" schreibt, **daß die Sozialdemokratie die Führung behalten wolle und daß der Versuch mit der Großen Koalition nicht der einzig mögliche, nicht der letzte sei. Stoße die Sozialdemokratie aber auf unüberwindbare Widerstände, dann sei**

ihr gegebener Platz in der Opposition.

Uebrigens hatten gestern vormittag sich führende Mitglieder der preußischen Koalitionsparteien bemüht, festzustellen, ob von diesen Parteien der Deutschen Volkspartei eine bestimmte Zusicherung für die Bildung der Großen Koalition in Preußen im Herbst gegeben werden könne. **Dabei ergab sich, daß vor Wiederzusammentritt des Landtages am 10. Juli des Jahres eine entsprechende Stellungnahme der beteiligten Fraktionen nicht zu erreichen ist.** Die Reichstagsabgeordneten Guérard und Stegerwald haben in den letzten Tagen auf die führenden Herren des preußischen Zentrums durchaus in dem Sinne der Forderungen der Deutschen Volkspartei einzuwirken versucht. Auch der Arbeitsminister Brauns, ein ganz entschiedener Gegner der Weimarer Koalition im Reich, hat getan, was er konnte. Aber umsonst! Man sprach schon Donnerstag davon, daß Hermann Müller im Begriffe gestanden habe, dem Reichspräsidenten

seinen Auftrag zurückzugeben.

Die kümmerlichen Energiewallungen, mit denen Hermann Müller die Regierungsbildung zu treiben suchte, hatten deren Tempo nicht beschleunigt. Aber es gab viele Leute, die immer noch auf ein Wunder hofften und glaubten, daß wir noch in dieser Woche eine neue Regierung hätten. Der zweite Teil des Satyrspiels deutscher Regierungsbildung steht uns noch bevor. Der vielleicht kommende deutsche Reichskanzler aber hat seinen unvergänglichen Namen schon jetzt tief in die Seele des deutschen Volkes eingetrieben. Oder kommt jetzt Severing an die Reihe?

Grzesinskis Grundsätze zur Neugliederung

Z. Swinemünde, 23. Juni. (Eigenbericht.) **In Anwesenheit von zahlreichen Ehrengästen und über 700 Vertretern sämtlicher preußischen Landkreise fand gestern im Kurhaus die Hauptversammlung des preußischen Landkreistages statt.** Dabei nahm der preußische Innenminister Grzesinski das Wort. Der Innenminister stimmte den Leitsätzen der Denkschrift des Verbandes über die Verwaltungsreform und die große **kommunale Neuregelung im Westen** in ihren Grundsätzen zu und führte dann aus, daß jede kommunale Neugliederung großen Stils ein Stück praktischer Verwaltungsreform sei, bei der ein paritätischer Ausgleich zwischen Stadt und Land gefunden werden müsse. Die Verfassung der Landkreise besitze im Gegensatz zur städtischen Verfassung eine zu geringe Anpassungsfähigkeit. Der Minister stimmte der Auffassung zu, daß solche Angelegenheiten durch den Kreis geregelt werden sollen, die nur von ihm für die verschiedenen Teile des Kreises zweckmäßig und rationell geregelt werden könten. Selbstverständlich dürfe das Gemeindeleben in den einzelnen Gemeinden nicht ausgehöhlt werden. Man müsse aber in diesen Maßnahmen im Gegenteil nur eine Störung der Kommunalverwaltung auf dem Lande sehen. Hinsichtlich der zweiten grundsätzlichen Forderung des Verbandes über die Sicherung des Besitzstandes der Landkreise stimmte der Minister mit dem Verband dahin überein, daß der Zustand unhaltbar sei, wonach die Landkreise und Landgemeinden lediglich als Objekt der Erweiterungswünsche benachbarter Großstädte oder der Selbständigkeit kreisangehöriger Städte betrachtet würden.

Deutsches Wasserflugzeug nach Kingsbay bereit

Z. Berlin, 23. Juni. (Eigenber.) **Wie wir hören, hat die Deutsche Lufthansa im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsministerium das Roland-Rocco-Flugzeug, das die Verbindung zwischen Kopenhagen und Oslo versieht, aus dem Verkehr zurückgezogen und es auf Abrufung des Kapitäns der „Cita di Milano" startbereit gemacht. Das Flugzeug liegt augenblicklich mit allen notwendigen Apparaten und Ausrüstungsgegenständen versehen in Travemünde und wird, sobald es der Kapitän der „Cita di Milano" für notwendig erachtet, unter ausschließlich deutscher Führung nach Kingsbay starten.**

Die Berliner Bäcker streiken

Z. Berlin, 23. Juni. (Eigenber.) **Eine in den Berliner Großbäckereien durchgeführte Urabstimmung hat in allen Betrieben mit übergroßer Mehrheit den Streikbeschluß ergeben.** In der Mehrzahl der Betriebe haben mehr als 90 Prozent der Belegschaft, in einzelnen Betrieben sogar 100 Prozent für den Streik gestimmt. Sollten die Unternehmer nicht noch in letzter Stunde einlenken, so ist damit zu rechnen, daß Anfang nächster Woche in den meisten Großbäckereien die Arbeit eingestellt wird. Infolge der Bewilligung der Forderungen in verschiedenen Großbetrieben ist die Brotversorgung der Berliner Bevölkerung nicht gefährdet.

Auf der Suche nach Amundsen

(Drahtbericht)

Z Kingsbay, 23 Juni. **Dem russischen Eisbrecher „Malygin" ist aus Moskau die Anweisung zugegangen, im Ostgebiet von Spitzbergen eine Erkundungsaktion zur Ermittlung Amundsens einzuleiten, der angeblich auf Franz-Joseph-Land notgelandet sein soll.** Die norwegische Regierung hat außer dem im Eismeer liegenden Expeditionsschiff „Michael Sors" auch dem Kriegsschiff „Nordenskjeld" den Befehl gegeben, sich an den Nachforschungen für Amundsen zu beteiligen. Das Kriegsschiff wird ein Wasserflugzeug an Bord nehmen, das zwischen Norwegen und Spitzbergen Erkundungsflüge ausführen soll, während Riiser Larsen und Luetzow Holm die Ostküste Spitzbergens absuchen sollen. Wie Amundsens Freund, Kapitän Wisting, mitteilt, hat Amundsen nicht die Absicht gehabt, an der Ostküste Spitzbergens entlang zu fliegen, sondern wollte direkt auf Kingsbay losteuern. Das französische Flugzeug mit Amundsen an Bord hat Proviant für 14 Tage geladen. Es war nach dem Urteil der Sachverständigen sehr gut im Stande und nicht überlastet. Trotzdem wird hervorgehoben, daß der Flugzeugtyp nicht als sehr seetauglich zu bezeichnen sei. Nach einer weiteren Meldung ist nach dem schönen Wetter der letzten Tage wieder Kälte und Nebel eingetreten. Die „Cita di Milano" hat erneut mit Nobile in Funkverbindung gestanden. Nobile soll wichtige Mitteilungen gegeben haben, die jedoch noch nicht veröffentlicht werden sollen. Donnerstag früh funkte er, daß er und seine Kameraden über den Empfang aller gewünschten Dinge gerührt seien. Doch sei ein Teil der Sachen zerstört worden, weil sich einige Fallschirme nicht entfaltet hätten. Daher sei zum Beispiel die Sendung neuer Akkumulatoren nötig. Er bat ferner darum, bald ein Flugzeug mit einer Vorrichtung für Landung auf dem Eise zu entsenden, damit er und seine Leute Mann für Mann abgeholt werden könnten, denn ein Marsch nach dem Lande sei nicht möglich. Donnerstagabend funkte Nobile, daß man vor allen Dingen eine Schlittenexpedition nach den 3 Mann entsenden müsse, die sich schon so lange auf dem Wege zum Nordkap befänden und von denen man bis jetzt noch nichts gehört habe.

(Siehe auch „Letzte Drahtmeldungen".)

In ein paar Zeilen

)(Der Berliner Verleger Georg Stilke ist 58jährig infolge Schlaganfalles gestorben.

)(Gestern Freitag nachmittag fand beim Reichspräsidenten ein „diplomatischer Tee" statt.

)(Der Preußische Staatsrat stimmte der Ausführungsanweisung zum Besoldungsgesetz für **Berufsschullehrer** mit wenigen Aenderungen zu, ebenso wie den Ausführungsbestimmungen zum **Gemeindewahlgesetz** vom 18. April 1928.

)(Die Klage der preußischen D. N. V. P. wegen der Flaggenverordnung ist vom Staatsgerichtshof vertagt worden.

)(Köhl und Hünefeld werden nach ihrer Rückkehr aus Dublin und London auch dem Rheinland einen Besuch abstatten; gestern nahmen die Flieger an einem Tee der ausländischen Presse teil.

)(Oberbürgermeister Dr. Adenauer (Köln) hat im Reichstag zu einem Besuch der „Pressa" eingeladen. Der Aeltestenrat beschloß, daß der Reichstag dieser Einladung Folge leisten wird, sobald er in die Sommerferien geht.

)(Zwischen dem jungdeutschen Führer Mahraun und dem Major Sodenstern ist es zu einem Vergleich gekommen.

)(Die Verhandlungen zwischen Sachsen und Thüringen sind gescheitert.

)(Der Dampfer „Hadickswall" der Hamburger Reederei H. M. Gehrckens ist nach Hamburg zurückgekehrt, nachdem er die Restbestände des Phosgengases im Atlantischen Ozean versenkt hat.

)(Die Königsberger Stadtverordnetenversammlung, die erst im vorigen Jahre gewählt wurde, hat sich aufgelöst.

)(Im Haag hat ein neuer Chorzowprozeß begonnen.

)(Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoesch, hatte eine neue Unterredung mit Briand.

)(Angeblich soll Frankreich seine Vorbehalte zum Kelloggpakt jetzt aufgegeben haben.

)(Tschitscherin wurde von seinen Aerzten der Rücktritt empfohlen.

)(Die Kleine Entente erklärte sich gegen die Trianon-Revision.

)(Durch die Schießerei in der Belgrader Skupschtina werden wahrscheinlich die in London geführten Anleiheverhandlungen ins Stocken geraten.

)(Das norwegische Außenministerium sieht sich veranlaßt, eine Mitteilung auszugeben, die alle Journalisten und Filmoperateure davor warnt, nach Kingsbay zu gehen, da es unmöglich sei, dort Unterkunft für sie zu beschaffen.

)(Der Generaldirektor der „Havag", Cuno, hatte in Washington Besprechungen mit Mellon.

)(Am heutigen Samstag soll angeblich die neue Kellogg-Note abgesandt werden.

Der U.S.A. heftigster Wahlkampf

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Vorwürfe gegen Hoover

S. Washington, 23. Juni. **Die Demokraten beginnen mit dem persönlichen Kampf gegen Hoover. Ihm wird vorgeworfen, im Kriege sein Vermögen durch Ausnutzung der Informationen des Staatsdepartements verdreifacht zu haben. Der Wahlkampf wird der heftigste der letzten Wahlperioden sein.** Ein paar Tage vor Beginn des demokratischen Parteikonvents in Houston (Texas), auf dem der Präsidentschaftskandidat der demokratischen Partei, also der Gegner Herbert Hoovers, nominiert wird, erklärte der Favorit der Demokraten, der „nasse Katholik" „Al" Smith, Gouverneur des Staates New York, **daß er Gegner der allzustrengen Prohibition sei und bleibe.** Die Prohibitionsgesetze müßten so geändert werden, daß die Herstellung und Genuß von leichtem Bier gestattet werden müßte. Es sei falsch, daß sich ein Volk, das sich jahrhundertelang einem solchen harmlosen Genusse hingab, mit Gewalt von ihm zurückgehalten werden solle. Die kurz vor dem Zusammentritt des demokratischen Konvents in Houston erfolgte Anti-Prohibitionserklärung Smiths wird sicherlich dazu beitragen, die amerikanischen Wähler in ein trockenes und ein nasses Lager zu spalten. Der republikanische Parteikonvent in Kansas City hat ausdrücklich im Parteiprogramm das Festhalten an der Prohibition aufgenommen. Im republikanischen Lager jubelt man über die Erklärung Smiths, weil man nun glaubt, daß der protestantische „trockene Süden" auf keinen Fall Smith wählen wird.

In Reval rechnet man mit einem Wilnakrieg

S. Reval, 23. Juni. (Von unserem Vertreter.) Zwischen Estland und Lettland werden Verhandlungen über eine Neutralität im Falle eines Krieges der Nachbarländer geführt. **In Reval spricht alle Welt von der Unabwendbarkeit der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Litauen und Polen wegen Wilna.**

*

S. Die Londoner „Morningpost" schreibt: **„Die englischen Flottenmanöver in der Ostsee stehen unter der Parole: „Angriff gegen zwei (?) verbündete Mächte, die die Unabhängigkeit der Ostseeländer bedrohen."** Die Aufgabe, die die britische Manöverflotte zu lösen habe, sei die schwierigste seit Nelsons Zeiten.

Zaleski von England zur Ordnung gerufen

♂ London, 23. Juni. (Von unserem Vertreter.) Die Entgleisungen des polnischen Außenministers Zaleski, der sich bekanntlich in äußerst taktloser Weise zur Rheinlandräumung geäußert hat, werden auch in der englischen Presse als recht unangenehm empfunden. Dabei findet sich im liberalen „Manchester Guardian" folgender bezeichnende Satz: **„Was England betrifft, so möge niemand sich Illusionen hingeben, als ob England auch nur einen Soldaten für die polnische Grenze aufs Spiel setzen werde. Die Wahrheit sei, daß Deutschland bereits genügend und mehr als genügend Garantien gegen einen nicht herausgeforderten Angriff gegeben habe."** Eine deutliche und nicht unverdiente Abfuhr. Wir wünschten nur, so etwas auch in französischen Zeitungen zu lesen.

Brand in einer Wirtschaft: 7 Tote

Z. Czenstochau, 23. Juni. (Eigenbericht.) **In der Grafschaft Wola Jankowska ereignete sich ein schreckliches Unglück. Dort geriet die Wirtschaft des Thomas Nowak in Brand. Eine Löschung des Feuers war infolge Mangels an Feuerlöschgeräten nicht möglich. In dem Hause befand sich außer Nowak seine aus 7 Personen bestehende Familie, (seine Frau, 5 Kinder und das Dienstmädchen) die vollständig verbrannte, nur Nowak konnte sich retten, ist jedoch wahnsinnig geworden.**

Meyer berlinert im Schachtyprozeß

Z Moskau, 23. Juni. (Eigenbericht.) **Der Angeklagte Meyer erklärte bei seinem Verhör energisch, daß er Baschkin kein Geld mitgebracht habe.** Als Baschkin von dem Verteidiger Meyers über seine Beziehungen zu diesem befragt wurde, geriet Baschkin in die größte Verlegenheit. Der Staatsanwalt wollte wiederholt wissen, ob Meyer seinen Mitarbeitern Schädies und erklärte: Ick bin ein ehrlicher Arbeiter, der an seiner Arbeit Freude hat, und wer mich stören wollte, bekommt ein paar Backpfeifen. Als Meyer so in unverfälschtem Berliner Dialekt widerlegte, konnten sich die anwesenden Zeitungsberichterstatter, Zuschauer, Richter und sogar Krylenko selbst nicht eines Lächelns erwehren. Meyer schloß seine temperamentvolle Verteidigungsrede: „Ick muß sagen, ick war sehr zufrieden mit der Verhandlung." Die Vernehmung des Angeklagten Matow „enthüllte", daß Bleimann, Kasarinoff, Baschkin und Matow selbst in einer Konferenz in Baschkins Büro die Höhe der Schmiergelder der A. E. G. an die Teilnehmer des Sabotagekomplotts besprochen hätten. Von dieser zweiten Konferenz ist bisher noch nie die Rede gewesen. Die Sitzung brachte dann die sensationelle Ankündigung Krylenkos, **daß noch gegen 31 weitere Ingenieure der Staatsbetriebe das Spionageverfahren eingeleitet sei.**

60 Opfer eines Brandes in Damaskus

Z. Damaskus, 3. Juni. (Eigenber.) **Bei einem großen Feuer, durch das verschiedene Bazare und ein Hotel fast vollständig vernichtet wurden, sind 60 Personen getötet und viele verletzt worden. Das Feuer konnte später gelöscht werden.**

Peking wird jetzt „Peiping" heißen

≠ Peking, 23. Juni. (Eigenber.) **Die Nankingregierung hat beschlossen, Nanking als Hauptstadt beizubehalten. Peking wird einfacher Provinzhauptort. Sein Name wird in Peiping, d. h. „Stadt des Friedens", abgeändert werden.**

Verteilungsschlüssel der Reichstagsausschüsse

Z. Berlin, 23. Juni. (Eigenber.) Der Aeltestenrat des Reichstages fand gestern nach längerer Beratung einen komplizierten Verteilungsschlüssel, nach den die Reichstagsausschüsse von den verschiedenen Fraktionen gesetzt werden sollen, so daß die Mehrheitsverhältnisse in den einzelnen Ausschüssen ungefähr denen im Reichstagsplenum entsprechen.

Zu Tode mißhandelt

Z. Beuthen, 23. Juni. **Nach einem Richtfest in Mischowitz begaben sich 2 Steinsetzer in angetrunkenen Zustand auf einen dortigen Ziegeleiplatz und fielen mit Zaunlatten über den Ziegeleiarbeiter Pichura aus Miechowitz her. Nachdem sie den Mann fast bewußtlos geschlagen haben, luden sie ihn auf einen Karren und schleppten ihn an einen Tümpel im Gelände der Ziegelei, um ihn zu ertränken. Pichura hatte noch Kraft genug, sich wieder aus dem Tümpel herauszuarbeiten, starb jedoch kurz darauf. Der Kriminalpolizei gelang es, die Täter festzunehmen.**

Erdbeben in Alaska

⇀ New York, 23. Juni. (Eigenber.) **Donnerstag wurden bei Cordova in einem Umkreis von 100 Meilen 3 Erdbeben verspürt, die die Häuser der Stadt erschütterten.** Menschenleben sind, soweit feststeht, nicht zu Schaden gekommen und im wesentlichen auch keine erheblichen Verwüstungen angerichtet worden, doch gehen in den Bergen als Folge des Bebens zahlreiche Lawinen nieder.

Irmlers „Die Mühlen Gottes" im Dortmunder Stadttheater

Dr. Karl Irmler, der westfälische Dichter, dessen bisherige Bühnenwerke („Golgatha", „Die Gesteinigten", „Licht um Elinor") nach ihrer Dortmunder beziehungsweise Elberfelder Uraufführung in ein starkes geistiges Schaffen blicken ließen, hat nunmehr mit der Bühnentaufe seiner jüngsten Arbeit „Die Mühlen Gottes" weitere Falten seelischer Einstellung freigelegt. Beschäftigte sich der Verfasser in den vorausgeschickten Stoffen mit Erlebnissen, die aus dem fünfzehnten, siebzehnten und neunzehnten Jahrhundert geboren waren, so kam er während seines jungen „Spiels von Mächten, die wir nicht begreifen" einmal in neuzeitlichem Gewand.

Wie mir der Verfasser mitteilte, beabsichtigte er, in dieser Schöpfung all den Kräften in und außer uns nachzuspüren, die das Schicksal des Menschen bestimmen und hier im besonderen in ihrem Zusammenwirken ein Menschenpaar (Germaine und Fernand) fassen und vernichten. Erbliche Belastung, das Verhältnis von Ursache und Wirkung, der sogenannte Zufall, die Beeinflussung durch Dritte u. a. m. greifen in die Speichen, um an Hand einer Begebenheit, wie sie jeden Tag und überall passieren kann, den Begriff Schicksal in seine Faktoren zu zerlegen. Weislich nennt der Autor seine Bühnendichtung nicht Drama; denn dramatische Zuspitzungen sind dem Kammerspiel recht wenig auf den Weg gegeben. Die „fünf Wandlungen" der Handlung betonen lediglich die Freilegung seelischer Fäden und nähern sich daher mehr einer philosophischen Studie. Der Kampf um Seele und Leib geistert durch ihre Zeilen, und Mittelpunkt wird der junge Student der Medizin, Fernand, ein Spielball seiner pathologischen Anlage. Tiefe Saiten schwingen im Hörer nach, wenn er im Eingangsakt das Bangen der hellseherisch veranlagten Mutter um ihr Kindlein in der Wiege verspürt und schon die Mächte wirken sieht, die das junge Wesen in ihre unheimliche Gewalt zu zwingen versuchen. Sie entfalten ihre Fänge, als der erwachsene Sohn mit seiner Jugendgeliebten Germaine dem berüchtigten Kabarett „L'Enfer" auf dem Montmartre einen Besuch abstattet. Das Ende ist die frühzeitige Trennung Germaines von Fernand, ein Liebesrausch mit Nanette in deren Boudoir, schwere Beschimpfung des Kavaliers und Mord der Dirne durch den Entehrten. Der Zufall will, daß Fernand in der Anatomie die Leiche Nanettes sezieren soll. Das zum Mord verwendete Skalpell und versteckten Aeußerungen des Professors jagen ihn, der sich durch unsicheres Wesen verrät, in den freiwillig gewählten Tod. Und martern damit zugleich seine Leidensgefährtin Germaine. Der Teufel hat über den Menschen gesiegt, der da glaubte, in freier Willenbestimmung über alle bösen Mächte triumphieren zu können. Die Mutter aber verliert den Glauben an ihren Sohn nicht. Sie will ihn dennoch unter Hingabe ihres Herzens vor den Mühlen Gottes, den Bürgergeneln dieser Welt, schützen.

Die lose gefügten Bilder aus dem Lebensinhalt eines Menschen von der Wiege bis zum Grabe sind vielleicht über die Brücke Hauptmann-Wedekind gereift. Reales ist mit Expressionismen geschickt gemischt, so daß eine tiefe geistige Arbeit aus dem Spiele spricht. Gewiß vermag man beim erstmaligen Hören nicht allen Geheimnissen der schöpferischen Sprache Irmlers nachzuspüren, mag wohl auch etliche gedankenbefrachtete Längen des Dialogs beanstanden, manches Nüchterne bereichert und die Charaktere noch kräftiger profiliert wünschen, doch der ethische Gehalt des Spiels und die ernste Auseinandersetzung des Autors mit den Höhen und Tiefen des menschlichen Erdenlaufes zwingen zur Achtung vor der Schöpfung, deren tragische Tönung aus blutwarmem Erleben quoll. Wilhelm Maurenbrechers Spielleitung hatte in zu weit gezogenem Bühnenrahmen viel Liebe für die Feinheiten und Steigerungen der Dichtung aufgebracht, konnte jedoch nicht verhindern, daß das gedämpft gesprochene Wort vielfach unverständlich blieb, wodurch den Hörern der Zusammenhang verloren ging.

Unter den Darstellern, die dem Werk hingebend dienten, müssen besonders genannt werden: Elli Schulz (Nanette), Emil Binder (Arzt) und Ida Ravenau (Mutter). Das Publikum, anfangs zurückhaltend mit seinem Beifall, fand am Ende herzliche Anerkennung für den anwesenden Autor und seine wackeren Helfer.

Max Voigt.

*

Einführung des Sonntags in der Türkei?

In der Türkei, die sich mehr und mehr den westlichen Staaten anpaßt, ist gegenwärtig eine starke Bewegung im Gange, die darauf abzielt, den christlichen Sonntag auch in der Türkei als Ruhetag einzuführen. In der nächsten Tagung der Nationalversammlung in Angora soll ein entsprechender Antrag eingebracht werden und man rechnet sicher, daß er angenommen wird. Gegenwärtig ist in der Türkei der Freitag und der halbe Sonnabend Ruhetag. Da in den europäischen Ländern die Arbeit am Sonntag ruht, so ist man in der Türkei bei dem Geschäftsverkehr mit dem Auslande tatsächlich auf die vier ersten Tage der Woche beschränkt. Von diesem praktischen Gesichtspunkt aus soll auch in der Türkei der gesetzliche Ruhetag auf den Sonntag verlegt werden.

*

Auf der Suche nach versunkenen Diamanten

Ein italienisches Tauchschiff ist mit einer Bemannung von mehreren bewährten Tiefseetauchern aus dem französischen Hafen St. Nazaire ausgelaufen, um die Stelle in der Nähe von Belle Ile abzusuchen, wo der belgische Dampfer „Elisabethville" im September 1917 durch ein deutsches Unterseeboot in 80 Meter tiefem Wasser versenkt wurde. Der Dampfer hatte mehr als 10 000 Diamanten im Werte von mehr als 100 Millionen Mark an Bord. Die Taucherexpedition wird von den französischen Versicherungsgesellschaften, die den Verlust decken mußten, finanziert. Sie hoffen, ihre Mühe belohnt zu sehen. Nach jahrelangem Baggern hat man endlich die Liegestelle des Wracks 10 Meilen südlich von Belle Ile festgestellt. Das italienische Tauchschiff hat im Mittelmeer bereits ähnliche Aufgaben mit Erfolg gelöst. Die Diamanten befanden sich in einem kleinen Sicherheitsschrank in der Kabine des Kapitäns. Der Kapitän des Tauchschiffes hat einen Plan des versunkenen Dampfers. Er will versuchen, die Kabine mit Dynamit zu sprengen und bis zu dem Sicherheitsschrank vorzudringen. Ist dies gelungen, so sollen starke Magnete in die Tiefe versenkt werden und durch seine Anziehungskraft den Schrank an die Oberfläche befördern. Man rechnet nur mit Schwierigkeiten, wenn die Kabine und das Innere des Schiffes vollständig verschlammt sein sollten.

Die Köchin der Kompagnie

Die französische Armee, in deren Mannschaftsküchen bisher Soldaten als Köche ihres Amtes walteten, wird in Zukunft von zarter Hand beköstigt werden. Die Soldatenköche werden von Frauen abgelöst, deren jede für 400 Mann kochen und in der Küche die zwei Soldaten ersetzen wird, die bisher den Küchendienst verfahen und durch die Einstellung der Frauen für den Dienst frei werden. Die Köchinnen erhalten einen festen Lohn von 1000 Franken pro Jahr und außerdem freie Beköstigung und Wohnung. Für das Kochgerät haben sie dagegen selbst Sorge zu tragen. Sie werden eine eigene Uniform bekommen, mit deren Ausgestaltung man zur Zeit beschäftigt ist. Außerhalb des Dienstes ist ihnen indessen gestattet, ihre eigenen Kleider zu tragen.

*

Chronik der Künste.

Der junge und hochverdiente Musiker Wolfgang Graeser, Berlin, der sich durch Bearbeitung Bachs „Kunst der Fuge" seit einem Jahre einen weit über Deutschland hinaus klingenden Namen erworben hatte, ist freiwillig aus dem Leben geschieden.

Aus der Sänger- und Musikwelt.

Sänger beim Turnfest in Köln.

SBK. Eine schon längst angestrebte Verbrüderung werden Singen und Turnen beim Deutschen Turnfest in Köln feiern, das unter ungeheuerer Beteiligung von weit über 100 000 Turnern in den letzten Julitagen stattfindet. Das Lied hat stets beim Turnen und Wandern eine große Rolle gespielt. Nunmehr ist es den Bemühungen des Kreissängerwarts des Bayrischen Turnerbundes Hans Zeh vom Turnverein 48, Schwabach, gelungen, alle Sängerriegen der Deutschen Turnerschaft zu einem gemeinsamen Wirken zusammenzubringen. Die Sängerriegen, die in engster Beziehung zum Deutschen Sängerbund stehen und fast sämtlich den Unterbünden angeschlossen sind, werden erstmalig bei Gelegenheit der Bannerübergabe an die Feststadt am Domplatz singen, und zwar „Turnerweckruf" von Schiebold. Eine besondere Bedeutung gewinnen die Sängerriegen bei der Weihestunde der Deutschen Turnerschaft auf der Jahnwiese; hier kommen neben einem Bläserchor zum Vortrag „Turnersängerspruch" von M. Letterer und „Deutschland" von B. Maurer. Nach der Weiherede beschließt der Vortrag des „Sanktus" von Schubert die Feststunde. Bei der Siegerehrung wird „Das niederländische Dankgebet" erklingen. Man erwartet mit Recht von den Massenchören eine tiefgehende Wirkung, sie werden den Veranstaltungen ihren Stempel aufdrücken. Die Leitung der Chöre liegt in Händen von Hans Zeh. Dem ersten Versuch, die Sängerriegen zusammenzufassen, werden zweifellos bei gutem Gelingen, an dem nicht zu zweifeln ist, noch weitere folgen und eine enge Verbindung zwischen Deutscher Turnerschaft und Deutschem Sängerbund zuwege bringen.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 24. Juni 1928.

9—10 Düsseldorf: Evangelische Morgenfeier. Leitung: Pfarrer D. Dusse-Essen; musikalische Leitung: Organist Kurt Beer-Düsseldorf. Mitwirkende: Konzertsängerin Hilde Wesselmann-Barmen (Sopran), städt. Konzertmeister E. Sachse (1. Violine), Hugo Kästner und Richard Flohr, Mitglieder des städt. Orchesters Düsseldorf (2. Violine und Violincello); der Beersche Chor Düsseldorf (Leitung: Kurt Beer). Am Flügel: Kurt Beer.

11—11.25 Düsseldorf: Fritz Worm: Persönlichkeit und Werk Albrecht Dürers (19): „Dürer und Grünewald"

11,25—11,45 Münster: Dr. Mondorf: Steuerfunk.

11,45—12,15 Köln: Walter Boelsche: Aus eigenen Dichtungen.

12,15—13,00 Düsseldorf: Zur Sonnenwende. Paul Claudel: Das ist die Stunde, die Frühling und Sommer trennt. Eine Kantate für drei Stimmen. Nach der französischen Dichtung, deutsch von Roman Woerner.

13.00—14,30 Köln: Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter.

14.50—15.10 Düsseldorf: „Meister vom Rhein". Dr. A. van Nüß: Schachfunk.

15,15—16,00 Düsseldorf: Willy Hülser: Bachs „Wohltemperiertes Klavier" (8). Flügel: Grotrian Steinweg.

16,00—16,30 Köln: Dr. Bernhard Ernst: „Eindrücke vom Olympischen Fußballturnier in Amsterdam"

16,30—18,00 Köln: Besperkonzert. Ausführende: Doppelquartett „Liederperle", Köln-Kalk. Leitung: Musikdirektor Ferd. Ollendorf und das Kölner Mandolinenkränzchen 1905. Leitung: Hubert Bähr

18,45—19,10 Köln: Die Stunde des Arbeiters.

19,10 Köln: Sportvorbericht.

19,20—20,00 Köln: Lesestunde Max Bing-Berlin. „Das Gelegenheitsgedicht". Einführende Worte von Dr. Kurt Pinthus.

20.00 Uebertragung a. der Stadthalle Mülheim a.d. Ruhr: 2. Festabend des Handn-Festes „Die Jahreszeiten" Oratorium für Chor, Soli und Orchester von Jos. Haydn. Ausführende: Das Städtische Orchester Duisburg, die Städtische Chorvereinigung Mülheim-Ruhr, verstärkt durch Mitglieder des Städtischen Gesangvereins Duisburg. Solisten: Adelheid Arnold, Berlin (Sopran), Martin Abendroth von der Staatsoper Berlin (Baß), Karl Jank-Hoffmann, vom Stadttheater Duisburg (Tenor). Leitung: Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug-Duisburg.

Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.

Anschließend bis 24,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

*

Montag, den 25. Juni 1928.

11.15—11,55 Köln: Schulfunk (7. und 8. Schuljahr): Lyrische Dichtungen. Wanderers Nachtlied.

13.05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt.

14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.

16.05—16,35 Köln: Frauenstunde. Moderne Fürsorge (4.) Blindenfürsorgerin Joh. Hölters, M.-Gladbach: „Eine Sprechstunde in der Blindenfürsorgestelle"

16,35—17,05 Köln: Wilfrid Schreiber: Welttheater vom Förderturm. 1): Mensch — Technik — Energie"

17,15—18,00 Uebertragung a. d. Pädagogischen Akademie Bonn: Funkpädagogisches Seminar für Lehrer und Erzieher. Leitung: Prof. Dr. Friedrich Schneider.

18—18,55 Köln: Besperkonzert. Leitung: Eysoldt.

19,20—19,45 Köln: Lektor Dr. Beinhauer — E. M. Toca: Spanische Unterhaltung.

19,45—20,05 Dortmund: Elternstunde. Rektor Ebel: Vaterstolz.

20,10 Köln: Rudolf Rieth: „Aus fremden Gärten". Eine bunte Streife durch östliche Dichtung. Sprecher: Rieth unter Mitwirkung des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn.

Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.

Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Anschließend bis 24,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Handel und Verkehr.

Lüner Wochenmarkt.

Lünen, den 23. Juni 1928.

Der gestrige Wochenmarkt wies eine äußerst gute Zufuhr auf, und wurde auch ein ziemlich guter Absatz erzielt.

Es wurden folgende Preise gezahlt:

Hühnereier 10 Stck. 1,20 M, Enteneier 10 Stck. 1,40 M, Gänseeier Stck. 30 ₰, Landbutter 1,50 und 1,60 M, Speisequark 30 ₰.

Gurken 30 und 40 ₰, Radieschen 10 ₰, Bund Wurzeln 35 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Spinat 15 ₰, Blumenkohl 55 ₰, Salat 3 Kopf 10 ₰, Tomaten 75 ₰, schöne Aepfel 70 ₰, Kirschen 45 ₰, Zitronen 2 Stck. 15 ₰.

Gefrierfleisch 1,70 und 1,80 M, frisch. Rindfleisch 1,20 M, Kalbfleisch 1,40 M, Schweinefleich 1,10 und 1,40 M, Speck ger. 1,10 M, Speck hies. 1,10 M, Speck fetter 110 M, Eisbein 85 ₰, Leberwurst 70 u. 1,40 M, Zungenwurst 1,40 M, Braunschweiger 1,70 M, Knoblauchwurst 1,20 M, Schwartemagen 1,40 M, Mettwurst 1,80 und 1,40 M, Plockwurst 2,40 M, Cervelatwurst 2,40 M, Salami 2,40 M.

Limburger 70 ₰, Edamer 0,90 und 1,20 M, Mainzer Rolle 30 ₰, Allgäuer 70 ₰, holl. Vollfett 1.20 und 1,30 M, Schweizer 1,80 M, holl. Fettkäse 90 ₰, Tilsiter 1,30 M.

Salzheringe 12 und 16 Stck. 1 M, Matjesheringe 15 ₰, Salzgurken 40 ₰, Räucherlachs 50 ₰, Kochschellfisch 70 ₰, Kabliau 50 ₰, Schollen 40 und 70 ₰, Goldbarsch 50 ₰, Seehecht 80 ₰.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gottesdienstordnung.

4. Sonntag nach Pfingsten (24.Juni.)

Altlünen.

6 Uhr erste hl. Messe. 7 Uhr zweite hl. Messe mit gem. hl. Kommunion des Müttervereins. 8 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 12 Uhr Taufen. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht zu Ehren des hl. Alonsius. Die Vereinsandacht des Müttervereins wird auf nächsten Freitag verlegt. Am nächsten Freitag ist das Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus, ein kirchlich gebotener Feiertag.

Herz-Jesu-Kirche.

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation. 8.35 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Mutergottesandacht. 4 Uhr Andacht mit Predigt für den 3. Orden. 5 Uhr Versammlung in der Wirtschaft Brentrup zwecks Gründung eines kath. Arbeitervereins. Alle kath. Arbeiter aus der Pfarrei, die gewillt sind, dem Verein beizutreten, sind zu der Versammlung eingeladen.

Gymnasium und Höhere Mädchenschule.

Sonntag 8,35 Uhr deutsche Sinamesse mit gem. hl. Kommunion, zugleich erster Alonsianischer Sonntag (für die Mädchen der dritte). Dienstag 7,40 Uhr liturgische Messe.

Lünen-Süd.

Samstag 3 Uhr Kinderbeichte. 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Sonntag 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht.

Lünen-Brambauer.

5,30 Uhr hl. Messe. 6.30 Uhr Frühmeise und Generalkommunion der Mitglieder des Arbeiter-Vereins und der Klassen 2 der Volksschulen. 7,30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang und poln. Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9,30 Uhr Levitenamt mit Festpredigt. Nachm. 2,30 Uhr Festandacht mit Festpredigt und Weihe des St. Josephs-Altares. — Montag, den 25. Juni 7 Uhr Leviten-Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder des Arbeiter-Vereins.

Lünen-Horstmar.

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion des Müttervereins. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Kath. Müllerverein Horstmar: Sonntag nachm. nach der Andacht Versammlung bei Meier.

Lünen-Beckinghausen.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 4 Uhr Andacht mit Predigt und Aufnahme in die Jugendvereine. 5 Uhr Festversammlung bei Kappelhoff mit Aufführungen beider Jugendabteilungen.

Eingesandt.

(Ohne Verantwortung der Redaktion).

L.-Brambauer, den 22. Juni 1928.

Am Sonntag, dem 24. Juni ds. Js. muß in der evangelischen Moltkeschule in Brambauer die Wahl eines Elternbeirats erfolgen.

Seit Jahren besteht zwischen den den evangelischen Vereinen angehörenden Eltern und dem größten Teile der evangelischen Lehrerschaft ein trübes, fast feindseliges Verhältnis. Mitglieder des Elternbeirates und andere Eltern, die solches als ein Unglück erkannt haben, wollten eine Verständigung herbeiführen, indem sie als Mitglieder an den Vorstand der evangelichen Schulgemeinde unter Ueberreichen einer Kandidatenliste herantraten mit dem Ersuchen, einen evangelischen Lehrer in den neuen Elternbeirat zu wählen. Der Vorstand der evangelischen Schulgemeinde hat eine Antwort nicht erteilt, aber unter Anwendung verwerflicher Mittel versucht, von 18 Kandidaten 15 für eine von ihm aufgestellte Liste zu gewinnen, und er hat bei 8 Erfolg gehabt. Die übrigen haben es abgelehnt, der Lehrerschaft eine neue Beleidigung zuzufügen. Diese Uebrigen haben, einem gutgemeinten Rat von dritter Seite folgend, aber nochmals versucht, durch persönliche Verhandlungen das Ziel des Friedens zu erreichen. Ihre Vorschläge wurden wieder zurückgewiesen, weil der Vorstand der Schulgemeinde, der in der Mehrheit aus Personen besteht, die entweder gar keine Kinder oder doch keine schulpflichtigen Kinder haben, nur den Frieden will, den er diktiert. — So muß denn die Wahl stattfinden.

Man macht uns Vertretern der Verständigung nun indirekt den schwersten Vorwurf, den man gegen bewußt evangelische Eltern erheben kann, daß wir die Verweltlichung der Schule wollten. Als ob in einem Elternbeirat von 16 Mitgliedern ein einzelner evgl. Lehrer dies zuwege bringen könnte. Es sind in der letzten Woche aus evgl. Vereinen usw. tief beschämende Vorkommnisse zu verzeichnen, die wir als Glieder derselben Gemeinschaft mit Schweigen übergehen müssen und wollen. Wir möchten aber in aller Oeffentlichkeit nur zwei Fragen aufwerfen. „Soll nach dem Willen des Stifters der christlichen Religion Liebe und Duldsamkeit oder Pharisäer-Hochmut und Haß die Richtschnur unseres Handelns sein? Soll der künftige Elternbeirat die ihm gesetzlich zugewiesene Pflicht erfüllen, „lebendige Fühlung zwischen Elternschaft und Lehrerschaft herzustellen" und der „Förderung und Vertiefung der Beziehungen zwischen Schule und Haus dienen", oder soll er ein Richterkollegium sein, dem unsere evangelischen Lehrer unterstellt werden?

Wir appellieren an den gesunden Sinn unserer Väter und Mütter, daß sie zum Wohle ihrer und unserer Kinder das Rechte erkennen und für Verständigung zwischen Elternschaft und Lehrerschaft eintreten, indem sie die Liste

A „Schulfrieden" wählen.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 22. Juni 1928.

Während das Tiefdruckgebiet über Nordosteuropa nur langsam abzieht, ist das neue weiter über Großbritannien und die Nordsee vorgedrungen. Der beide trennende Hochdruckausläufer hat sich nach Skandinavien verlagert. In Deutschland war es heute früh im allgemeinen trocken, im Süden heiter, im Norden stärker bewölkt. Die Morgentemperaturen legen zwischen 11 und 16 Grad.

Aussichten bis Sonntag: Wolkig sowie mäßig warm, schwache Gewitterneigung, sonst zunächst keine erheblichen Regenfälle.

Bekanntmachung.

Der I. und II. Grasschnitt im Schloßpark Buddenburg zu Lünen-Lippholthausen wird am Donnerstag, den 28. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung an Ort und Stelle versteigert.

Nähere Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Lünen, den 22. Juni 1928.

2170 **Der Magistrat.**

Gras-Verkauf

Am Donnerstag, den 28. Juni, nachm. 4 Uhr, soll das Gras in der Bauhaus-Wiese bei Schwansbell öffentlich meistbietend verkauft werden.

Gräflich von Westerholt-Arenfels'sche Verwaltung

1173 **Schloß Schwansbell bei Lünen.**

Dampfbäckerei, Konditorei und Café

Herm. Zweling, Langestraße 55

2mal täglich frische Brötchen. 99

Möbelfabrik

W. Landmann

Hamm i. Westf.

Caldenhoferweg 25

*

Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel eigener Fabrikation, Lieferung direkt an Private

Gardinen // Teppiche // Decorationen

5012

Die Werbekraft der Lüner Zeitung

beweist folgende Zuschrift:

Herr K. B. in Br. schreibt:

Seit vier Jahren hatte ich Gegenstände stehen, die ich trotz vieler Bemühungen nicht verkaufen konnte. Ein kleines Inserat in der „Lüner Zeitung" brachte mir Erfolg, denn ich fand sofort einen Käufer. Jetzt hatte ich wieder ein derartiges Inserat in Ihrer Zeitung, worauf sich ebenfalls ein Interessent einfand.

Es ist mir daher ein Bedürfnis, Ihnen meine Anerkennung auszusprechen. Möchte sich doch ein Jeder, der etwas zu verkaufen hat, des Anzeigenteils Ihrer Zeitung bedienen.

Seit 50 Jahren

verwendet die weitblickende Hausfrau für ihre Wäsche nur

Dr. Thompson's Seifenpulver

denn sie will sich ihren Wäschebestand erhalten.

DR. THOMPSON'S SCHUTZMARKE SEIFENPULVER

Suche zum 1. Juli ein junges

Mädchen

im Alter von 16 Jahren.

Frau Manske, 0626
Gasth. Glückauf, Brambauer

Tüchtiges, kräftiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren für sofort gesucht.

Viktoriahaus Lünen
2176 **Parkstraße**

Asthmakranke

akute und chron. Bronchitis, Luftröhrenkatarrh, Rachen- und Kehlkopfleiden, sofortige Hilfe im

Asthma-Inhalatorium „Jungborn"

Dortmund, I. Kampstr. 87,
Eingang Katharinenstraße
Sprechstunden von 9—12 und 3—7 Uhr.

Sol- und Thermalbad Königsborn

Eisenbahnstationen: Unna und Unna-Königsborn.

Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober.

Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitliches Sole-Inhalatorium. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder. — Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Bade-Verwaltung Unna-Königsborn.

477 **Auto!** 477

Personenfahrten

mit 4- und 6-sitzer Limousinen werden nach wie vor bei billigster Berechnung zu jeder Zeit ausgeführt.

Fritz Stordeur, Ruf 477

Junger Mann sucht

möbl. Zimmer

mit voller Pension einschl. Wäsche.

Angebote mit Preisangabe unter K. K. 0659 an die Gesch. d. Ztg.

Abgeschlossene Etage 2175

4 Zimmer

und 1 Mansarde

sof. oder später zu vermieten.

Offerten unter Nr. 2175 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Danksagung

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumatismusleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

J. Stieling,
Militärkantinenpächter,
Cüstrin-Altstadt Nr. 366.

Ruf 713 169

Autofahrten

zu jeder Tages- und Nachtzeit bei billigster Berechnung.

Fritz Schiffers, Lünen, Hohestr. 10

Fernruf **687** **Autofahrten!**

nach allen Richtungen sowie Tagestouren übernimmt bei billigster Berechnung

Ernst Wöstenhöfer, Langestrasse 67.

Bettnässen

Teile umsonst einfaches, sicher wirkendes Mittel gegen dieses Uebel mit. Antwort in geschlossenem Brief. 41

Frl. Frida Kirchner, Cannstatt H. 440, Christofstr. 28

Zahn-Praxis

Lünen-Süd

Restaurant Gerling, 1. Etage.

Sprechstunden täglich von 9—6 Uhr. 222
Samstag von 9—1 Uhr.

F. van Thiel, prakt. Dentist.

Steuerberatungsbüro

für Handel und Gewerbe

Maximilian Polzin, Lünen, Bäckerstr. 22.

Sprechstunden alle Dienstag und Freitag bei Wilhelm Sudholt, Dortmunderstraße Nr. 2 **in Brambauer**

Vermögenssteuer-Einschätzungen

werden sachgemäß aufgestellt. — Bearbeitung sämtl. Steuersachen, Hauszinssteuer-Ermäßigungsverfahren. Buchhaltung im Abonnement. 221

Aug. Maassen, Steuersachberater,
Lünen, Münsterstraße 17, Fernsprecher Nr. 442.

Adam Deisel

Lünen, Roonstraße 2, Fernruf 672.

Buchhaltung
Steuerberatung u. Inkasso. 103



Es ist wirklich kinderleicht,

zu photographieren. Wir geben Ihnen jede gewünschte Auskunft und Anleitung kostenlos. Wir zeigen Ihnen gern die neuesten Apparate, um Sie von oben gesagten zu überzeugen.

Reichhaltiges Lager in allen Sorten Rollfilm u. Plattenkameras

*

Fotohaus „Heta", Langestraße 79

Pyrzial-Fruline-Talon

für Damen und Kinder

Reichhaltiges Lager in Seifen und Toilettenartikeln

Walter, Brambauer, Lünerstr. 27.

Frisier-Salon

für Damen und Herren. / Bubikopfschnitt und -Pflege

Paul Deike, Brambauer, Lünerstr. 61

Moderne

Herrenbekleidung
nach Maß zu günstigen Preisen

Herm. Lehmann
Brambauer, Freiligrathstraße 29

Herrenbekleidung

fertigt nach Maß bei kleinster Berechnung.

Karl Stede, Brambauer, Hospitalstrasse Nr. 23.

Wohlfeile Preise für alle Möbel!

Sie finden bei mir eine wunderbare Auswahl einfacher und besserer

Speise-, Herren-, Schlafzimmer und Küchen

in allen Preislagen.

Michaelis-Möbel werden bevorzugt . . . weil die Preise unerreicht wohlfeil sind.
Jeder Interessent sollte dies Angebot benutzen!

Paul Michaelis Das bekannte Haus für gutbürgerl. Möbel **Dortmund**

Jede Reise nach Dortmund lohnt sich! **Westenhellweg 54/56.** Jede Reise nach Dortmund lohnt sich!

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater
Sonntag, den 24. Juni, abends 19½—22½ Uhr. Preise 2
Der Zigeunerbaron

Montag, den 25. Juni, abends 20—22½ Uhr. Preise 2
Der Hexer

Burgwalltheater
Sonntag, den 24. Juni, abends 20—22½ Uhr. Preise 3
Der Hexer

Montag, den 25. Juni, abends 20—22½ Uhr. Preise 2
Der fidele Bauer

Restaurant Zum Heideblümchen

(Besitzer Bernh. Otto)
Telefon 256
Alstedde bei Lünen
10 Min. v. Schloß Buddenburg

Beliebter Ausflugsort

für Vereine, Gesellschaften und Schulen

Renovierter Saal und Gesellschaftszimmer. Veranda.

6 Morgen große neuangelegte Gartenanlagen.

Dortmunder Aktien-Bier
ff. Kaffee

Von Lünen in einer halben Stunde zu erreichen.

Restaurant „Zur Waldschmiede"

Max Aschhoff
Cappenberg
Fernsprecher Lünen 382

Altbekannter Ausflugsort

Renovierter Saal mit Bühne
Schöne Gartenanlagen
Ia. Bauernstuten und Kaffee
Dortmunder Biere
Vereine und Schulen Preisermäßigung.

Kurhaus Restaurant und Café „Waldfrieden"

Cappenberg
Bes. G. Bönninghoff
Fernruf Amt Lünen 219

*

In nächster Nähe des Schlosses, idyllisch im Hochwalde gelegen.

*

Angenehme Aufenthaltsräume
großer schattiger Garten

Brambauer
Schuhbesohlanstalt
„Wittler"

Lünerstraße 52, Hinterhaus.

D.K.W.-Motorräder

Fahrräder / Ersatzteile
Reparatur-Werkstatt
Emil Mosch, Lünen
Langestraße 71, Telefon 703

Schlafzimmer

kaufen Sie vorteilhaft bei
Friedr. Franke
Lünen Bäckerstrasse 9.

WESTFÄLISCHE HEIMATSPIELE E. V.
„Waldbühne Heeßen"
Ab 24. Juni jeden Sonntag ab 15.30 Uhr

Joseph und seine Brüder

Großes Volks-Schauspiel, Massenszenen, Reigen, Chor, Orchester.
Ueberdachte Zuschauerhalle!
Vorverkauf: Norddeutscher Lloyd (P. Wegerhoff), Hamm, Große Weststr., Ruf 453.

Sie haben grosse Vorteile

zum einen die Reichhaltigkeit meiner Möbelausstellung — sie ist eine der schönsten und größten im Industriegebiet — zum andern meine allseitig bekannte Preiswürdigkeit, zum dritten die gute Verarbeitung.

Nutzen Sie diese Vorteile aus, wenn Sie Möbel, Dekorationen und Teppiche kaufen, Sie kaufen stets gut im

Möbelhaus Herlitz / Hamm

Lieferung überall hin durch Auto frei Haus

BRENNABOR

DAS HERVORRAGEND AUSGESTATTETE PREISWERTE QUALITÄTSRAD

Nur allerbestes Material verwenden die Brennabor-Werke bei Herstellung ihrer seit nahezu 50 Jahren an der Spitze stehenden Markenräder. Konstruktion, Emaillierung, Vernickelung sowie die ebenfalls in der Fabrik hergestellten Zubehörteile sind unübertroffen. Wer daher vorteilhaft kaufen will, wähle das millionenfach bewährte

BRENNABOR-RAD



Reichhaltiges Lager der neuesten Modelle finden Sie bei:
Ernst Kirchbrücher, Bäckerstraße Nr. 21

MÖBELFABRIK A. UHLENDING
FERNSPR. 182 · DÜLMEN · KÖNIGSWALL 6

Lieferung an Private direkt ab Fabrik.

Kein Zwischenhandel, daher meine grosse Leistungsfähigkeit!

Für Auswärtige bei Einkauf Fahrtvergütung. — Lieferung franko.
Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Möbel

20 bis 25% Rabatt

wegen Ueberfüllung meiner Läger, auf Schlafzimmer, Küchen Speise- und Herrenzimmer.

Möbel-Gremme
Fernruf 437 / Nähe der Lippebrücke
2156

Kinderwagen-Verdecke

werden in allen Farben neu bezogen. Einzigste Werkstatt dieser Branche am Platze.

Carl Henning,
Polstermeister,
Münsterstraße 70.
Auch abzugeben bei Herrn Ernst Kirchbrücher, Bäckerstraße.

Wegen Platzmangel

Tochter-zimmer

billig zu verkaufen.

Carl Brocksiepe sen.,
Brambauer, Hospitalstr. 23/25
Fernruf Mengede 603.

Cappenberger See

211

Größte Sport- und Erholungsstätte am Platze.

Strandbad / Ruderboote / Radrennbahn / Sport- und Spielplätze / Terassen / Glasveranden
Festzelt f. 1000 Pers. / Tägl. Unterhaltungsmusik

*

Ia. Dortmunder Aktien-Bier und Bohnenkaffee

*

Inhaber: Josef Heiter

Angenehmer Aufenthalt

Konditorei-Cafe-Restaurant

Paul Ritz

Langestr. 52, Am alten Markt

210

Deutsches Haus

Lünen, Münsterstraße

5332

Sonntag ab 5 Uhr

Konzert

Gasthof zum Bahnhof Preußen

Besitzer: Fritz Hagedorn

Sonntag

Künstler-Konzert

Neue Jazzkapelle

Angenehmer

Gesellschafts-Tanz

Ia. Getränke, gute Küche, mäßige Preise.
Haltestelle der Straßenbahn. — Telefon 242.

Du leidest
an eingewachsenen Nägeln
Dich peinigt
dein Hühnerauge, Schwielen an den Füßen,
Warum
kommst du nicht zu mir oder bestelle mich zu dir.

Fußpflege in und außer dem Hause, langjährige Praxis an der südl. Badeanstalt Dortmund.

Paul Tarrach, Friseur u. Hühneraugenoperateur
Lünen, Knappenweg 17.

Meine Spezialität:

Schröpfen und Ohrenausspritzen, schmerzloses Entfernen von Warzen, Hühneraugen und Hornschwielen, gewissenhafte Behandlung in der Beseitigung von eingewachsenen Nägeln u. s. w. —

Egon Hilburg, Brambauer
Waltroperstraße 46, Fernruf 519 Amt Mengede.

Carl Brocksiepe sen.

Brambauer, Hospitalstraße 23/25
Fernruf 603 Mengede

Komplette Schlafzimmer

Küchen, Speise- und Herrenzimmer, sowie sämtliche Einzelmöbel.

Bei vorkommenden Trauerfällen empfehle ich mein reichhaltiges Sarglager, sowie sämtliche Ausstattungen

---

Ein

Pianino

welches Sie dauernd erfreut u. niemals enttäuscht, liefert Ihnen die Firma *„Ebel & Sohn".*

Verlangen Sie Katalog u. Preisliste direkt von der

Pianofortefabrik Ebel & Sohn
Unna i. Westf. 5673



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 23. Juni 1928.

Reisen Sie mit oder ohne...?

Um die Nachsendung ihrer Post und Zeitung.

Sie wollen reisen. An die See oder ins Gebirge. Sie wollen ihre gewohnte und geliebte Zeitungslektüre, die täglich einlaufende Post nicht vermissen. Also, nachschicken lassen! — das ist zu lästig? Lassen Sie sich vor Ihrer Abreise vom Briefträger oder beim Postamt einen Vordruck geben, füllen ihn aus und werfen ihn einfach in den Briefkasten. Mehr brauchen Sie nicht zu tun, und Ihre ganze Post, Briefsachen, Post- und Zahlungsanweisungen, Pakete, Telegramme, Zeitungen, wird Ihnen nachgeschickt. (Für die Zeitungsüberweisung auswärtiger Zeitungen und Fachzeitschriften ist eine besondere Ueberweisungsgebühr zu zahlen.)

Auf die Nachsendung Ihrer geliebten „Lüner Zeitung" legen Sie besonderen Wert? Geben Sie uns Ihre neue Anschrift an, und alles wird erledigt.

Für Nachsendung von Wertbriefen, Paketen und Telegrammen wird eine neue Beförderungsgebühr erhoben. Briefpost usw. ist frei. Telegramme können telegraphisch oder brieflich nachgesandt werden, letzteres ist gebührenfrei. Wechselt Ihr Aufenthaltsort (bei Wanderungen oder Fahrten) empfiehlt sich die postlagernde Nachsendung. Für die Empfangnahme von Postsendungen, für die die Post die Haftpflicht übernommen hat, ist eine ordnungsmäßiger Ausweis erforderlich. (Personalausweis, Paß oder Postausweiskarte, letztere gegen Zahlung von 50 ₰ unter Vorlage eines Lichtbildes, bei jeder Postanstalt erhältlich.) Um bei längeren Reisen keine größeren Beträge mitführen zu müssen, empfiehlt sich die Ausstellung eines Postkreditbriefes, durch welchen der Empfänger ein Sonderkonto beim zuständigen Postscheckamt erhält. Sie werden bis zur Höhe von 5000 Mark ausgestellt und gelten auch in den meisten Ländern des Auslandes.

Sie erhalten also alles möglichst bequem und wie Sie es gewohnt sind.

❖

* **Rückkehr von Kindern.** Die z. Zt. von der Stadt Lünen in Pyrmont untergebrachten Kinder kehren am 25. Juni cr. zurück. Ankunft der Kinder am genannten Tage um 19,41 Bahnhof Lünen-Süd. Die Eltern der Kinder werden gebeten, die Kinder am Bahnhof in Empfang zu nehmen.

* **Wiedereinführung der Lohnüberweisungsblätter.** Nachdem für das Steuerjahr 1927 das Reichsfinanzministerium auf die Einreichung von Lohnsteuerüberweisungsblättern verzichtet hatte, ist diese Einrichtung durch den Erlaß des Reichsfinanzministeriums für das Kalenderjahr 1928 in vereinfachter Form wieder eingeführt worden. Sofern die Arbeitgeber die einbehaltene Lohnsteuer im Ueberweisungsverfahren abführen, müssen wieder Lohnsteuerbescheinigungen eingereicht werden. Zur Einführung sind gelangt Lohnsteuerbescheinigungen und Lohnsteuerüberweisungsblätter. Die Lohnsteuerüberweisungsblätter sind für jeden im Laufe des Jahres 1928 Beschäftigten einzureichen. Sie sind in zweifacher Ausführung auf amtlichen Formularen auszufertigen.

* **Vorbeugung gegen Ruhr.** Zur Beerenzeit und zur Zeit des reifenden Obstes liegt eine besondere Gefahr für Erkrankung an Ruhr vor. Diese Krankheit entsteht, wenn Magen oder Darm durch Erkältung in Unordnung geraten sind und dann nicht mehr den eindringenden Ruhr-Erregern genügenden Widerstand leisten. Auch die scharfe Säure unreifen Obstes oder noch grüner Beeren kann den Darm so angreifen, daß die Ruhrerreger einen günstigen Boden finden. Die Ruhrerreger gelangen durch den Mund in Magen und Darm. Sie finden sich auf der Schale des Obstes oder der Beeren. Auch können sie durch Fliegen auf Nahrungsmittel gebracht werden und so in den Magen und Darm gelangen. Man schützt sich also gegen diese schmerzhafte und gefährliche Krankheit, indem man sich vor Erkältung hütet, kein Obst genießt, das noch nicht ausgereift ist, ebenso keine solchen Beeren, die Nahrungsmittel vor den Fliegen bewahrt und vor allem dadurch, daß man das Obst und die Beeren vor dem Genuß wäscht. Jeder Darmstörung muß Beachtung geschenkt werden.

* **Die Saison-Ausverkäufe** im Regierungsbezirk Arnsberg beginnen in diesem Sommer am Montag, den 16. Juli, und müssen am Samstag, den 28. Juli, beendet sein.

* **Die städt. Volksbibliothek** ist in den Monaten Juli, August und September Sonntags geschlossen.

❖

Lünen-Brambauer.

⊙ **Gastpredigt.** Am Sonntag, dem 24. ds. Mts. wird Herr Pastor Bartels aus Dortmund in der evangelischen Kirche eine Gastpredigt halten.

⊙ **Elternbeiratswahlen.** Die Wahlzeit für die Elternbeiratswahlen der Moltkeschule ist vom Wahlvorstand für morgen von 11 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachmittags festgesetzt worden.

⊙ **Jubelfeier.** Für die Jubiläumsfeier des katholischen Arbeitervereins „St. Josef" in Brambauer sind die Vorbereitungen im vollen Gange. Die Feier beginnt mit einem Festgottesdienst, zu welchem der Verein nach Empfang der fremden Fahnendeputationen um 9.15 Uhr antritt. Mit dem anschließenden Frühkonzert von 11 bis 2 Uhr wird die Ehrung der Jubilare verbunden. Um 2,15 Uhr treten die Vereine nach einer Festandacht zum Festzuge durch Brambauer an. Der hierauf folgende eigentliche Festakt wird durch gesangliche Darbietungen des Männergesangvereins „Cäcilia" und turnerische Vorführungen der „Deutschen Jugendkraft" verschönt werden. Am Montag, dem 25., wird die Feier nachmittags 5 Uhr mit einem Konzert beginnen. Für die Kinder sind Belustigungen auf der neben dem Festzelt liegenden Wiese vorgesehen. Die Brambauer Bürgerschaft wünscht dem Verein zu seinen Festtagen schönes Wetter und wird an der Feier gerne Anteil nehmen.

& **Fackelzug.** Durch eine kleine Förderstörung auf der Schachtanlage 4 der Zeche Minister Achenbach war ein Teil der Belegschaft am Donnerstag abend kurz vor Schichtschluß gezwungen, auf 1-2 auszufahren und den Weg durch den Stadtteil zu nehmen. Die lange Reihe der Trupps mit brennenden Grubenlampen glich einem Fackelzuge.

×× **Sportereignis.** Für Brambauer etwas ganz Neues hat der Arbeiterturnverein „Niegedacht" vorgesehen. Auf hellgrünen Plakaten wird die Einwohnerschaft Brambauers zum Besuche des Sportplatzes bei der Wirtschaft Fels eingeladen, der seiner Bestimmung übergeben werden soll durch sportliche Darbietungen. Wie angekündigt wird, soll ein Flugzeug den kämpfenden Parteien aus der Höhe den Fußball zuwerfen.

§ **Wanderzirkus.** Auf dem Platze neben der Wirtschaft Eickermann hat sich das fahrende Zirkusvölkchen des Charlesunternehmens eingefunden und bietet dem sensationshungrigen Publikum vom Guten das Beste. Unter freiem Himmel im hellen Lichte der Bogenlampen bieten gute hochwertige zircenische Leistungen auch für Brambauer manches Sehenswerte.

❖

Waltrop, 22. Juni. (Ertrunken.) Ein Bergmann aus Habinghorst wollte gestern abend am Hafen Waltrop des Dortmund-Ems-Kanals ein Bad nehmen. Er behauptete, schwimmen zu können, ging aber sofort unter. Mehrere Schwimmer stürzten dem Manne nach und versuchten ihn zu retten. Erst nach einer halben Stunde gelang es durch Tauchen, den Mann zu bergen, doch waren die Wiederbelebungsversuche leider erfolglos. Die Leiche wurde in die Leichenhalle Waltrop gebracht.

Kamen, 23. Juni. (Feierschichten.) Wegen Mangels an Absatz ist für die Belegschaften der Schachtanlagen „Grillo" und „Grimberg" der Zeche Monopol für den heutigen Samstag eine Feierschicht eingelegt worden. Es ist dieses die zweite Feierschicht in dieser Woche und die dritte für den Monat Juni. Es erscheint aber noch gar nicht ausgeschlossen, daß in der kommenden Woche nochmals zwei Feierschichten eingelegt werden, wenn sich bis dahin der Absatz nicht steigern sollte.

❖ **Selm**, 22. Juni. (Einbruchsdiebstahl.) In der Donnerstag-Nacht brachen Diebe in das hiesige Gemeindegasthaus ein und leerten die Keller von Spirituosen. Es fielen den Dieben für mehrere Hundert Mark Liköre und Weine in die Hände. Die Umstände des Einbruchs lassen erkennen, daß hier ortsbekanntes Gesindel tätig gewesen ist. Den Tätern ist man auf der Spur.

Westfalen und Rheinland.

Lüdinghausen, 21. Juni 1928. (Ueberfall.) In den gestrigen Nachmittagsstunden wurde die etwa 23 Jahre alte Haustochter Agnes D. aus Olfen, Marktstraße wohnhaft, auf der Landstraße Lüdinghausen—Olfen, jenseits der Ziegelei Althoff, plötzlich hinterrücks von einem jungen Burschen angefallen. Der Täter versuchte, das Mädchen in den Wald zu schleppen, wurde aber durch Passanten an der Ausführung seines Vorhabens verhindert. Als der Unhold sich verfolgt glaubte, ergriff er mit seinem Fahrrade in Richtung Lüdinghausen eiligst die Flucht. Der Täter war etwa 19—20 Jahre alt und trug Windjacke und blaue Mütze. Irgendwelche Wahrnehmungen über die Persönlichkeit des Täters oder seinen Aufenthalt wolle man sofort telefonisch der nächsten Polizeibehörde oder Landjägerei mitteilen.

Hagen, 22. Juni. (Ein Sprengschuß tötet zwei Menschen.) Im Hamperbacher Steinbruch ereignete sich heute mittag ein entsetzliches Unglück. Dort waren mehrere Schüsse angelegt, und als einer nicht losging, wollten ein Schießmeister und ein Bohrer nach dem Grunde des Versagens sehen. Kaum näherten sie sich der Schußstelle, als der letzte Schuß ebenfalls losbrach und die beiden mit Gesteinsmassen überschüttete, so daß sie nur noch als Leichen geborgen werden konnten.

Bielefeld, 21. Juni. (Ein Postauto vollständig ausgebrannt.) Kurz vor Altenhagen an der Straße Bielefeld—Herford geriet der Vergaser eines Postautos in Brand. Das Feuer sprang auf die Karosserie über, und im Nu stand das ganze Oberteil des Wagens in Flammen. An ein Löschen war unter den Umständen nicht zu denken, und so verbrannten die gesamten Postsachen.

Osterfeld, 21. Juni. (Die Leiche der Frau Knoedel aus dem Wasser gezogen.) Wir berichteten schon über das Verschwinden der Ehefrau Kn. Sie war Sonntag vormittag aus dem Hause gegangen und wurde vermißt. Gestern mittag ist nun die Leiche dieser Frau an Land gezogen. Die Tote hat sich wahrscheinlich am Sonntag vormittag in selbstmörderischer Absicht in den Kanal gestürzt. Die Ursache zum Selbstmord besteht in Schwermut. Eine verheiratete Tochter war vor 3 Monaten gestorben. — (Weitere Leichenlandung.) In der Nähe von Eschenbruchs-Hof wurde gestern abend die Leiche eines etwa 20 bis 25 Jahe alten Mannes aus dem Kanal gezogen. Es handelt sich vermutlich um einen jungen Mann, der wahrscheinlich am Sonntag in der Nähe der Wirtschaft Hesse beim Baden im Kanal ertrunken ist.

Wattenscheid, 21. Juni. (Einbruch in die Berufsschule.) In der vorletzten Nacht statteten Einbrecher der hiesigen Berufsschule an der Graf-Adolf-Straße einen Besuch ab. Vier Türen und mehrere Schlösser haben die Spitzbuben aufbrechen müssen, ehe sie an die Geldbeträge, auf die sie es allein abgesehen hatten, herankommen konnten. Die Sache war vorher offenbar genau „ausbaldowert". Die Diebe sind nur in solche Räume eingedrungen, deren Klasse gestern einen Ausflug machen sollten. Das für den Ausflug eingezahle Geld wurde gestohlen; es handelt sich um einen erheblichen Betrag. Die Räume und Behältnisse der betreffenden Klasse wurden vollständig durchwühlt, jedoch ließ man andere Sachen als Geld völlig unberührt.

Wanne-Eickel, 21. Juni. (Furchtbarer Tod auf dem Hauptbahnhof.) Bei der Abfahrt des letzten nach Hamburg abgehenden Zuges verabschiedete sich ein junger nach Amerika fahrender Mann von seinem auf dem Bahnsteig stehenden Freunde, indem er ihm aus dem Abteilfenster die Hand reichte. In diesem Augenblick zog der Zug an, derFreund blieb an dem Wagen hängen und rutschte unter den Zug. Die Räder gingen dem Unglücklichen über den Unterleib und schnitten ihn in zwei Teile. Der Arme starb erst nach einer Viertelstunde. Es handelt sich um den 24-jährigen Josef R. aus Bochum.

Essen, 22. Juni. (Katastrophale Bodensenkungen) sind in Altenessen an der Zweigertbrücke und in Horst-Süd an der Fischengasse eingetreten. Das Sommerstrandbad Essen wurde völlig überflutet. In mehreren Häusern steht das Wasser 30 Zentimeter hoch im Keller. Da die Senkungen eine Tiefe bis zu 3 Meter haben, ist das gesamte Gelände in Altenessen und auch auf Gelsenkirchener Gebiet versumpft.

Steele, 21. Juni. (Ein Falschmünzer festgenommen.) Der 21 Jahre alte Former Walter Hasenecker aus Seele wurde wegen Falschmünzerei verhaftet und dem Richter vorgeführt. Hasenecker hat falsche Fünfmarkstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht.

Bochum, 21. Juni. (Launen eines Kugelblitzes.) Bei dem Gewitter am heutigen Tage schlug ein Blitz in einen Schuppen der Edelstahlwerke, obgleich die Hauptgebäude mehrfach gegen Blitzgefahr gesichert sind. Ohne zu zünden fuhr der Strahl zur Erde, sprang zurück über einige Maschinen und landete in einer Schreibmaschine. Dem Schreibmaschinenschreiber wurden mehrere Finger verbrannt und gelähmt.

Mülheim-Ruhr, 22. Juni. (Tödlicher Sturz aus dem Fenster.) In einer Konditorei auf dem Dickswall stürzte die 25-jährige Witwe Hugo Pürsch beim Fensterputzen im ersten Stock aus einer Höhe von etwa 5 Metern in den Hof auf das Pflaster, wo sie bewußtlos liegen blieb. In das evangelische Krankenhaus gebracht, starb sie alsbald, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Verunglückte hatte durch den Sturz eine schwere Schädelverletzung davongetragen.

Krefeld, 21. Juni. (Schwerer Raubüberfall.) Hier wurde in einer der vergangenen Nächte die Wirtin „Zum schwarzen Pferd" von bisher unbekannten Tätern im Bett überfallen und durch Hammerschläge auf den Kopf lebensgefährlich verletzt. Nachdem der oder die Rohlinge noch das Zimmer durchsucht und etwa 1000 Mark hatten mitgehen heißen, verschwanden sie, ohne daß einer der Hausbewohner aufmerksam geworden wäre, unerkannt.

Köln, 22. Juni. (Vier Banditen im Königsforst gefaßt.) Gestern nachmittag gegen 3,30 Uhr wurde im Königsforst das Automobil eines Kölner Herren von vier berüchtigten Banditen ausgeraubt, während der Besitzer einige Meter abseits in den Wald getreten war. Der Beraubte fuhr sofort zum Gendarmerieposten Hoffnungsthal, wo er den Oberlandjägermeister Schäfer und den Obergendarm Zimmermann antraf. Der Oberlandjägermeister des Landkreises Mülheim begab sich sofort mit seinen Beamten in dem Automobil an den Tatort. Durch sehr geschicktes und energisches Vorgehen der Gendarmerie gelang es innerhalb weniger Minuten, zwei von den Banditen zu fassen. Bei einer Leibesvisitation fand man einen Teil der geraubten Gegenstände sofort wieder. Die beiden zuerst gefangenen Räuber sind bekannte Persönlichkeiten, die schon schwere Vergehen auf dem Gewissen haben. Sie wurden sofort dem Polizeigefängnis ausgeliefert. Die Gendarmerie, die durch einen weiteren Beamten verstärkt war, lauerte den beiden anderen Verbrechern auf. Und es gelang, auch diese beiden schweren Jungen zu fassen. Bis auf den Koffer ohne Inhalt wurden sämtliche geraubten Gegenstände wieder herbeigeschafft. Es ist erfreulich, daß durch das energische und geschickte Vorgehen der Gendarmerie des Landkreises Mülheim die Hauptruhestörer des Königsforstes endlich dingfest gemacht werden konnten.

Bonn, 21. Juni. (Abbruch des Hauses der Mutter Beethovens.) Hinter den beiden Häusern Venzelgasse 23 und 25 liegt ein altes, baufälliges Hinterhaus, das dadurch geschichtliche Bedeutung hat, daß hier die Mutter Beethovens ihre letzten Lebenstage verbrachte und am 17. Juli 1787 starb. Als Beethoven von seiner ersten Reise nach Wien zurückkehrte, traf er seine Mutter zwar noch lebend an, doch starb sie hier wenige Tage später. Das Haus wird jetzt gemeinsam mit einigen anderen Häusern abgebrochen werden.

Wiesdorf, 21. Juni. (Kampf mit einem Wilddieb.) Heute morgen wurde auf einen Polizeibeamten von einem Wilderer dreimal geschossen. Die Kugeln gingen haarscharf am Kopfe des Beamten vorbei. Dieser nahm Deckung hinter einem Baum und schoß nun seinerseits auf den Wilderer, welcher dabei am rechten Oberschenkel schwer verletzt wurde. Der Wilderer, ein Arbeiter aus Opladen, wurde in das Opladener Krankenhaus geschafft, wo das verletzte Bein wahrscheinlich abgenommen werden muß.



Persil allein verwenden!

So nutzen Sie Persil voll aus! Alle Zusätze von Seife oder Seifenpulver sind überflüssig und verteuern das Waschen. Ihr Nutzen ist es, Geld zu sparen: Nehmen Sie Persil allein ohne Zusatz!

1 Doppelpaket reicht für 5—6 Eimer = 50—60 Liter Wasser.

Persil bleibt Persil

8 sensationelle STRUMPFTAGE von enormer Preiswürdigkeit —

Beachten Sie unsere 2 Spezial-Fenster.

Ernsting

Durch gemeinschaftlichen Einkauf für eigene Häuser unter Brüdern, frei von fremden Konzernen, kauften wir gr. Posten guter Qualit.-Strümpfe besonders vorteilhaft

Versäumen Sie diese Gelegenheit nicht.

Damenstrümpfe
farbig und schwarz wie immer die billigsten Preise
Paar 75 ₰ 45 ₰ 30 ₰

Strümpfe Strümpfe Strümpfe Strümpfe Strümpfe Strümpfe

Damen-Strümpfe
Mako, farbig und schwarz, Doppelsohle — Hochferse
Paar nur 1.65, 1.25, 0.95

Damen-Strümpfe
Mako
extra schwere Qualität
Paar 2.25, 1.95, 1.75 M.

Damen-Strümpfe
Seidenflor, moderne Farben
schwere, griffige Qualität
Paar 1.95, 1.45, 0.95 M.

Damen-Strümpfe
Waschk.-Seide, großes Farbensort. Doppelsohle und Hochferse
Paar nur 0.85 M.

Damen-Strümpfe
Waschseide, feinfädig und weich
Paar 2.75, 1.65, 1.15 M.

Bemberg-Seide
hervorragende Qualität
feinste Farben
Paar 2.95 M.

Bemberg „Gold"
Der hochelegante Strumpf
Paar 3.65 M.

Kinder-Strümpfe
baumwoll. farbig
Größe 1 (35) 2 (40) 2 (45) 4 (50)
Jede weitere Größe nur 5 ₰ mehr.

Kindersöckchen
farbig mit Wollrand
Größe 1 (40) 2 (48) 3 (56) 4 (64) ₰
Jede weitere Größe nur 8 ₰ mehr.

Kindersöckchen
Sensationell billig.
Reine Wolle
kleine Größen schwarz
Paar nur 10 ₰

Ernstings Spezial-Strumpf „Solida"
feinfädiger Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse
Paar 1.95 M.

Ernstings „Hausmarke" Seidenflor
der erprobte gute dauerhafte Strumpf
Paar 2.25 M.

Ernstings Spezial-Strumpf „Anoka"
der Edelseidenflorstrumpf mit reiner Wollsohle
Paar 3.50 M.

Herrensocken farbig sort.
Paar nur 68, 44, 32 ₰
aparte Musterungen
Paar 98, 78, 58 ₰

Herrensocken
Jacquard-Muster, Seidenflor mit kleinen Schönheitsf., geschenkt billig
Paar 95 ₰
ganz neue Musterungen
Paar 1.85, 1.45, 1.10 M.

Soziales.

Arbeitszeit und Gehaltsschiedsspruch für die technischen Bergbauangestellten.

Der Bund techn. Angestellten teilt uns folgendes mit:

Die Verhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung der Schiedssprüche vom 1. Juni über Arbeitszeit und Gehaltsstreitigkeit der technischen Angestellten im Ruhrbergbau fanden am 14. Juni im Reichsarbeitsministerium in Berlin statt. Am 18. Juni erhielt der Butab vom Reichsarbeitsminister die Nachricht, daß die beiden Schiedssprüche vom 1. Juni 1928, die unter dem Vorsitz eines vom Reichsarbeitsminister für diesen Streitfall bestellten Schlichters gefällt worden sind, gemäß Artikel 1 § 6 der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 30. Oktober 1923 für verbindlich erklärt sind. Die Gehälter werden demnach um 7 Proz. erhöht.

Betreffs der Zuschläge für die 9. Stunde soll noch eine neue Tabelle aufgestellt werden, die vom 1. Juli ab dann Geltung hat. Für den Monat ist mit dem Zechenverband vereinbart, daß auf die bisherigen Zuschläge 7 Prozent hinzuzurechnen sind. Den Zechen wird dieses ebenfalls vom Zechenverband noch mitgeteilt.

Der öffentliche Finanzbedarf für die Wohlfahrtspflege.

Rund 6 Milliarden Mark.

Nach den vom Statistischen Reichsamt soeben veröffentlichten und vergleichsweise aufgestellten Ergebnissen betrug im Rechnungsjahr 1913/14 der Finanzbedarf der öffentlichen Verwaltung im Deutschen Reich insgesamt rund 7¼ Milliarden Mark, im Rechnungsjahr 1925/26 rund 14½ Milliarden Mark.

In den einzelnen Verwaltungszweigen erforderten 1925/26 das Wohlfahrtswesen und die inneren Kriegslasten, von ihnen besonders die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, die weitaus größten Ausgaben, während 1913/14 die Ausgaben für die Wehrmacht an erster Stelle standen.

Es betrugen 1925/26 die öffentlichen Ausgaben für das Wohlfahrtswesen — Fürsorge- und Gesundheitswesen, Erwerbslosenfürsorge, Wohnungswesen, gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen — 3987,6 Millionen Mark, gegen 1121 Millionen Mark im Jahre 1913/14. Die Summe der inneren Kriegslasten belief sich 1925/26 auf 1878 Millionen Mark gegen 62,5 Mill. Mark im Jahre 1913/14.

Insgesamt beliefen sich im Jahre 1925/26 die Ausgaben der öffentlichen Verwaltung für die Wohlfahrtspflege demnach auf 5865 Millionen Mark gegen 1183 Millionen Mark im Jahre 1913/14. Die öffentlichen Ausgaben sind also 1925/26 allein für die Wohlfahrtspflege um 4¾ Milliarden Mark gestiegen.

Sommerkrankheiten.

Vom Reichsausschuß für Hygienische Volksbelehrung wird dem Amtlichen Preußischen Pressedienst geschrieben:

Krankheit und Jahreszeit stehen bekanntlich in sehr innigen Beziehungen zueinander. Während im Winter Erkältungskrankheiten an der Tagesordnung sind, pflegt auch der Sommer eine Reihe von Krankheitszuständen zu zeitigen, die ihre Entstehung der Einwirkung der sommerlichen Temperatur verdanken. Die Sommerwärme wirkt vor allem begünstigend auf die Vermehrung aller Arten von Krankheitskeimen und führt nur zu leicht zur Zersetzung der verschiedensten Nahrungsmittel. Hierher gehört besonders das Verderben von frischem Fleisch, Wurst, Milch und Käse. Die Bedeutung der Fliegen, deren Zahl im Sommer bekanntlich außerordentlich groß wird, darf für die Uebertragung derartiger Krankheitskeime nicht unterschätzt werden und ihre Vernichtung ist daher gleichsam ein Gebot der Selbsterhaltung.

Der Sommer ist aber auch die Zeit, in der man zweckmäßigerweise frisches Obst und frisches Gemüse dem Körper zuzuführen pflegt. Nur zu bekannt sind die häufig nach Obstgenuß auftretenden Magen- und Darmerkrankungen. Sie finden ihre Ursache nicht in dem Genuß des Obstes selbst, sondern in der unzweckmäßigen Art, mit der das Obst genossen wird. Man bedenke doch, durch wieviel Hände Gemüse und Obst zu gehen pflegen, bis sie in die Hand resp. auf den Teller des Verbrauchers gelangen! Deshalb gilt es als oberstes Gebot, das Obst vor dem Genuß gründlich zu reinigen und zu waschen. Man hüte sich beim Obstgenuß vor ungenügendem Kauen, denn das Obst pflegt im Magen, besonders wenn dazu noch Wasser getrunken wird, leicht aufzuquellen und kann so zu schweren Störungen, unter Umständen sogar zum Tode führen. Einer besonderen Erwähnung in diesem Zusammenhang bedarf die sorgfältige Pflege der Milch zur Sommerzeit. Tiermilch verdirbt im Sommer rasch und kann dadurch besonders beim Säugling zu schwerer Erkrankung, dem sommerlichen Brechdurchfall, führen, dem kleine unterernährte Kinder gelegentlich sogar zum Opfer fallen. Darum ist es wichtig, die Milch im Kühlschrank aufzubewahren oder täglich frisch aus einer mit einwandfreien hygienischen Einrichtungen versehenen Molkerei zu beziehen. Der sicherste Schutz gegen den sommerlichen Brechdurchfall der Säuglinge ist natürlich die Darreichung von Muttermilch. Daß man Lebensmittel ebenso wie die Milch vor Staub, Schmutz und Fliegen durch Bedecken mit einer Gazeglocke oder einer anderen Schutzvorrichtung und an einem möglichst kühlen Orte, am besten in einem Eisschrank, aufbewahren soll, ist selbstverständlich.

Verkehrswesen.

Ferienverkehr.

Wie wir von der Reichsbahndirektion Essen erfahren, verkehrt am 7. August ds. Jrs. ein weiterer, bisher noch nicht bekannt gegebener Ferienzug von Duisburg nach Erfurt in folgendem Fahrplan:

Einsteigestationen:		Fahrkarten-Zielstationen:	
Duisburg Hbf.	ab 8,20	Neudietendorf	an 17,02
Mülheim Ruhr	ab 8,33	Gotha	an 16,42
Essen Hbf.	ab 9,00	Fröttstädt	an 16,25
Bochum Hbf.	ab 9,21	Eisenach	an 15,54
Langendreer	ab 9,35	Kassel Hbf.	an 13,40
Dortmund Süd	ab 9,53	Erfurt	an 17,18

Die Fahrkartenausgabestellen der Einsteigestationen haben Anweisung, alle Besteller, welche zu den am 2. und 4. August nach Erfurt fahrenden Zügen keine Fahrkarten mehr bekommen können, auf den Zug am 7. August zu verweisen.

Der Annahmeschluß für schriftliche Bestellungen ist auch für den neuen Zug der 10. Juli.

Städtische Bühnen Dortmund.

Stadttheater.

Samstag 23. Juni. Außer Vormiete. Preise 1. 19,30—22,30 Uhr. „Königskinder."

Sonntag, 24. Juni. Außer Vormiete. Preise 2. 19,30—22,30 Uhr. „Der Zigeunerbaron."

Montag, 25. Juni. Außer Vormiete. Preise 2. 20—22,30 Uhr. „Der Herer." (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund. Serie 11.)

Dienstag, 26. Juni. Außer Vormiete. Preise 1. 20—22,30 Uhr. „Tiefland." Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen d'Albert. Text nach A. Guimera von Rudolf Lothar. Musikalische Leitung: Bruno Zilzer. In Szene gesetzt von Dr. Willi Aron. (Zugl. Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 10.) — Vorverkauf ab Samsag.

Mittwoch, 27. Juni. Außer Vormiete. Preise 2. 19,30—22,30 Uhr. „Der Zigeunerbaron." — Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 28. Juni. Außer Vormiete. Preise 2. 19,30—22 Uhr. „Die Mühlen Gottes." Schauspiel in 5 Wandlungen von Carl Irmler. In Szene gesetzt von Wilhelm Maurenbrecher. — Vorverkauf ab Montag.

Freitag, 29. Juni. Außer Vormiete. Preise 1. 20—22,45 Uhr. Zum ersten Male! „Der Golem." Musikdrama in 3 Akten. Dichtung von Ferd. Lion. — Musik von Eugen d'Albert. Musikalische Leitung: Bruno Zilzer. In Szene gesetzt von Theo Dörich. (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 8.) — Vorverkauf ab Dienstag.

Samstag, 30. Juni. Außer Vormiete. Preise 1. 19,30—22,30 Uhr. „Aida." Vorverkauf ab Mittwoch.

Sonntag, 1. Juli. Außer Vormiete. Preise 2. 19,30—22,30 Uhr. „Der Zigeunerbaron." — Vorverkauf ab Donnerstag.

Burgwallltheater.

Samstag, 23. Juni. Preise 3. 20—22,30 Uhr. „Der Herer."

Sonntag, 24. Juni. Preise 3. 20—22,30 Uhr. „Der Herer."

Montag, 25. Juni. Preise 2. 20—22,30 Uhr. „Der fidele Bauer."

Dienstag, 26. Juni. Preise 2. 20—22,30 Uhr. „Pit Pit." Vorverkauf ab Samstag.

Mittwoch, 27. Juni. Preise 2. 20—22,15 Uhr. 2. Gastspiel Präsident Gustav Rickelt. „Der Herr Senator." Lustspiel in drei Aufzügen von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg. In Szene gesetzt von Wilhelm Maurenbacher. — Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 28. Juni. Preise 2. 20—22,30 Uhr. „Der fidele Bauer." — Vorverkauf ab Montag.

Freitag, 29. Juni. Preise 3. 20—22,30 Uhr. „Der Hexer." — Vorverkauf ab Dienstag.

Samstag, 30. Juni. Preise 3. 20—22,30 Uhr. „Der Hexer." — Vorverkauf ab Mittwoch.

Sonntag, 1. Juli. Preise 3. 20—22,30 Uhr. „Der Hexer." Vorverkauf ab Donnerstag.

Theater, Kunst u. Wissenschaft

Westfälische Heimatspiele E. V. Hamm Waldbühne Heessen.

Erstaufführung 1928 am kommenden Sonntag.

Zum vierten Male öffnen die Westfälischen Heimatspiele ihre Pforten zum sommerlichen Festspiel. Gespielt wird nicht mehr im raumbegrenzten Schloßhof von Oberwerries, sondern in der neuen großzügigen Freilichtbühnenanlage im herrlichen Heessener Walde. 10 Minuten Fußweg führen über schattige Waldwege vom Bahnhof Heessen zum einzigartigen Naturtheater. Vor Sonnenbrand und Regenschauer schützt die große, 2000 Personen fassende, überdachte Zuschauerhalle.

Aufgeführt wird Sebastian Wiesers eigens für die Freilichtbühne bearbeitetes großes bibl. Schauspiel „Joseph und seine Brüder". Ein Spiel voll Leben und Glut.

Monumentale Bühnenbauten schaffen den äußeren Rahmen, das anerkannt tiefseelische Spiel der hervorragenden schauspielerischen Kräfte der Westfälischen Heimatspiele gibt die Weihe. „Gehet zu Joseph". Der Besuch wird jedem ein seltener Festtag werden.

Aufführungen an jedem Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr.

Turnen / Spiel / Sport

Turn- und Ballspielvereinigung von 1862 Lünen.

Faustball.

Die 1. Mannschaft fährt Sonntag, den 24. 6. 28, nach Lüdenscheid und wird zwei Spiele um den Meister vom Turnkreis 8a austragen. Als Gegner kommen die beiden Mannschaften von den Turnvereinen Arnsberg und Kierspe infrage. Kierspe hat im vorigen Jahre die Meisterschaft errungen. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Gerke
Nolle — Pick 1
Raaf — Pick 2
Ersatz: Erwin Schmidt.

Die Spieler, sowie Interessenten treffen sich Sonntag, den 24. 6. 28 um 11 Uhr vormittags am Rathaus. Abfahrt dortselbst pünktlich um 11,15 Uhr vorm. per Auto. Wer an dieser Fahrt ins schöne Sauerland teilnehmen will, kann sich ebenfalls zur fraglichen Zeit einfinden. Der Fahrpreis beträgt für die Interessenten ungefähr 1,50 RM. Nach dem Spiel Talsperrenbesichtigung.

Handball.

Die 2. Mannschaft spielt am Sonntag, den 24. 6. 28 um 3 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Schützenplatz gegen die gleiche von L.-Brambauer in folgender Aufstellung:

Netthöfel
Rogalla — Fleischhauer
Kortenbruck — Bering — Kett
Böhnke — E. Schmidt — Bach — Frie — Firchow
Ersatz: Böckmann, Beisken, Netthöfel, Fr.

Die Jugend spielt um 4 Uhr nachm. anschließend an die 2. Mannschaft gegen die Jugend von L.-Brambauer in folgender Aufstellung:

Thiele
Volmer — Makowski
Füßmann — Holtkamp H., Burgmer
Clasen — Holtkamp K., Höh, Stommer — Friedrichs

Vorher muß der Platz abgegrenzt werden.

A. H.

Sportklub 19 Lünen-Nord.

Vorschau.

Am kommenden Sonntag, den 24. 6. 28 spielt der Club das letzte Freundschaftsspiel vor dem Spielverbot. Und zwar ist der Gegner kein geringerer als V. F. B. 08 Lünen-Süd. Anstoß der ersten Elf um 3 Uhr, vorher Spiel der zweiten Mannschaft. Wer einen guten Sport sehen will, versäume es nicht, am Sonntag nach der Kappenberger-Heide zu gehen. Die Aufstellung der Mannschaft ist am Sonnabend, den 23. 6. 28, abends 8,30 Uhr, im Vereinshaus H. Trillmann zu erfahren.

Aus aller Welt.

Das Sündenregister eines Hochstaplers.

Gefängnis für J. v. Reichel.

Vor dem großen Schöffengericht Charlottenburg begann heute der Hochstapelleiprozeß gegen Joachim v. Reichel, dem 25 Strafhandlungen zur Last gelegt werden. Der Angeklagte wird verteidigt durch die bekannten Berliner Anwälte Dr. Pindar und Sidney Mendel. Die Verhandlung erregt sowohl wegen der Herkunft des Angeklagten als auch wegen seiner abenteuerlichen Laufbahn größtes Aufsehen. Der jetzt 34jährige Angeklagte entstammt väterlicherseits einer ostpreußischen Offiziersfamilie, sein Großvater mütterlicherseits war ein reicher Schiffsreeder. In seinen Aussagen vermischt der phantasiebegabte Angeklagte, der unzweifelhaft eine Künstlernatur ist, in reichlichem Maße Wahrheit und Dichtung. Er bezeichnete seine Konnexionen und Protektionen als sein Verhängnis. Reichel erhielt seine Erziehung im Kadettenkorps und wurde bei Kriegsbeginn Offizier. Er behauptet, durch den früheren Reichskanzler Bülow, dessen Neffe zu sein er vorgibt, 1915 zur Botschaft nach Rom kommandiert worden zu sein. Schon kurz nach Kriegsausbruch habe der Fürst veranlaßt, daß er als 21jähriger Leutnant nach der Marneschlacht in geheimer Mission als Kurier mit Briefen zu König Carol nach Bukarest geschickt wurde. Zur Belohnung sei er dann als Militärattaché nach Konstantinopel gekommen. Aufgetreten ist der Angeklagte später als „Baron" v. Reichel, „Graf" Reichel, „Dr." v. Reichel, Botschaftssekretär, Villenbesitzer, Rennstallbesitzer, Bankdirektor, Literarhistoriker, Schriftsteller und schließlich als Opernregisseur. Auf die Frage, was er denn nun eigentlich gewesen sei, erwiderte der Angeklagte: „Opernregisseur bin ich mein ganzes Leben lang gewesen und nichts anderes. Dem Grafen v. Hülsen-Häseler verdanke ich, daß ich 1917 kurzweg den Abschied als Offizier bekam und ans Theater gelangte. Ich bin 8 Jahre als Opernregisseur tätig gewesen. In München war ich nur Volontär im Theater. Dann habe ich in Wien erfolgreich Opern eingerichtet und war dann zwei Jahre Oberregisseur in Bremen, ein Jahr in Prag und schließlich Oberregisseur der Opern von Düsseldorf und Duisburg. Von Düsseldorf kam ich wieder nach Wien. Meine Stellung als junger Mensch war dort nicht haltbar. Ich war auch überarbeitet und ging daher auf ein Jahr nach der Schweiz. Inzwischen war mein Großvater gestorben. Die mir von diesem hinterlassenen 100 000 Mark waren von mir schon verbraucht, und ich stand ohne finanzielle Hilfe. In der Schweiz habe ich ungedeckte Schecks ausgegeben. Seit dem Jahre 1923 setzten meine strafbaren Handlungen ein." Auf Vorhalten gab der Angeklagte zu, daß er bereits in Charlottenburg mit neun Monaten Gefängnis und in München mit fünf Monaten Gefängnis wegen Hochstapeleien bestraft wurde, und diese Strafen in Hohendies abgesessen habe. Er ist auch in Genf, Interlaken, Zürich und Chur in der Schweiz und vom Landgericht Klagenfurth in Oesterreich wegen Scheckbetrügereien, und bei einem Gericht auch wegen Diebstahls abgeurteilt worden. Daneben ist gegen ihn in der Schweiz auf 10jährige Landesverweisung erkannt worden. Die dem Angeklagten zur Last gelegten 25 Strafhandlungen gab er im allgemeinen zu und erklärte dazu nur, daß er sehr leichtsinnig gewesen sei. Er hat auf Kredit und mit ungedeckten Schecks eine große Zahl von Motorbooten, Kunstsammlungen, Gemälden, Wohnungseinrichtungen und vieles andere gekauft, und in Berlin nach seiner letzten Strafverbüßung mit Hilfe dieser Betrügereien auf großem Fuß gelebt. Rechtsanwalt Dr. Sidney Mendel legte dem Gericht eine Reihe von Kritiken über seine künstlerische Tätigkeit und die schriftstellerischen Leistungen des Angeklagten vor. Nach dem Gutachten der Sachverständigen ist der Angeklagte ein phantastischer Lügner und minderwertiger Psychopath. Die Gerichtsärzte verneinen jedoch übereinstimmend jede strafausschließende Unzurechnungsfähigkeit. Wie die Familie des Angeklagten von Reichel, der dieser bereits viele Schande gemacht hat, selbst mitteilt, ist dessen vor Gericht vorgetragene Behauptung, daß er der Neffe des früheren Reichskanzler Fürst v. Bülow sei, ebenfalls ein Märchen des Angeklagten. Tatsächlich sei Reichel nur mit dem verstorbenen Grafen v. Bülow-Dennewitz verwandt gewesen. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Schwindeleien des Angeklagten in die Tausende gehen. Andererseits wurde ihm von mehreren als Zeugen vernommenen Künstlern und Schriftstellern hinsichtlich seiner künstlerischen Fähigkeiten ein günstiges Zeugnis ausgestellt. Landgerichtsdirektor Bode verkündete das

Urteil gegen Joachim von Reichel, das wegen vollendeten Betruges in 10 Fällen, wegen versuchten Betruges in 2 Fällen und wegen Untreue in einem Fall auf insgesamt 2 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 8 Monaten Untersuchungshaft lautete.

Der Prozeß der Ufa

Vor dem Einzelrichter der Zivilkammer des Landgerichts 3, Berlin, wurde die Zivilklage der Ufa gegen ihr früheres Vorstandsmitglied, Direktor Jacob, verhandelt. Die Klage stützt sich auf die Behauptung einer Schädigung der Ufa durch fahrlässig abgeschlossene Filmkäufe in Amerika und vorsätzlicher Schädigung durch pflichtwidrige Handlungen. Die Verteidigung bemerkte, daß es sich hier möglicherweise um ein Seitenstück zum Riebe-Prozeß handele, in dem man den Justizapparat zur Durchdrückung von Zivilforderungen in Bewegung setze. Es müßten die Hintergründe des ganzen Kesseltreibens gegen Direktor Jacob beleuchtet werden. Filmgeschäfte hätten immer einen spekulativen Charakter. Die Hauptsache sei nicht gewesen, Filme einzukaufen, sondern der Ufa für einige Zeit Luft zu schaffen und auf 1½ Jahre eine Konkurrenz von Metro und Paramount im deutschen Theater- und Verleihgeschäft lahmzulegen. Einige Monate später habe man denn auch das große Darleben von 16,8 Millionen erzielt. Die 16,8 Millionä seien aber nicht benutzt worden, um die Ufa zu sanieren, sondern um Herrn von Stauß wieder in den Sattel zu heben. Von dem ganzen Geld sei nicht ein Pfennig zur Ufa gekommen, sondern es sei alles zur Deutschen Bank gegangen, während die Ufa nur buchmäßig entlastet worden sei. Die Gegenpartei bezeichnet es als eie glatte Erfindung Jacobs, daß Herr von Stauß mit den Verträgen zwischen Nachmann und Jacobs etwas zu tun gehabt habe. Darauf überreichte die Verteidigung dem Gericht zum Gegenbeweise Photographien von der feierlichen Sitzung beim Abschluß der Verträge und über das folgende Festmahl. Ein Antrag auf Aussetzung des Zivilprozesses hinsichtlich der pflichtwidrigen Handlungen bis zur Erledigung des Strafverfahrens wurde vom Gericht abgelehnt, und es wurde ein Verkündungstermin auf den 12. Juli, 12 Uhr mittags, angesetzt, in dem über die Beweiserhebung entschieden werden wird.

Der Mord am schönen Dienstmädchen

In Neiße wurde in den letzten beiden Tagen ein sensationeller Mordprozeß verhandelt, der in der Bevölkerung ungewöhnliches Aufsehen erregt. Unter dem Verdacht, im vorigen Jahre die 18jährige Dienstmagd Mathilde Schubert, ein durch seine besondere Schönheit in ihrem Dienstort schnell bekannt gewordenes Mädchen, ermordet zu haben, stand der 26jährige Sohn der Dienstherschaft der Ermordeten vor den Richtern. Nach der Anklage soll er das Mädchen unter gewisser Beteiligung erschlagen haben, um den Folgen eines Verhältnisses, das er mit ihr unterhielt, aus dem Wege zu gehen. Das Gericht sprach den Angeklagten jedoch nach sehr schwierigen Verhandlungen frei. Der Zuhörer bemächtigte sich nach dem Freispruch eine ungeheure Erregung. Es kam zu schweren Tumulten im Gerichtssaal.

Mord oder Selbstmord in Tempelhof?

In einer der letzten Nächte fanden Bewohner eines Hauses in Berlin-Tempelhof einen 50 Jahre alten Böttcher-Meister in seiner Werkstätte in einer großen Blutlache tot auf. Der von der Mordkommission hinzugezogene Gerichtsarzt stellte fest, daß der Böttcher-Meister von fremder Hand getötet worden ist. Die Pulsadern an beiden Händen waren durchschnitten. Ferner hatte der Tote eine schwere Verletzung am Halse und die Schädeldecke war zertrümmert. Nach dem Ergebnis der weiteren Ermittlungen liegt nicht in Mord, sondern ein Selbstmord vor, der mit fast unglaublicher Hartnäckigkeit durchgeführt worden ist. Der Grund zu der Tat ist in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen

MÖBEL **Josef Sievers** MÖBEL

Brambauer, Waltroperstraße 26

Gegründet 1861 / Ruf Mengede 293

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
Gardinen, Teppiche, Dekorationen

Klubmöbel
in eigener Werkstatt gearbeitet

Lieferung frei Haus / Bequeme Zahlungsbedingung

DEKORATIONS-GESCHÄFT

Neues aus aller Welt.

Eine Reichsfleischwarenfabrik.

Berlin, 21. Juni. Der Länderausschuß für das landwirtschaftliche Notprogramm hat die Errichtung einer Fleischwarenfabrik in Insterburg beschlossen. Aus öffentlichen Mitteln werden für die Anlagekosten vier bis fünf Millionen Mark für das Betriebskapital zur Verfügung gestellt.

*

Von einem Untermieter erschlagen?

Berlin, 22. Juni. Gestern nachmittag erhielt der 68 Jahre alte Rentier Ernst Jachmann in seiner Wohnung, Guerickestraße 28 in Charlottenburg, von seinem Untermieter, dem 53 Jahre alten Referendar a. D. Friedrich Campe im Verlauf eines Streites mehrere Stockhiebe über den Kopf, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Kurz darauf ist der Verletzte auf der Rettungsstelle gestorben. Campe ist aus der Wohnung verschwunden und bisher noch nicht wieder aufgetaucht.

*

Betriebsunfall mit tödlichem Ausgang.

Halle, 22. Juni. In der chemischen Fabrik Goldschmieden stieg zur Vornahme einer eiligen Reparatur der Arbeiter Karl Richter ohne die notwendigen Schutzmaßregeln zu treffen, in einen Gasreinigungskessel. Er erlitt eine Gasvergiftung, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Sieben Arbeitskollegen, die ihm zur Hilfe eilten, erlitten leichtere Gasvergiftungen, die bei dreien die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

*

Eine gefährliche Einbrecherbande verhaftet.

Schwerin, 21. Juni. Den vielen Bemühungen der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, eine ganz gefährliche und gewalttätige vierköpfige Einbrecherbande, deren Raubzüge sich auf Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Hannover erstreckten, unschädlich zu machen. Der Führer der Bande ist der 26jährige stellungslose Rudolf Diers aus Hamburg. Die Polizei überraschte zweimal die Bande bei Einbrüchen, jedoch gelang es den Einbrechern, nachdem sie einmal den Polizeiwachtmeister Hinze und das zweite Mal den Polizeihauptwachtmeister Lüdemann niedergeschossen hatten, immer wieder zu entkommen. Bei den Einbrechern wurden Waffen und zahlreiche Beutestücke gefunden. Diers hatte einen scharf geladenen Revolver bei sich.

*

Von einem Löwen niedergeschlagen.

Gardelegen, 22. Juni. Als ein zehnjähriges Schulmädchen unter einem Menageriewagen durchkroch, um ohne Eintrittsgeld in den dort gastierenden Zirkus zu gelangen, kam es dem Löwenkäfig zu nahe und wurde von dem Löwen durch einen Prankenschlag niedergestreckt. Das Kind wurde im Gesicht schwer verletzt.

Flugzeugabsturz.

Olmütz, 22. Juni. Ueber der Gemeinde Kozuschau stürzte aus noch unbekannter Ursache ein Flugzeug des zweiten Fliegerregiments aus Olmütz ab. Beim Aufprall auf den Erdboden geriet das Flugzeug in Brand. Der Pilot, Gefreiter Johann Huba, verbrannte.

*

Ein schweres Autounglück.

Stuttgart, 22. Juni. Bei dem Versuch, in scharfem Tempo aus der Hauptstraße von Stuttgart ein Personenauto im letzten Augenblick zu überholen, geriet ein Lastkraftwagen auf den Bürgersteig und fuhr dort in eine Gruppe von Frauen, von denen vier schwer verletzt wurden. Das Lastauto, das von seinem Führer sofort herumgerissen wurde, stieß dann noch auf einen haltenden Personenkraftwagen. Beide Wagen wurden schwer beschädigt.

*

Vor der Aufklärung des Siegelsdorfer Eisenbahnunglücks.

Nürnberg, 22. Juni. Wie das Achtuhrabendblatt meldet, soll nach den ihm gewordenen Informationen die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Siegelsdorf darin zu suchen sein, daß die Kurve von dem D. 47 mit zu großer Geschwindigkeit durchfahren wurde. Angeblich soll nach vergleichenden Aufzeichnungen der Stationen Burgfarrnbach und Siegelsdorf die Geschwindigkeit 90 km. betragen haben, ein Tempo, das für die Unglückskurve nicht geeignet war. Auf Anfrage bei der Reichsbahndirektion Nürnberg wurde mitgeteilt, daß morgen ein weiteres Communique über das Siegelsdorfer Unglück veröffentlicht werden wird.

*

Große Ueberschwemmungen in Lettland.

Riga, 22. Juni. Durch die anhaltenden Regengüsse steigt das Wasser der Flüsse Lettlands immer höher. An vielen Stellen sind die Flüsse bereits über die Ufer getreten. Durch das Fortschwemmen einer Brücke bei Ligat in Süd-Livland sind der deutsche Reichsangehörige Albert Krakow und dessen Frau ertrunken. Die Regierung trifft alle Maßnahmen zur Linderung der Ueberschwemmungsgefahren.

*

Vier Soldaten durch eine Geschützexplosion getötet.

Helsingfors, 22. Juni. Bei einem militärischen Uebungsschießen in Perkjaervi zersprangen heute zwei Geschütze, wobei vier Soldaten getötet und einer schwer verletzt wurde.

*

Die Meuterei auf dem Dampfer „Jovisboy" unterdrückt.

Perth, 22. Juni. Der Kapitän des Dampfers „Jovisboy", auf dem bekanntlich eine Meuterei blinder Passagiere ausgebrochen war, meldet radiotelegraphisch, daß jetzt an Bord alles in Ordnung sei. Die acht Aufrührer stehen unter strengster Bewachung. Man erwartet die Ankunft des Schiffes in Colombo am Montag morgen.

* * *



Novissa-Verlag, G. m. b. H., Berlin S. W. 61.

23 (Nachdruck verboten.)

„So! — Und sehen Sie, mein lieber Howith, ich glaube jetzt ganz bestimmt, daß dieser Mann sich bei uns eingeschlichen hat und daß er hier den Klabautermann spielt!"

„Aber woher wissen Sie das alles?"

Der Kapitän sann nach und überhörte die Frage. „Wir werden nicht gleich Kolombo anlaufen, verstanden? — Haha! — Das wird ein Hauptspaß, wenn wir den Jungen kriegen. Der Kommandant erwartet uns draußen im freien Wasser und kommt an Bord. Schade nur, — schade nur —" er überlegte, „ich habe ganz vergessen, wie der Kerl hieß, dabei habe ich seinen Namen schon so oft gelesen!"

„Ist es ein Engländer?"

„Weiß nicht, — ich glaube nicht! — Warten Sie, jetzt komme ich gleich auf den Namen. — Landa — Lanne — Lanni — Lann —"

„Lanis —"

„Richtig! — Weiter?"

„Carlson!"

Lanis Carlson! — Richtig! — Da haben wir ihn. So heißt er. Woher wissen Sie den Namen?"

Der zweite Steuermann neigte sich dicht an das Ohr des Kapitäns und berichtete ihm von den Zeitungsblättern, die er gesehen hatte.

Der Kapitän machte einen Freudensprung und wäre um ein Haar hingestürzt, da sich die „Lady Harbin" in diesem Augenblick gerade bedenklich auf die Seite neigte.

Er rieb sich die Hände und rief ein ums andere Mal: „Wir haben ihn! — Wir haben ihn!"

„Pst!" Der Steuermann bedeutete dem Kapitän, ruhig zu sein. „Wenn der Mann wirklich hier an Bord ist, dann kann er uns belauschen. Wir müssen das natürlich zu vermeiden suchen. Er darf nicht wissen, daß wir eine Ahnung haben von seinem Vorhandensein, sonst entwischt er uns noch im letzten Augenblick."

Der Kapitän nickte. Der Vorschlag des Steuermannes war angenommen.

Gegen Abend legte sich der Sturm. Beim Morgengrauen des nächsten Tages entdeckte der Mann auf dem Topp die Dampfpinasse der Hafenpolizei von Kolombo. Sie signalisierte. Die „Lady Harbin" stoppte ab.

Die ganze Mannschaft stand an Deck versammelt. Der Kapitän erwartete den Kommandanten.

Er kam an Bord. Nach ihm bestiegen zwanzig Polizeisergeanten das Deck.

„Kommandant Orny!" stellte er sich vor. Er überraute alle um Kopfeslänge.

„Ist Ihre Mannschaft unterrichtet?" fragte er den Kapitän mit schnarrender Stimme.

„Nein! — Ich habe es nicht getan, damit nicht durch falsche Untersuchungen alles gestört werde!"

„Sehr gut! Sie haben auch das Schiff noch nicht durchsucht?"

„Nein!"

„Sehr gut! Sie sind aber orientiert, um wen es sich handelt?"

„Vollkommen! — Ich habe gelesen —"

„Sehr gut! — Von der „Carry" ging Ihnen ein Funkspruch zu?"

„Ja! — Kapitän Hillknes hatte depeschiert, daß —"

„Sehr gut! — Beginnen wir!"

Er verteilte die Sergeanten auf dem Deck, und die Untersuchung begann. Zunächst wurden sämtliche Räume im Innern des Schiffes, die für die Mannschaft bestimmt waren, bis in die entlegensten Winkel durchsucht und sodann verschlossen. Dann ging es in die Lagerräume hinüber. Hier lagen Bananen aufgestapelt und es war sehr schwer, überallhin vorzudringen. Als man auch hier nichts entdeckte, verschloß man den Raum ebenfalls und wandte sich dem Maschinenraum zu. Lautlos ging die Untersuchung vonstatten. Ganz tief unten im Bunker, der fast nie betreten wurde, ertönte plötzlich ein Ruf der Ueberraschung.

Der Kommandant, der höchstpersönlich die Untersuchung leitete und noch im Maschinenraum stand, rief hinunter.

„Wir haben ihn! — Hallo!"

„Was? — Sie haben ihn?"

„Jawohl! — Halt! — Rühren Sie sich nicht! — Machen Sie keinen Fluchtversuch!"

„Kommen Sie sofort nach oben!"

Die finstere Treppe herauf kam eine wirre, schmutzige Gestalt mit zerzaustem Haar. Hinter ihm folgte der Polizeisergeant.

Der Mann wurde sofort in Empfang genommen.

„Wagen Sie keinen Fluchtversuch, Mann, oder wir schießen Sie nieder!" schnarrte der Kommandant.

Neugierige Blicke fielen auf ihn. Trotzig erwiderte er sie. „Sofort alles klar machen zur Abfahrt. Vier Mann begleiten mich!" befahl der Kommandant. „Die anderen bleiben hier und untersuchen das Schiff weiter. Wir haben es anscheinend mit einem verstockten Individuum zu tun!"

Langsam setzte sich der Zug in Bewegung auf das Deck hinauf.

Oben angekommen, betrachtete der Kommandant lange Zeit den Verhafteten. „Also so sehen Sie aus?" fragte er endlich.

„So sehe ich aus!" sagte der Mann. Es waren die ersten Worte, die er sprach.

„Sie gestehen alles ein"

Der Verhaftete überlegte. Dann schüttelte er den Kopf: „Nicht alles!"

„Was heißt das?" schnarrte der Kommandant.

Der Mann zuckte die Achseln. „Ich kann nicht eingestehen, was ich nicht begangen habe! Ich bin beispielsweise unschuldig am Erdbeben von San Franzisko im Jahre 1906. Am Ausbruch des Krakatau trage ich gleichfalls keine Schuld. Der Herero-Aufstand in Deutsch-Südwest-Afrika ist auch nicht durch meine Vermittlung zustande —"

„Herr!" — „Bitte?"

„Sie führen eine kühne Sprache!" — „So!"

„Sie haben —" — „Humor! — Sonst nichts!"

„Man wird Ihnen den Ernst der Situation näher beibringen, wenn wir erst an Land sind!"

Der Verhaftete schlug schwärmerisch die Augen auf. „Ach ja! — Land! — Wie sehne ich mich danach. Die Fahrt unten im Kohlenbunker war wirklich miserabel. — Ich werde mich baden, umziehen und wieder gut essen können. Und heute Abend werde ich im „Ruysse Bay" Charleston tanzen!"

Der Kommandant wandte sich ab. „Vorwärts! Marsch!"

Zwei Polizisten verließen zuerst die „Lady Harbin". Dann mußte der Verhaftete hinunter, dann folgten wieder zwei Polizisten und zuletzt der Kommandant.

Als sie unten angekommen waren, stand er einen Augenblick verdutzt still.

„Wo haben Sie Ihren Hut?"

„Er wird noch im Bunker liegen. Man ließ mir ja keine Zeit. — "

„Sehr gut! — Man wird ihn finden! — Es genügt, wenn man Sie erst sicher hat!"

Die Dampfpinasse machte los und fuhr in den Hafen zurück.

— — — — — — — —

Am Mittag lief auf der „Carry" ein Funkspruch ein. Der Kapitän nahm die Depesche in Empfang und brachte sie eigenhändig zur Kajüte 1.

„Madame, ein Funkspruch von der Hafenpolizei in Kolombo!"

Die Tür öffnete sich und in einem eleganten, enganliegenden Kleid erschien Jolanthe Marazeth. Lächelnd nahm sie die Depesche in die Hand und las:

„Festnahme auf „Lady Harbin" erfolgt — wir erwarten Ihr Eintreffen — da Gegenüberstellung notwendig — Verhafteter befindet sich in gutem Gewahrsam — leugnet Lanis Carlson zu sein — obwohl vollste Aehnlichkeit vorhanden. —

Polizeikommandant von Kolombo."

— — — — — — — —

„Wann werden wir in Kolombo festmachen?"

„Heute abend um zehn Uhr vielleicht. Wir haben zu große Verzögerung durch den Sturm erlitten!"

Jolanthe Marazeth überlegte. „Holen Sie aus den Maschinen heraus, was Sie können. Wir müssen früher dort sein. Spätestens um sechs Uhr!"

Der Kapitän schüttelte den Kopf.

Da trat Jolanthe Marazeth noch einen Schritt näher, daß sie dicht vor ihm stand. Sie lehnte sich an ihn und sah mit einem schmelzenden Blick zu ihm auf. „Um sechs Uhr müssen wir da sein!"

„Madame, ich kann es nicht verantworten. Wir spielen mit unserem Leben, wir jagen jetzt schon. Die Kessel können nicht mehr leisten!"

Jolanthe Marazeth lachte girrend auf und schmiegte sich noch dichter an den Kapitän. „Sie — können!"

„Madame —!"

„Kapitän?"

„Ja? —"

„Sie erweisen nicht nur mir einen Dienst, sondern auch dem Vaterland!"

„Madame —wir — werden — ums sechs Uhr dort sein! — Ich garantiere aber für nichts!"

— — — — — —

Und der Zeiger des Manometers raste in wahnsinnigen Sprüngen über das Zifferblatt. Und die Kolben ächzten und stöhnten in ihren heißen Lagern

— — — — — —

11. Kapitel,

das uns zeigt, wie die ganze Welt in Aufruhr gerät um Lanis Carlson, wie sich ein Hafenkommandant unsterblich blamiert und nur Jolanthe Marazeth die Ruhe behält.

„Lanis Carlson, der Mann, den die Welt nicht sieht, ist soeben verhaftet worden!"

In Kolombo, der britischen Haupt- und Hafenstadt von Ceylon, herrschte ungeheure Aufregung. Zeitungshändler schrien Extrablätter aus. In den Straßen staute sich eine Menschenmenge. Ein Name war in aller Mund: „Lanis Carlson!"

Seit Wochen schon hatte man von diesem Manne gehört, dem es gelungen war, sich durch eine Erfindung unsichtbar machen zu können. Zwar hatten die Zeitungsmeldungen durchaus verschieden gelautet. Es war vielfach die Ansicht vertreten worden, daß es sich um einen ganz raffinierten Gaunertrick gehandelt haben müsse. Irgendein Schwindler und Hochstapler versuchte es, die Welt in Atem zu halten. Von Dänemark waren die ersten Meldungen über diesen mysteriösen Carlson gekommen. Man hatte sie nicht weiter beachtet. Dann aber hatte London die Tatsache ins rechte Licht gerückt. In der englischen Hauptstadt war vor Wochen der Mann aufgetaucht. Gab es nun einen wirklichen Lanis Carlson, der sich im Besitze einer Erfindung von so ungeheurer Kraft befand? Oder hatte man sich auch dort düpieren lassen? — Die Zeitungsschreiber hatten das ihre dazu getan, die ganze Angelegenheit in einen noch undurchsichtigeren Schleier zu hüllen. Mutmaßungen waren laut geworden. Was bezweckte dieser Lanis Carlson, wenn er wirklich existierte? Warum verbarg er sich mit seiner Erfindung? — Warum suchte er ausgerechnet die englische Hauptstadt heim? — Hatte sein dortiger Besuch irgendwelche politischen Hintergründe? — In Indien gärte es. Jedermann wußte, daß alles in höchster Alarmbereitschaft lag. Die militärischen Meldungen waren undurchsichtig, aber man sah es ja, wenn man mit offenen Augen durch die Stadt ging. Ueberall lag Militär und zwar zusammengezogen. Wenn auch Unruhen drüben auf dem Festlande nichts Besonderes bedeuteten, so nahm es doch Wunder, daß diesmal außerordentliche Verstärkungen und Sicherheitsmaßregeln getroffen waren. Ueber Nacht war weit draußen auf dem Meere eine neue Kanonenbootflotille, die unter Dampf blieb. Die Hafenpolizei übte eine strenge Kontrolle. Zwar lag Ceylon nicht im Brennpunkt eventuell eintretender politischer Unruhen, aber bei allen Vorkommnissen stellte es doch einen großen Stützpunkt dar, genau wie Singapore.

Von Bombay waren Nachrichten gekommen, daß man auch dort alle Vorkehrungen getroffen hatte.

„Lanis Carlson ist verhaftet!" schrien die Straßenjungen dazwischen.

„Ganz bestimmt ein politischer Verbrecher, der hier seine Netze ausspannen will! munkelte es. „Was hätte er sonst auf Ceylon zu suchen.

Um 4 Uhr nachmittags staute sich eine Menschenmenge vor dem Polizeigebäude. Man hoffte, diesen unheimlichen Mann zu sehen. Eine Wache trat unter Gewehr und trieb die Menge auseinander.

Zugkatastrophe in Nordschweden

(Eigenbericht.)

Bisher 15 Todesopfer

Stockholm, 23. Juni. Ein D-Zug nach Norrland stieß kurz vor 1,30 Uhr nachts in der Nähe von Bollnäs mit einer Hilfslokomotive zusammen. Die 3 ersten Wagen des D-Zuges sind zertrümmert und ineinandergeschoben. Die Zahl der Toten beträgt 15, die der Verwundeten ungefähr 50, 25 davon sind schwerverletzt. Die Katastrophe ist darauf zurückzuführen, daß das Geleise an der Unglücksstelle in beiden Richtungen befahren wurde. Die Einzellokomotive sollte die Strecke in der Fahrtrichtung von Norden nach Süden benutzen. Sie hat aber aus Ursachen, die noch nicht aufgeklärt sind, zu früh Fahrterlaubnis erhalten, ehe der nordwärtsgehende Schnellzug vorbei war. Einer der Wagen geriet in Brand. Man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern liegen.

Eisenbahnordnung vom Reichsrat angenommen

Z. Berlin, 23. Juni. (Eigenber.) Der Reichsrat nahm die vom Reichsverkehrsministerium vorgelegte neue Eisenbahnbau- und Betriebsordnung an. Der von der Beratungsstelle genehmigten 100-Millionen-Anleihe für den Bau von Kleinwohnungen, die im Ausland aufgenommen werden soll, wird die für Auslandsanleihen vorgesehene steuerliche Begünstigung zuteil werden.

Anfang Juli wieder Polenverhandlungen

S. Berlin, 23. Juni. (Von unserem Vertreter.) Die Polenverhandlungen sollen nun doch Anfang Juli wieder aufgenommen werden. Trotz des Zollkrieges ist eine bedeutende Zunahme des Güteraustauschs zwischen Deutschland und Polen seit Jahresanfang eingetreten.

Beide Beine abgeschnitten

In Kreuzenort geriet beim Kleemähen ein Kind in die Mähmaschine. Dem Kinde wurden beide Beine abgeschnitten

Sitzung der Reparationskommission vertagt

S. London, 23. Juni. (Von unserem Vertreter.) „Times" melden aus Paris, daß eine schnelle Erledigung der Reparationswünsche Parker Gilberts nicht zu erwarten sei. Vorläufig habe noch keine einzige Regierung auf das Memorandum des Generalagenten der Reparationskommission geantwortet, so daß die zum 22. Juni angesetzt gewesene Sitzung der Reparationskommission vertagt werden mußte.

Schon 31 Todesopfer der Explosion in Mexiko

Mexiko, 23. Juni. (Eigenber.) Die Kesselexplosion in einer Badeanstalt hat weitaus mehr Todesopfer gefordert, als zunächst angenommen worden war. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden 31 Leichen geborgen. Die Explosion des Dampfkessels ist durch die Nachlässigkeit eines betrunkenen Heizers verschuldet worden.

Doppelmord und Selbstmord

Z. Könnern (Saale), 23. Juni. (Eigenber.) In Hohenedlau a. d. S. erschoß der 20jährige Arbeiter Wetzel seine Braut mit deren wahrscheinlichem Einverständnis in ihrer Wohnung. Beim Verlassen des Zimmers trat ihm der Großvater des Mädchens entgegen. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Mörder die Waffe auch gegen den alten Mann richtete und ihn durch einen Schuß tötete. Darauf richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer, daß er einige Zeit später starb.

5 Personen an Pilzvergiftung gestorben

Z. Budapest, 23. Juni. Wie aus Kaposzwar (Ungarn) gemeldet wird, sind dort 8 Personen nach dem Genuß von Pilzen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. 5 Kranke sind bereits gestorben, die übrigen drei schweben in Lebensgefahr. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Pilze von Zigeunern verkauft worden sind.

Russischer Schnellzug entgleist: 4 Tote

)) Moskau, 23. Juni. (Eigenber.) Der Schnellzug nach Sebastopol ist in der Nähe von Moskau entgleist. Dabei wurden 4 Personen getötet und 14 zum Teil schwer verletzt.

Untergang eines Fischerbootes: 5 Tote

Z. Gibraltar, 23. Juni. (Eigenber.) Der französische Dampfer „Mont Pelvoux" setzte in Gibraltar den einzigen Ueberlebenden der Mannschaft eines spanischen Fischerbootes an Land, dessen 5 übrigen Insassen beim Kentern des Bootes im Sturm bei Adra ertranken.

Direkter Fernsprechverkehr mit Amerika

Das Reichspostministerium teilt mit, daß künftig von sämtlichen Orten Deutschlands und nicht mehr wie bisher nur von Berlin, Hamburg, München, Köln und Düsseldorf, ein direkter Fernsprechverkehr mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada zugelassen ist. Für diese Verbindung sollen die besten zur Verfügung stehenden Leitungen benutzt werden.

Letzte Drahtnachrichten

Heute Rekordversuch Opels bei Burgwedel

Z. Hannover, 23. Juni. Den für heute Sonnabend nachmittag auf einer Strecke der neu erbauten Linie der Reichsbahn nach Celle vorgesehenen Rekordversuchen des Opelschen Raketenwagens lenkt sich das Interesse der wissenschaftlichen und technischen Welt in hohem Maße zu. Mit dem Sonderzuge, den die Reichsbahndirektion Hannover aus Anlaß der Versuche zur Verfügung gestellt hat, ohne selbst irgendwie an dem Unternehmen beteiligt zu sein, werden sich 800 bis 1000 Personen an Ort und Stelle begeben, um Zeugen der Probefahrten zu sein. Für die Fahrt ist eine Strecke von 7 Kilometer bestimmt. Diese Strecke wurde besonders für die Probefahrten hergerichtet. Von großer Wichtigkeit für die Fahrversuche ist das zuverlässige Funktionieen der Bremse des Raketenwagens. Um die Bremswirkung zu sichern, wurden auf den letzten 3 Kilometern der Strecke die Schienenköpfe leicht mit Sand bestreut, während die letzten 50-Meter vollkommen in Sand gelagert werden, so daß der Raketenwagen sich hier totlaufen muß, auch wenn die Bremse nicht in dem erwünschten Maße selbsttätig wirken sollte.

Auftrag zur Bildung der Weimarer Koalition

Z. Berlin, 23. Juni. Abgeordneter Müller-Franken berichtete gestern abend 7 Uhr dem Reichspräsidenten eingehend über die von ihm in den letzten Tagen wegen der Regierungsbildung geführten Verhandlungen, die gestern zu dem Ergebnis gelangt seien, daß die Regierungsbildung auf der Großen Koalition als gescheitert angesehen werden müsse. Abgeordneter Müller schloß daran einen Bericht über seine bereits begonnenen Bemühungen um Bildung einer Regierung auf der Grundlage einer kleineren Koalition. Der Reichspräsident dankte Müller für seine bisherigen Bemühungen und ermächtigte ihn, seine Verhandlungen zur Regierungsbildung auf der Grundlage einer kleineren Koalition fortzusetzen. Nach seinem Besuch beim Reichspräsidenten erstattete Hermann Müller der sozialdemokratischen Fraktion Bericht. In parlamentarischen Kreisen wird nun damit gerechnet, daß in den weiteren Verhandlungen über die Regierungsbildung eine Pause eintreten wird, da Hermann Müller zunächst die Entschließung der Zentrumsfraktion abwarten muß. Die Absicht Hermann Müllers geht übrigens dahin, auch die Bayrische Volkspartei nach Möglichkeit in die Koalition mit einzubeziehen. Doch hören wir aus deren Kreisen, daß die Partei nicht dazu bereit ist. Von volksparteilicher Seite wird uns zu dem Ergebnis der Verhandlungen über die Große Koalition mitgeteilt: „Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat sich von Beginn der Beratungen an ernstlich bemüht, die vorhandenen Schwierigkeiten gegenüber der Bildung der Großen Koalition zu beseitigen und an dem Zustandekommen einer Regierung mitzuwirken. Wir haben aber bedauern müssen, daß die Sozialdemokratie mit großer Hartnäckigkeit einige Fragen von mehr agitatorischer Bedeutung in den Vordergrund geschoben hat. Die vom ganzen Volk lebhaft geforderte Aufgabe der Staats- und Verwaltungsreform — um nur das eine zu nennen — setzt eine Zusammenarbeit von Reich und Preußen voraus, denn darin liegt der Schlüssel zur Lösung des Problems. Deshalb mußte die Deutsche Volkspartei die Schaffung einer gleichartigen Koalition in beiden Kabinetten fordern. Auch von Anhängern anderer Parteien wurde diese Regelung befürwortet. Das war der einzige Punkt unter den bekannten 4 Programmpunkten, den die Deutsche Volkspartei aufgeworfen hat und an denen hauptsächlich die Bemühungen der Großen Koalition gescheitert sind. Die Deutsche Volkspartei hat nicht gefordert, daß die preußische Lösung sofort vollzogen werde, wohl aber, daß die sofortige Bereitwilligkeit für eine baldmöglichste Umbildung erklärt und ihre Grundlagen festgestellt würden. Das Entgegenkommen der Deutschen Volkspartei hatte es wohl verdient, daß man zur Erreichung des großen Zieles im Reiche, nicht mit formalistischen Einwänden bei preußischen Fraktionen gekommen wäre. Nach alledem mußten die Verhandlungen für die Große Koalition scheitern. Für das, was sich aus der jetzigen Sachlage ergibt, muß die Deutsche Volkspartei die Verantwortung ablehnen und wird die weitere Entwicklung mit Ruhe betrachten."

Stresemann: Bis an die Grenze des Möglichen

S. Berlin, 23. Juni. Stresemann hat sich vor seiner Abreise von seinen Parteifreunden mit den Worten verabschiedet: „Ich habe getan, was ich konnte. Die Volkspartei ist mit ihren Zugeständnissen bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Mehr gibt es wohl schwerlich."

Ehemalige deutsche Kolonien vorm Ausschuß

Genf, 23. Juni. Im ständigen Mandatsausschuß des Völkerbundes machte der Generalsekretär der englischen Verwaltung im Tanganjika-Gebiet, Scott, Mitteilung von dem Beschluß, die deutschen Missionen im ehemaligen Deutsch-Ostafrika wieder in ihren früheren Besitz einzusetzen. Außerdem hat der Mandatsausschuß gestern sein 2tägigen vertraulichen Beratungen über den Bericht der neuseeländischen Regierung, betr. die Unruhen auf Samoa, abgeschlossen. Die Umtriebe werden von der neuseeländischen Regierung auf den inzwischen ausgewiesenen Mischlingshauptmann Nelson zurückgeführt. Der neuseeländische Vertreter hat die von seiner Regierung als Mandatsmacht getroffenen Maßnahmen, vor allem das Alkoholverbot, und die Einrichtung des Kopra-Handelsmonopols, gerechtfertigt, das den Eingeborenen einen größeren Erlös ermögliche, als der frühere Zwischenhandel über die Mischlinge. Der von Geheimrat Kastl auszuarbeitende Bericht des Mandatsausschusses über die Angelegenheit wird im September dem Völkerbundsrat vorgelegt werden.

Erneute Verproviantierung der Gruppe Nobiles

Z. Rom, 23. Juni. Nach einer offiziellen radiotelegraphischen Meldung der „Cita di Milano" sind die italienischen Flieger Maddalena und Penco gestern nachmittag um 3,30 Uhr von ihrem letzten Flug nach Kingsbay zurückgekehrt. Es ist ihnen auch diesmal gelungen, den Standort der Gruppe Nobile aufzufinden und Proviant abzuwerfen.

3 schwedische Flugzeuge über Nobile

Z. Kingsbay, 23. Juni. Gestern haben 3 schwedische Flugzeuge eine Stunde lang über dem Lager Nobiles gekreuzt, ohne allerdings landen zu können.

Ozeandampfer in Meuterer Hand

Nach einem in den Frühmorgenstunden des Donnerstag in Colombo aufgefangenen Funkspruch des australischen Regierungsdampfers „Jervis Bay" ist unter der Besatzung eine Meuterei ausgebrochen und der Versuch gemacht worden, das Schiff in Brand zu setzen. Wie bereits gemeldet, befinden sich auf dem Schiff 600 Passagiere. Von Colombo aus wurde sofort eine Abteilung Marinesoldaten auf dem britischen Hilfskreuzer „Slavol", der „Jervis Bay" entgegengesandt, um das Meutererschiff nach Colombo zu bringen. Während des ganzen Weges ist es bisher nicht mehr möglich gewesen, in funkentelegraphische Verbindung mit dem australischen Dampfer zu treten. Man befürchtet, daß das Schiff bereits in der Gewalt der meuternden Matrosen ist.

Handel und Wirtschaft

USA-Konkurrenz

(Handelsdienst.)

„" Berlin, 23. Juni. Die führenden amerikanischen Eisen- und Stahlfirmen haben eine Ausfuhrvereinigung gebildet mit dem Zweck, die Preise auf den Auslandsmärkten zu unterbieten. Diese Neubildung wird in New York allgemein als ein Schritt gegen die deutschen Stahlfabrikanten betrachtet, die als die ernstesten Wettbewerber gegen die amerikanische Industrie auf den Weltmärkten angesehen werden. Dagegen steht man in deutschen Kreisen auf dem Standpunkt, daß sich dieser Schritt nicht gegen die deutsche Eisenindustrie, sondern in erster Linie gegen Frankreich und Belgien richten dürfte, da diese Länder zurzeit auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlindustrie den Weltmarkt beherrschen.

*

Die Meldung hat in den Kreisen der rheinisch-westfälischen Großindustriellen Besorgnisse über eine in nicht allzu ferner Zeit zu erwartende erhebliche Verschärfung des Wettbewerbs auf dem Weltmarkt hervorgerufen. Schon seit Wochen war man in westdeutschen Industriellenkreisen über die Bestrebungen in der amerikanischen Schwerindustrie zur Forcierung des Auslandabsatzes unterrichtet. Die Europareise des Präsidenten der „Bethlehem Steel Corporation", Charles Schwab, sowie der Aufenthalt des neuen Präsidenten des amerikanischen Stahltrustes (U. S. Steel Corporation), Taylor, in England wurde mit den amerikanischen Bestrebungen zur Bildung eines Anglosächsischen Stahltrustes als Gegengewicht zu der internationalen Rohstahlgemeinschaft in Zusammenhang gebracht. Die in Verbindung mit der unter Führung von Sir Alfred Mond erfolgten Gründung der über riesige Finanzmittel verfügenden Finance Company of Great-Britain and America" kursierenden Gerüchte über eine sich anbahnende Exportverständigung zwischen der englischen und amerikanischen Stahlindustrie scheinen sich jetzt zu bestätigen. Die amerikanischen Pläne bergen schwere Gefahrenmomente für die kontinentale und speziell für die deutsche Eisen- und Stahlindustrie in sich, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Die amerikanische Stahlindustrie sieht ihre Ausdehnungsmöglichkeiten im Inlandsgeschäft ziemlich erschöpft. Sie setzt ca. 95 Prozent ihrer Produktion im Inlande ab; der Inlandsverbrauch mit etwa 500 kg je Kopf der Bevölkerung ist etwa doppelt so groß wie in den anderen eisenindustriellen Ländern und 5—10-fach größer als der Verbrauch mancher anderer Gebiete. Wenn man drüben auch wahrscheinlich weiß, daß in den Vereinigten Staaten für einen so hohen Eisenkonsum besondere, anderwärts nicht ohne weiteres bestehende oder zu schaffende Ursachen vorliegen, so scheint man doch den Eisenabsatz nach anderen Ländern für steigerungsfähig anzusehen und möchte deshalb der Stahlausfuhr vermehrte Kraft zuwenden. Exportförderung ist deshalb seit einiger Zeit Gegenstand zahlreicher Fachdebatten, ist z. T. Anlaß zu weiteren Fusionen in der Stahlindustrie gewesen und ist es noch. Was und wieviel sich aus diesen ersten Ansätzen einer amerikanischen Beteiligung im europäischen Stahlgeschäft ergeben wird, ist eine ernste Frage für die kontinentalen Stahlindustrien.

Berliner Börse

Berlin, den 22. Juni 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heutig.
Ablös.-Sch. I-II	51.50	51.50
Ablös.-Sch. III	54.00	54.00
D.R.-A.Neubes.	19.10	18.75
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1923	93.75	93.75
Westf. Kohle	—	12.00
Schiff.-Aktien		
Hapag	169.00	167.00
Hamburg-Süd	207.50	—
Nordd. Lloyd	161.25	158.00
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	147.50	146.87
Berl. Handelsg.	276.00	274.25
Com. u. Privb.	192.00	190.75
Darmst. u. Nat.	280.00	279.50
Deutsche Bank	166.75	166.50
Diskontoges.	165.00	164.50
Dresdn. Bank	166.00	167.00
Reichsbank	279.25	275.50
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	169.50	158.00
Adlerwerke	109.25	111.00
Alexandersw.	65.25	66.75
Allg. Elekt.-G.	178.50	178.00
Augsb. Nürnb.	103.25	103.50
Balcke Masch.	113.50	113.00
Ranning. Masch	28.50	27.00
Barop. Walzw.	95.00	97.00
Basalt A.-G.	80.00	80.00
Bemberg I. P.	625.25	629.50
Bergmann El.	204.00	206.50
Berl. Karlsr. I.	69.25	66.25
Bösp. Walzw.	65.50	65.00
Braunk. u. Brik.	181.75	190.50
Buderus Eisen	84.00	85.25
Busch Lüdens.	85.00	—
Charl. Wasser	130.00	128.87
Chem. Gelsenk.	83.00	82.00
Cont. Coutsch.	145.00	144.87
Dt. Conti Gas	215.25	213.50
Daimler M.-G.	114.87	113.50
Dtsch. Erdöl	142.50	137.00
Dtsch. Kabel	78.75	80.50
Dtsch. Masch.	55.00	57.50
Dtsch. Schacht	92.00	84.00
Dortm. Aktien	245.00	251.50
Dortm. Union	265.00	265.00
Dürkoppwerke	62.50	62.50
Dynamit. Nobel	130.00	130.00
Eschw. Bergw.	205.00	204.50
Essener Steink.	126.25	129.75
J. G. Farbind.	273.12	272.75
Felten & Guill.	129.75	132.62
Friedrichshall	196.00	194.00
Gaggenauer	32.50	33.25
Gebhard & Co.	125.00	122.50
Gelsenk. Bergw	140.00	140.50
Ges. f. el. Unt.	264.00	265.50
Girmes	—	299.00
Gebr. Gödhardt	160.00	169.87
Goldschmidt	101.00	100.00
Grizner	140.00	136.25
Hacketh. Draht	92.50	93.00
Hammersen	159.50	162.75
Harkort Berg	30.50	30.50
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	159.50	162.00
Hirsch Kupfer	132.87	101.00
Hösch Eisen	141.00	141.50
Hoffm. Stärke	70.00	71.00
Hohenlohe	82.00	85.00
Hutschenr. Porz	92.00	94.75
Ilse Bergbau	251.50	253.00
Kahla Porz.	159.75	158.00
Kalker Masch.	15.25	15.00
Karstadt	241.50	240.00
Klöcknerwerke	132.00	133.00
Koch Adler	—	97.00
Köln-Neuess. B.	136.00	138.00
Kölsch. Walzen	60.00	59.25
Körting Gebr.	71.50	71.00
Kronprinz Met	120.75	121.00
Küppersbusch	187.00	188.00
Laurahütte	76.00	75.50
Ludwig Loewe	242.50	242.50
Lüdensch. Met	94.00	90.00
Magirus	45.00	47.00
Mannesm.-Röhr.	137.87	140.00
Mansfeld Akt.	118.00	117.00
Mot.-Deutz	64.00	63.50
Mülh. Bergw.	121.50	122.50
Oberbedarf	104.75	103.50
Oberschl. Koks	115.25	117.37
Oecking Stahl	39.00	40.00
Orenst. & Kopp	125.00	122.00
Phönix Bergb.	97.00	98.00
Phönix Braunk.	84.00	84.75
Reisholz Papier	249.00	246.00
Rhein. Braunk.	301.25	296.00
Rhein. Stahlw.	160.00	159.25
Rh.-W. Kalkw.	122.75	123.00
Rh.-W. Sprengst.	104.50	101.50
Riedel	36.25	39.05
Rütgerswerke	101.25	100.75
Sarotti	226.00	227.50
Schlegelbräu	226.00	222.00
Schuckert El.	203.75	204.00
Siegen-Soling.	39.75	39.12
Siemens Glas	155.25	154.50
Stem. & Halske	352.50	349.00
Stinnes Riebeck	156.00	159.75
Stöhr Kammg.	265.00	258.75
Stolberger Zink	182.00	—
Leonhard Tietz	313.87	305.75
Ver. D. Nickel.	170.00	174.00
V. Glanzst. Elb	679.00	690.00
Ver. Stahlw.	98.00	98.00
V. Zyp. u. Wiss	208.50	208.00
Wasserw. Gels.	137.50	137.50
Westf. DrahtH.	92.75	89.00
Westf. Kupfer	78.00	79.00
Wick.-P.-Zem.	185.00	175.25
Wieküler Küp.	248.00	248.00
Witt. Gußstahl	66.00	64.50
Zellstoff-Verein	153.00	153.75
Zellstoff-Wald.	305.25	304.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 22. Juni 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.56	168.90
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.365	58.485
Norwegen	100 Kronen	111.87	112.09
Dänemark	100 Kronen	112.01	112.23
Schweden	100 Kronen	112.09	112.31
Italien	100 Lira	21.990	22.030
England	1 Pfd. Sterl.	20.387	20.427
Amerika	1 Dollar	4.180.0	4.188.0
Frankreich	100 Frank	16.415	16.455
Schweiz	100 Frank	80.585	80.745
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.835	58.955
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.390	12.410

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 22. Juni 1928.

1000 kg ab Stat.		Futtererbsen	24.00—25.50
Weizen märk.	251—253	Peluschken	24.00—25.50
Roggen märk.	270—272	Ackerbohnen	23.00—24.00
Sommergerste	245—265	Wicken	25.00—28.00
Wintergerste	—	Lupinen blaue	14.00—15.50
Futtergerste	—	Lupinen gelbe	16.00—17.00
Hafer märk.	253—263	Rapskuchen	18.80—19.00
Mais ab Berlin	240—242	Seradella, neue	—
100 kg ab Stat.		Seradella, alte	—
Weizenmehl	31.25—35.50	Leinkuchen	23.00—23.70
Weizenkleie	16.00—16.00	Trockenschnitz.	15.80—16.00
Roggenmehl	35.25—38.25	Zuckerschnitzel	—
Roggenkleie	18.00—18.25	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	50—62	Kartoffelflock.	25.80—26.00
		Kartoffeln weiß	—

Besserung der Außenhandelsbilanz

„" Berlin, 23. Juni. (Eigenbericht.) Der deutsche Außenhandel zeigt im reinen Warenverkehr im Mai 1928 einen Einfuhrüberschuß von 192 gegen 251 Millionen RM. im April 1928. Die rückläufige Bewegung hat schon sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr fortgesetzt. Die Einfuhr ist um 88.9 und die Ausfuhr um 29.5 Millionen Mark zurückgegangen. An dem Rückgang der Einfuhr sind hauptsächlich beteiligt Lebensmittel und Getränke mit 34.8, Rohstoffe und halbfertige Waren mit 43.1 und fertige Waren mit 11 Millionen Mark. Die Abnahme der Ausfuhr entfällt mit 26.8 Millionen Mark auf Rohstoffe und halbfertige Waren und nur mit 5.9 Millionen Mark auf fertige Waren. Dagegen ist die Ausfuhr von lebenden Tieren und Lebensmitteln um insgesamt 3.2 Millionen Mark gestiegen. Da sich die Gesamteinfuhr gegenüber April um 120.7 Millionen RM. vermindert hat, ergibt sich für die im April gestiegene Gesamteinfuhr ein Rückgang im Mai von insgesamt 209.4 Millionen Mark.

In uneinheitlicher und schwacher Haltung

„" Berlin, 23. Juni. (Eigenbericht.) Während im gestrigen Vormittagsgeschäft die Tendenz nach oben gerichtet war, eröffnete die Mittagsbörse in unheitlicher und überwiegend schwächerer Haltung. Obwohl die Außenhandelsziffern für Mai des Jahres eine erfreuliche Verringerung des Passiv-Saldos um ca. 60 Millionen zeigen, war hieraus eine Anregung für die Börse nicht zu erkennen, da das Geschäft sich wieder in den allerengsten Grenzen abwickelte. Außerdem lagen noch Meldungen vor, daß sich der Ruhrkohlenabsatz, was allerdings saisonmäßig bedingt ist, ziemlich stark vermindert und daß die Leistung der deutschen Walzwerke und die Rohstahlgewinnung eine Abnahme, soweit sie die arbeitstägliche Produktion betrifft, erfahren haben.

„"Die Kölner Herbstmesse fällt aus. Mit Rücksicht auf die Internationale Presse-Ausstellung, die bis Ende Oktober dauert, wird die diesjährige Kölner Herbstmesse ausfallen. Man hatte erst daran gedacht, sie in andern Räumen abzuhalten, was sich jedoch nach reiflichem Ueberlegen als unzweckmäßig erwies. Dagegen steht fest, daß die ebenfalls schon zu einer ständigen Einrichtung gewordene Westdeutsche Gastwirtsmesse in wesentlich erweiterter Form in den Novembertagen im Ausstellungsgelände abgehalten wird.

„" Beschlagnahme von Kohlenfeldern Krupps in Amerika. Präsident Coolidge hat den Verwalter des feindlichen Eigentums ermächtigt, den Privatverkauf von bei Hannover (Pennsylvanien) gelegenen Ländereien der Familie von Bohlen und Halbach und anderen gehörenden Grundbesitz im Werte von 650 000 Dollar vorzunehmen, da festgestellt worden ist, daß entgegen der ursprünglichen Ansicht die Genannten „Feinde" im Sinne des Gesetzes über die Beschlagnahme des feindlichen Eigentums waren. Der Grundbesitz besteht aus 143 000 Acres Kohlenfeldern, die für 7000 Dollar für das Acre erworben worden waren.

ren schwacher, aber betäubender Duft von ihr eingeatmet wird und die Starrheit noch zu steigern scheint, welche sie langsam überschleicht.

Jetzt tritt allgemeines Schweigen ein und eine feierliche Stimme verliest den alten trauten Text. Sind es wirklich dieselben Worte, die sie hundertmal mit solcher Gleichgültigkeit gehört hat: „Ich bin die Auferstehung und das Leben!"

Kann es wahr sein? Kann es für sie ein neues Leben geben, eine neue Flut vollen, blühenden kräftig pulsierenden Lebens? Werden diese Fesseln fallen und sie freilassen?

Wieder schweigt es, und in ihrer Umgebung entsteht eine Bewegung. Die Trauerandacht ist vorüber, und obwohl der Auferstehungsmorgen, von welchem jene Stimme gesprochen hat, jenseits unaussprechlichen Schreckens und Entsetzens liegt, wird es doch bald vorüber sein und vielleicht — —

Ja, sie nehmen jetzt alle von ihr Abschied, all die Freunde und Freundinnen, all die Bekannten, all die Fremden. Nun ist es bald vorbei. Sie hört, wie man den schweren Deckel hebt der sie auf immer vom Leben der Erde trennen soll.

Da naht sich langsam jemand der Bahre und schaut mit seinem Marmorblick nieder auf die regungslose Gestalt. Schöner als das Licht des Tages umrahmen die dicken, sonnengoldenen Flechten das kalte, friedliche Antlitz und verhüllen die Umrisse des Busens. Sie liegt da mit halbgeöffneten Augen, und ein schwaches, zögerndes Lächeln oder der bloße Schatten eines Lächelns teilt die noch immer roten Lippen. Langsam streckt der Mann die Rechte aus, er will ihr eine Blume rauben und berührt die wächserne Hand.

Herr im Himmel, hast du ihr Flehen um Rettung erhört?

Ein lauter Schrei entrinnt sich den starren Lippen, ein Lichtblitz zuckt aus den schwarzen Augen.

Wie um eine abscheuliche Gefahr abzuwehren, erhebt sich die Schläferin im Sarge mitten zwischen den Totengewändern und den bleichen Lilien und Rosen. Das Sonnenlicht strömt voll auf sie nieder, zurückstoßend streckt sie beide Hände aus und in dem tiefen Schweigen ringsum erstirbt der Widerhall ihrer Stimme. Dann wendet sie sich mit der plötzlichen Bewegung eines Kindes, das unter lauter fremden Leuten erwacht mit einem einzigen schluchzenden Aufschrei des Entzückens und der Liebe dem Gatten zu und sinkt in dessen Arme.

Was weder Liebe, noch Reue, noch Entsetzen, noch ärztliches Geschick vermocht hatten, die Berührung des Verräters hat es vollbracht, hat sie vom lebendigen Tode zurückgerufen. In diesem Augenblick fallen ihr die Fesseln von Leib und Seele, und für sie beginnt ein neues, glücklicheres, besseres Leben.

Tages-Sprüche.

Denn Größe, wenn sie mit dem Glück zerfiel, zerfällt auch mit dem Menschen. Der Gestürzte liest seinen Sturz so schnell im Blick der Welt, als er ihn selber fühlt.

Shakespeare.

*

Die Menschen, denen wir eine Stütze sind, die geben uns den Halt im Leben.

Marie v. Ebner-Eschenbach.

*

Und war die Freude noch so süß — ein Wölkchen kommt gezogen, und vom geträumten Paradies ist jede Spur verflogen.

E. Geibel.

*

O, daß ein jeder lerne, unbewölkt und frei sein eignes Glück zu sehn, und nicht nach fremdem Glanz voll Sehnsucht hinzuspähen, bis des Getäuschten Blick, geblendet, auch das nahe Gute entweicht.

Sophie Brentano.

Geschichtliches.

Glücklicher Urteilsspruch. In der Mitte des vorvorigen Jahrhunderts lebte in England eine alte Bauernfrau, die wegen ihrer zurückgezogenen Lebensweise bei den übrigen Bewohnern ihres Dorfes für eine Hexe galt. Eines Tages arbeitete die Alte auf dem Felde und bewegte sich dabei sehr gebückt schrittweise fort. Einige Landleute sahen das von ferne und ihre fixe Idee erstarkte dadurch so, daß sie sich allen Ernstes einbildeten, die alte Frau gehe auf dem Kopfe. Natürlich wurde sie nun sofort ergriffen und als eine auf frischer Tat ertappte Hexe vor den Richter geschleppt, wobei Ankläger und Zeugen heilig beschworen, die Angeklagte sei wirklich auf dem Kopfe gegangen, müsse also unbedingt als Hexe verbrannt werden. Vergebens versuchte der aufgeklärte Richter, die Leute von ihrem albernen Wahne abzubringen, bis ihm schließlich die Achtung der Engländer zu ihren Institutionen und vor dem Buchstaben des Gesetzes einen Ausweg eröffnete. — „Seid Ihr eine freie Engländerin?" fragte er die arme Angeschuldigte. „Ja, Herr!" — „Das ist Euer Glück, denn sonst müßtet Ihr allerdings verbrannt werden, als freie Engländerin aber dürft Ihr alles tun, was durch kein Gesetz verboten ist, — und da es keinen Paragraphen gegen das Gehen auf dem Kopfe gibt, so ist diese Gangart gestattet, folglich, liebe Frau, seid Ihr frei. Gehet von dannen, wie es Euch am bequemsten ist, auf dem Kopfe oder auf den Füßen. — Ja, meine Freunde," wandte sich sodann der menschenfreundliche Richter an die verblüffte Menge, „so ist es von Rechts wegen! Jeder von uns kann gesetzlich auf dem Kopfe gehen, wenn es ihm Spaß macht. Es lebe das Gesetz!" Die Leute stimmten begeistert ein und gingen befriedigt auseinander. Sie waren zwar alle fest überzeugt, daß die alte Frau auf dem Kopfe gegangen sei, aber sie wußten jetzt auch, daß sie als freie Engländerin ein Recht dazu hätte, wen also kümmerte das etwas! Leider hatten die berüchtigten Hexenprozesse nur selten einen so gemütlich harmlosen Ausgang, vielmehr sind in dem christlichen Europa über neun Millionen Menschen als Zauberer und Hexen hingerichtet worden. Noch im Jahre 1739 wurde zu Würzburg ein der Hexerei angeklagtes armes Weib verbrannt, 1750 eines zu Quedlinburg, 1780 eines zu Glarus. — Ja sogar noch im Jahre 1823 mußte ein Weib zu Delden in Holland als vermeintliche Hexe die Wasserprobe bestehen.

Das erste Dampfschiff. Am 24. September 1816 ging das erste Dampfschiff von Louisville nach New-Orleans ab, welches zur Hin- und Rückfahrt 41 Tage brauchte. Man gab bei seiner Heimkehr dem Kapitän ein solennes Gastmahl, bei welchem derselbe die Ueberzeugung aussprach, man werde wohl bald zur Reise flußaufwärts, die er in 21 Tagen zurückgelegt hatte, nur 10 Tage nötig haben. Jetzt wird diese Tour in kaum 3 Tagen bewältigt.

Kritik an Schubert. Als Franz Schubert nach Vollendung seines herrlichen D-Moll-Streichquartetts dieses mit einigen Freunden durchspielte, waren sie über die Eigenart des Werkes sehr überrascht. Der erste Geiger faßte seine Meinung mit den Worten zusammen: „Freunderl, i glaub halt immer, du sollst nur Lieder schreiben. Das Quartett gefallt mir net, das taugt nix!" Schubert gab ihm darauf keine Antwort. Er sammelte die Notenblätter und verschloß sie in seinen Notenschrank. Er allein hatte das Empfinden, daß dieses Werk seinen Weg machen würde. So war es auch, denn heute zählt dieses D-Moll-Quartett, in dem das Schubertsche Lied „der Tod und das Mädchen" mit aufgenommen ist, zu den beliebtesten Nummern aller Quartette. Es ist eine der schönsten und tiefempfundensten Kompositionen der ganzen Spezialliteratur geworden, trotz der abfälligen Kritik seines Freunderls, des ersten Geigers.

Allerlei.

Die neue, jetzt größte Orgel der Welt im Dom zu Passau wurde zu Pfingsten in Verbindung mit großen kirchenmusikalischen Veranstaltungen unter Mitwirkung erster Kräfte durch den Bischof von Passau feierlich eingeweiht. Die Orgel hat 208 Register und 17 000 Pfeifen. Täglich um 12 Uhr finden Orgelvorführungen statt.

Der Hut Napoleons auf der Versteigerung. Auf einer Versteigerung von französischen alten Orden und Ehrenzeichen in einem Pariser Hotel wurde auch ein Hut angeboten, der nachweislich von Napoleon getragen worden ist. Ein französischer Offizier kaufte ihn für 37 500 Franken (ungefähr 6000 Mark). Der Hut ist aus schwarzem Filz hergestellt und besitzt eine schmale Krempe. Wahrscheinlich hat er den Kopf Napoleons in den ersten Jahren des Kaiserreichs oder vielleicht sogar schon in den Jahren des Konsulats geschmückt. Im Innern des Hutes ist ein Merkzeichen mit dem Namen des Pariser Hutmachers angebracht. Eine aus dem Jahre 1859 datierte Bescheinigung bestätigt, daß der Hut von Napoleon getragen und von einem gewissen Constant, einem frühern Kammerdiener des Kaisers, verkauft worden ist.

227 000 Dollar verdient. Der aus Amerika zurückgekehrte Europameister im Schwergewichtsboxen, Paolino Uzcudun, erklärte einem Pressevertreter gegenüber, daß er während seines bisherigen Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten insgesamt 227 000 Dollars verdient habe.

Der Maschinentanz kommt! Wie man weiß, hat die Sowjetregierung den Charleston verboten. Gleichzeitig aber bemüht sie sich, einen neuen, russischen Tanz populär zu machen, und man sagt, daß dieser sich aller Wahrscheinlichkeit nach in der ganzen Welt einbürgern werde. Es handelt sich dabei um den sogenannten Maschinentanz, bei dem man die Bewegungen einer fahrenden Lokomotive nachzuahmen hat, während das Orchester eine zu dieser choreographischen Neuheit besonders komponierte Musik spielt, durch die das Geräusch einer in vollem Betrieb befindlichen Fabrik nachgeahmt wird.

Wie es die Amerikaner machen. Verkehrsvorschriften u. ihre Durchführung. Sie übertreffen uns durch ihre kurzen Hinweise auf den Warnungstafeln für Kraftfahrer. In einer fast humoristischen, aber bitter ernsten Ermahnung heißt es auf solchen Tafeln mit weit sichtbarer Schrift:

Fahren Sie langsam, so sehen Sie unsre Stadt. Fahren Sie schnell, so sehen Sie unser Gefängnis.

*

Hier müssen Sie schnell fahren, wenn Sie lebensmüde sind.

*

In einer Stunde langsamer Fahrt haben Sie diesen Ort durchquert. Bei rascher Fahrt brauchen Sie bestimmt drei Tage.

*

Vorsicht. Nur langsam fahren. Es ist kein Krankenhaus in der Nähe.

Wieviel eine „Umstellung" kostet. In den Kreisen amerikanischer Auto-Interessenten schätzt man unter Zugrundelegung der Jahresbilanz der Ford Motor Co. die ungefähren Kosten, die durch die Umstellung auf das neue Modell entstanden sind, auf 50 Millionen Dollar. Diese Summe hat man aus der Abnahme des Ueberschusses und der Reservefonds errechnet.

Der umgekehrte Nachtwächter. In Tokio, Japans Hauptstadt, verstarb vor einiger Zeit eben ein Mann, der die Dienste einer Uhr versah. Er kündete seit vielen Jahren, ähnlich unserem deutschen Nachtwächter, die Stunde an, jedoch nicht um Mitternacht, sondern mittags um 12 Uhr. Dieses Ankündigen vollzog sich dergestalt, daß er auf die Sekunde einen Böllerschuß abzufeuern hatte, der den Einwohnern, von denen 95 Prozent keine Uhr besitzen oder kennen, die Tageszeit angab. Mit seltener Pflichttreue übte der Zeitgeber, ein in irgend einem Kriege schwer verwundeter Offizier, sein Amt aus. Inzwischen, so berichten die Blätter, hat man seinen Verlust umso merklicher gespürt, als sein Nachfolger, ein junger Beamter, bereits mehrmals die Zeit nicht genau innehielt und an einem Tage sich gar um eine ganze Stunde verrechnete. Nach diesem in der gesamten Stadt vernehmbaren Schuß schließen z. B. auch sämtliche Kaufhäuser, Banken und Fabrikbetriebe.

Allerlei Weisheit.

Als König Karl der Einfältige von Frankreich seinem Schwiegersohne, dem aus Norwegen stammenden Herzoge Rollo, den Fuß zum Küssen entgegenhielt, zerrte ihn dieser so ungestüm daran, daß er beinahe zu Boden gestürzt wäre.

*

Sultan Soliman versprach seinem Freunde Ibrahim Pascha, daß er ihn in seinem Leben nicht hinrichten lassen werde, gleichviel was er sich zu Schulden kommen ließe. Um sein Wort nicht zu brechen, ließ er Ibrahim im Schlafe ermorden, und behauptete, daß ein Mensch, wenn er schläft, nicht lebt.



Unterhaltungsblatt

Des Bruders Braut.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Fr. Lehne.

(10. Fortsetzung.)

„Mein Junge, mein lieber Junge!" flüsterte sie, beglückt über seine jungenhafte Zärtlichkeit. „Ach Gott, wenn nur das mit Justus nicht wäre — wie froh könnte ich sein!" seufzte sie betümmert.

„Es wird schon gut, Mutterchen! Nun schlafe, und wenn der Kaffee fertig ist, wecke ich dich!"

Er freute sich über die gewonnene Stunde, die er zu einer Aussprache mit Marianne nützen wollte.

Als er das Eßzimmer wieder betrat, befand sie sich aber nicht mehr dort; nur das Mädchen war dabei, den Tisch abzudecken. Auf seine Frage nach Marianne wurde ihm der Bescheid, daß die gnädige Frau ein wenig ruhen wolle; jetzt sei sie vielleicht noch in der Küche, da sie erst den Kuchen anrichten wolle."

Sofort ging er dahin; er fand Marianne beschäftigt, das Gebäck auf Kuchenplatten zu ordnen.

Sie erschreckte heftig bei seinem unvermuteten Anblick. Er lächelte überlegen.

„Hier sind Sie, Marianne! Sie wollen mir ausweichen! Doch es soll Ihnen nicht gelingen! Ich gehe nicht von Ihrer Seite!"

Der Eintritt des Mädchens unterbrach ihn. Er nahm eine fertig gewordene Kuchenschüssel in die Hand. „Das ist also alles für mich?" fragte er lustig. „Soll ich es hinübertragen?"

Das Mädchen lachte und warf einen bewundernden Blick auf den bildhübschen, stattlichen, lustigen Bruder ihres Herrn. Notgedrungen mußte Marianne mit ihm die Küche verlassen.

„Es hilft Ihnen nichts, Marianne," sagte er gelassen, „so leicht werden Sie mich nicht los!" Er hielt sie am Arm zurück, als sie an ihm vorbei ins Nebenzimmer huschen wollte. „Bleiben Sie, ich habe Sie einiges zu fragen! Aus welchem Grunde meiden Sie mich?"

Sie antwortete nicht, seufzte nur tief auf. Er sah sie lange an. Sie beschäftigte sich mit den Blumen auf dem Geburtstagstische der Schwiegermutter.

„Sehen Sie, Siegfried, ist diese rosa Azalee nicht wundervoll. Sie ist eine Aufmerksamkeit von Lili von Herwig!" kam es endlich leise von ihren Lippen.

„Das interessiert mich in diesem Augenblick gar nicht!" entgegnete er mit bemerkenswerter Offenheit. Dann trat er dicht neben sie, nahm ihre Hand und fragte plötzlich: „Marianne, wie stehen Sie mit Justus?"

Da erbleichte sie jäh, und um ihren Mund zuckte es schmerzlich. Er wußte: diese Frage war grausam. Er wollte sie aber quälen, wollte, daß ihre scheue Seele sich ihm ganz entschleierte; es war etwas von brutalem Herrenmenschentum in ihm, seine Leidenschaft für die ihm doch im Grunde so wesensfremde Marianne war nicht erloschen.

Ihre Hand bebte in der seinen; vergebens bemühte sie sich, sie ihm zu entziehen; er hielt sie fest.

„Warum schweigen Sie, Marianne?"

„Fragen Sie nicht, Siegfried!" stammelte sie.

„Ich habe ein Recht, es zu wissen!"

„Ich habe Justus sehr wehe getan," flüsterte sie.

„War ich die Ursache? Ich schließe es aus seinem Benehmen gegen mich!"

Sie nickte.

„Ach, Marianne!" Er preßte ihre Hand, daß es sie schmerzte. „Jeden Tag habe ich an euch gedacht! Wie habe ich Justus beneidet!"

„Dazu hatten Sie keine Veranlassung, Siegfried!" Marianne wußte selbst nicht, wie sie dazu kam, das zu sagen; sie hatte sich wohl die Tragweite ihrer Worte nicht überlegt — doch er hatte sie verstanden.

„Dann nehme ich ihm auch nichts!" jubelte er auf, sie in seine Arme reißend und sie küssend. „Marianne, du Weib meiner Sehnsucht. Wenn du wüßtest, was träumen heißt von brennenden Küssen, von Wandern und Ruhen mit der Geliebten Aug' in Auge, wenn du es wüßtest, du lebtest mit mir!"

Die unbeschreibliche Süße der blonden, anmutsvollen Frau hatte ihn ganz bestrickt, und er fühlte wohl die Leidenschaft, die sich hinter ihrer ruhigen, stillen Außenseite barg, fühlte, wie sie ihm entgegenzitterte.

Die letzten Monate hatten sie zu einem reifen, sehnsüchtigen Weibe gemacht — ihre Sinne waren erwacht und strebten nach der Vereinigung mit dem Geliebten. Sie war längst nicht mehr das kindliche Wesen, als welches sie Justus Braut geworden.

Seine heißen Küsse brachten sie in einen Taumel, und hingegeben lag sie in seinem Arm.

„Marianne, ich weiß nun Bescheid um euch beide — Justus hat keinen Teil an dir — du gehörst mir — ich liebe dich, und was ich liebe, will ich auch haben! Euere Scheinehe zu lösen wird nicht schwer sein — wie ich Justus beurteile, wird er dich auf deinen Wunsch sofort freigeben!"

„Du weißt es, Siegfried, daß ich ihn niemals darum bitten kann! Darum lasse ab!" sagte sie gequält.

„Aber Justus hat um unsere Liebe erfahren?"

Sie nickte.

„Wann war das?"

„Noch an unserem Hochzeitstage!" versetzte sie erglühend.

In seinen Augen flammte es auf.

Er drückte sie fest an sich; er hatte sie verstanden. „Liebste, Süßeste —"

Wie ein heißer Strom ging seine Zärtlichkeit über sie hin.

„Marianne, du weißt ja gar nicht, wie schön das Leben sein kann — aber ich will es dir zeigen!" Erschauernd lauschte das selig unselige Weib seinen verführerischen Worten; sie lebte nur dem Glück dieser Minute.

Die große Standuhr im Eßzimmer schlug mit tiefem vollen Klang 3 Uhr. Aufschreckend entwand sich Marianne Siegfrieds Armen. Sie fuhr mit der Hand über die Stirn.

„Siegfried, ich bitte dich, verlasse uns gleich! Warte nicht erst bis zum Abend!"

„Du willst mich los sein, Marianne?" Offen erwiderte sie seinen durchdringenden Blick.

„Ja, Siegfried, du darfst nicht länger Gast in Justus' Hause sein! Sieh es ein!"

„Du hast recht, Marianne — aber noch einen Kuß zum Abschiede! Ich nehme Justus ja nichts."

Er preßte sie an sich, küßte sie trotz ihres Widerstrebens und ließ sie nur schwer aus seinen Armen.

„Liebste, du mußt mein werden!" In zärtlichen heißen Worten sprach er auf sie ein, ihre Hand haltend und sie streichelnd.

Als Marianne sich umwandte, setzte ihr vor Schred der Herzschlag aus; sie hatte gerade Justus' Augen gesehen — sein blasses Gesicht war zwischen dem Türvorhang einen Augenblick sichtbar gewesen, ehe die schweren Falten wieder zusammenschlugen.

„Justus", stammelte sie „da drüben!" Sie zitterte am ganzen Leibe.

Siegfried blickte in das Nebenzimmer; es war aber niemand drin.

„Du siehst Gespenster, Marianne!"

Doch sie war nicht zu beruhigen; es konnte keine Sinnestäuschung gewesen sein! Ein brennendes Schamgefühl peinigte sie bis zur Unerträglichkeit — würgend stieg es ihr im Halse auf. Kaum vermochte sie sich während des Kaffeetrinkens vor der Mutter zu beherrschen. Erlösung war es ihr, als Siegfried erklärte, der für ihn günstigste Zug führe jetzt am Nachmittag, darum wollte er diesen lieber benutzen.

„Du begleitest mich doch nach der Bahn, Mutterchen? Nächstens komme ich auf länger wieder!"

„Du kommst doch auch mit uns nach der Bahn, Mariannchen?" fragte die alte Dame, die recht enttäuscht über diesen Abschluß ihres Geburtstages war. Dunkel ahnte sie wohl, daß das alles mit Justus zusammenhing; darum wagte sie nichts zu sagen.

„Nein, Mütterchen, ich kann nicht! Siegfried wird mich entschuldigen!" entgegnete sie mit matter Stimme. „Ich muß auf Justus warten!"

Und als Siegfried in Begleitung der Mutter gegangen, da brach sie zusammen; ein krampfhaftes, tränenloses Schluchzen erschütterte ihren Körper. Das Bewußtsein, daß Justus sie vielleicht in Siegfrieds Armen gesehen, brachte sie ganz außer sich. So klein, so erbärmlich kam sie sich vor, daß sie sein Haus nicht rein gehalten.

„Ehebrecherin!" rief sie sich zu. Wenn sie auch Justus nichts genommen — doch trug sie seinen Namen, hatte Rücksicht zu üben — wie scham- und zügellos mußte sie ihm erscheinen! Wer weiß, wie lange schon er sie vielleicht beobachtet! Tausend Fragen, tausend Vermutungen quälten sie. Sie hätte auf der Stelle sterben mögen! Wie sollte sie Justus jetzt wieder vor die Augen treten.

Unten wurde die Haustüre zugeschlagen. Schnell eilte sie ans Fenster: es war Justus, der das Haus verlassen, wohl um die täglichen Krankenbesuche zu machen. Ihr schien, als sei seine Haltung merkwürdig gebückt.

Und daran trug sie die Schuld!

Es hielt sie nicht im Zimmer. Ruhelos durchwanderte sie das Haus.

„Ach, hätte sie Siegfried doch nie gesehen! Wie still zufrieden, wie glücklich hätte sie sein können! Mit ihm war die Unruhe und die quälende Sehnsucht über sie gekommen! Sie dachte nur an ihn, und wenn er sie mit den blauen, strahlenden Augen nur ansah, so schwand ihr jeder Widerstand.

In Qual und Verzweiflung saß sie auf ihrem Bett. Die Zeit verging; es dämmerte stark; sie achtete dessen nicht. Was tun, was tun? Am besten wäre es, sie ginge aus der Welt!

Fast scheu sah sie sich um; ihr war, als sei jemand im Zimmer, der ihr ganz laut diesen Vorschlag gemacht. So, wie jetzt sich ihr Leben gestaltete, ertrug sie es nicht länger; ihre Scham vor Justus und ihr Schuldbewußtsein drückten sie zu Boden.

An eine Trennung ihrer Ehe, die im Grunde ja gar keine Ehe war, wagte sie nicht zu denken — wenn auch Siegfried es verlangt hatte.

Eine Trennung nur konnte es geben! — Sie ging langsam, wie von einer unsichtbaren Macht getrieben, hinunter in Justus Sprechzimmer; dort würde sie finden, was sie brauchte!

Es war schon ganz dunkel geworden. Sie drehte die elektrische Deckenbeleuchtung an.

Heimlich nur, in Abwesenheit ihres Mannes, wagte sie diesen Raum zu betreten, um nachzusehen, ob alles in Ordnung war. Stets hatte sie schmerzlich empfunden, daß ihre Bilder längst von seinem Schreibtische verschwunden waren, daß überhaupt nichts in diesem ernsten Raum mehr an sie erinnerte — selbst die Kissen, die sie in mühsamer Handarbeit für ihn gefertigt, lagen nicht mehr auf dem Diwan; sie waren ersetzt durch solche, die dankbare Patientinnen ihrem Helfer gestickt.

Ein brennendes Schamgefühl erfaßte sie und heiße Sehnsucht nach seinem stillen, gütigen Gesicht. Bei ihm war Ruhe und Frieden — sie wußte es genau! Und dennoch —!

Ach, sich an seiner Brust ausweinen können!

Sie stand vor dem Regal mit den vielen Glasflaschen und las mechanisch deren lateinische Aufschriften. In dem Schränkchen neben dem Schreibtische waren Pulver, wo der Reserveschlüssel dazu sich befand — er lag noch da, wie sie sich überzeugte — und der Schrank war einige Minuten später geöffnet.

Sie griff nach einem der Fläschchen. Die Hand zitterte nicht, die die farblose Flüssigkeit in das Glas träufeln ließ; mit dem festen Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, war eine große Ruhe über sie gekommen, und sie sehnte das Ende herbei.

Ein Geräusch an der Tür erschreckte sie; unwillkürlich blickte sie sich um. Da stand Justus mit angstverzerrtem Gesicht.

„Marianne!“ rief er laut und drohend; mit zwei Schritten neben ihr, ihr Handgelenk fest mit seiner Hand umspannend, daß das Fläschchen zu Boden fiel.

Er atmete tief auf.

Ein leiser Schrei entrang sich ihren Lippen; sie zitterte an allen Gliedern, daß er sie stützen mußte.

Er sagte nichts weiter; er sah sie nur mit einem so beredten Blick an, daß sie verzweifelt die Hände vor das Gesicht schlug und in ein krampfhaftes Schluchzen ausbrach.

Justus mußte eine große Erregung in sich niederzwingen. War es soweit gekommen, daß Marianne mit eigener Hand —? Wie pries er den Zufall, der ihn seine Schritte beeilen ließ, als er auf dem Heimwege begriffen, zu seiner Verwunderung sein Sprechzimmer erleuchtet sah — um diese Zeit — sollte er irgendwo dringlich erwartet werden.

Und dann mußte er sehen, was ihm beinahe das Blut in den Adern erstarren ließ; wie im Frost schlugen ihm die Zähne aufeinander.

„Ist dir das Leben an meiner Seite so unerträglich geworden, Marianne, daß du zu diesem Schritt glaubtest deine Zuflucht nehmen zu müssen?“ fragte er mit bebender Stimme.

Sie wagte nicht, ihn anzusehen.

„Nein, Justus, darum nicht — denn du bist so gut!“ murmelte sie, und dann in ausbrechender Verzweiflung: „Weil ich mich so schämte! Ach, Justus, ich fühle mich so schuldig gegen dich — und ich wußte keinen Ausweg mehr!“

„Und auf den Ausweg bist du nicht gekommen, dir deine Freiheit zu erbitten?“

„Nein, Justus, daran hab' ich nie gedacht!“ stammelte sie.

„Einmal muß Klarheit zwischen uns kommen, Marianne — so kann das nicht weitergehen; wir beide gehen daran zugrunde! Ich war ja eben selbst Zeuge, wie weit du innerlich bist —.“

„Warum störtest du mich? Es wäre das beste für mich gewesen — dann war es vorbei!“

Er sah sie lange an.

„Ich will ja gar nicht fort von dir!“ murmelte sie mit versagender Stimme.

Er schaute auf sie, die leise schluchzend mit gefalteten Händen vor ihm saß — wie eine Gerichtete, das Urteil erwartend. Wie war sie doch hold und lieblich — unbeschreiblich mädchenhaft in ihrer blonden Anmut! Das Herz krampfte sich ihm zusammen in Liebe, Zorn, Schmerz und ungestillter Sehnsucht! Wie hatte oft sein Mannesstolz hart mit seiner Leidenschaft kämpfen müssen! Auf die Dauer ging das über seine Kraft; es zermürbte ihn, rieb ihn auf. Darum war es besser, ihre Wege trennten sich! Und er gab dem Ausdruck, worüber er sich in der letzten Stunde ganz klar geworden war.

Und er vermochte Marianne gar nicht mal mehr zu zürnen, wie er sie da vor sich sah, ein Bild tiefster Verzweiflung und Zerknirschung, weil er sie genau kannte und davon überzeugt war, daß sie, ohne es zu wollen, die Beute einer jäh über sie gekommene Leidenschaft für Siegfried geworden war, gegen die sie ehrlich gekämpft hatte, wie ihm ihr leidvolles, vergrämtes Gesicht, ihre dunklen, traurigen, tiefumschatteten Augen verrieten. Sie war ja keine gefallsüchtige, oberflächliche Natur, die am Tändeln und Flirten und Spielen mit Männern Gefallen fand, und zuweilen hatte es ihn doch gerührt, ihr stilles, werbendes Hausfrauenwalten für seine Ordnung und Bequemlichkeit. Aber was nützte das alles, wenn sie ihm das eine nicht geben konnte, was er ersehnte!

Nie jedoch hätte er gedacht, daß sein Bruder, der in funkelnder Lebensfreude rücksichtslos durchs Leben stürmte, solchen Einfluß auf die so weltfremde Marianne haben könnte, daß sie darüber das einem andern gegebene Treuegelöbnis vergessen und seiner Siegernatur unterlag.

„Du willst nicht fort, Marianne? Wie denkst du dir das eigentlich — es soll immer so weiter gehen? Ich fühle mich nicht stark genug dazu, dies durchzuführen! Ich gebe dich hiermit frei! Wahrscheinlich werde ich Europa verlassen!“

„Justus!“ Wie ein Aufschrei kam sein Name von ihren Lippen. „Nein, das sollst du nicht, nein —“

„Lasse nur, Marianne! Mein Entschluß steht fest!“

„Aber Mütterchen?“ Bang fiel die Frage von ihren Lippen.

Ein Schatten flog über sein Gesicht.

„Um Mütterchen mußt du dich freilich kümmern!“ entgegnete er. „Darauf muß ich mich verlassen können, wie du dir auch dein späteres Leben einrichten wirst!“

„Ich werde immer bei ihr bleiben!“ entgegnete sie rasch. Da lächelte er ein unbestimmtes, trauriges Lächeln, das ihr das Blut in die Wangen trieb. Sie schluchzte verzweifelt auf. „Wie bin ich unglücklich!“

Er sah sie lange an.

(Fortsetzung folgt.)

Im Banne des Todes.

Erzählung von A. P.

(Schluß.)

Doch wie entsetzlich ist das Erwachen! Innerlich kehrt ihr das volle Leben, die volle Kraft zurück, äußerlich dünkt sie sich eine erstarrte Leiche zu sein. Jetzt liegt sie in Nachtgewändern auf ihrem Bett überall brennen Lichter, damit die Aerzte besser zu sehen vermögen. Die erste Aufregung hat sich offenbar gelegt, aber im ganzen Hause herrscht ein ungewöhnliches Gewirr gedämpfter Stimmen, und zwei oder drei Männer und ebenso viele Frauen befinden sich in ihrem Gemach.

Wer sind die Leute? Was haben sie hier zu schaffen? Ist sie denn wirklich gestorben, und zeigt sich der Tod in solcher Gestalt? Verwandelt er den ganzen Körper mit einem plötzlichen furchtbaren Schlage in kalten Stein, während der Geist am Leben bleibt? Das kann nicht sein; gewiß ist dies nur eine seltsame Art von Ohnmacht, von todähnlicher Erschöpfung, die Folge von Nervenüberreizung, und die Aerzte werden sie bald durch ihre Wissenschaft und Kunst wieder herstellen, sie aus der dumpfen Hilflosigkeit herausreißen und ihr die Freiheit der Bewegung wiedergeben.

Aber wie langsam, wie schrecklich langsam sind diese Herren! Warum stehen sie dort und stecken die Köpfe zusammen und lassen sie daliegen, obwohl sie unverzüglicher Hilfe bedarf? Endlich kommen sie, und ihr Gatte mit ihnen. Wie seltsam feierlich sie aussehen — Dr. Hoffmann, Dr. Lorenz. Sie kennt beide so genau, daß sie imstande wäre, die Art ihrer Begrüßung vorauszusagen. Sie muß jetzt sprechen, und wäre es auch nur ein einziges Wörtchen. Gütiger Gott im Himmel! Was ist es, das ihre Zunge lähmt, ihre Kehle zusammenschnürt? Vermag sie denn nicht diesen Bann von sich abzuschütteln?

Doch still! Dr. Lorenz spricht, während ihr Mann die andern Aerzte, Maria und einige fremde Frauen ihn umstehen. Warum schaut Erich, ihr Gatte, sie denn so merkwürdig an?

„Sie muß auf der Stelle verschieden sein, und zwar ohne Schmerzen. Unzweifelhaft ist es Aneurysma gewesen, aber mit Bestimmtheit kann ich es nicht behaupten, dazu bedürfte es einer gründlichen Untersuchung.“

So der Arzt. Also tot soll sie sein? Lachen möchte sie darüber, aber sie kann es ja nicht. Wie will sie der klugen Herren spotten, sobald sie den Anfall überwunden hat. Aber warum in aller Welt macht man denn so gar keine Anstalten, ihr zu helfen?

Still! Die Wärterin wartet auf irgend eine Frage ihres Gatten. „Wir haben alles getan, was in unserer Macht stand, alles was unsere Kunst uns hieß. Wir haben kein Mittel unversucht gelassen, und es ist gar kein Zweifel mehr möglich, daß aus ihr das Leben geflohen ist.“

Aber wie lange ist sie denn bewußtlos gewesen? Wie spät mag es nur sein?

Während sie sich diese Frage vorlegt, hört sie ihre Uhr elf schlagen. Das letzte Mal, als sie, bevor diese fürchterliche Betäubung sie umfing, nach der Zeit sah, war es ein viertel vor sieben, jetzt ist es elf. Diese ganze Zeit hindurch ist sie also besinnungslos gewesen! Und alle nur möglichen Wiederbelebungsmittel hat man an ihr versucht und noch immer liegt sie da, außerstande, auch nur den Finger zu rühren, mit der Wimper zu zucken, eine armselige Silbe zu flüstern! Wo ist die Macht, die sie von den Toten auferweckt?

Sie wenden sich von ihr ab. Sie sieht sie durch die Tür gehen, die drei Aerzte, ihren Mann, jene Wärterin, welche sie nicht kennt. Maria bleibt. Nicht um eines Haares Breite vermag sie sich zu bewegen, sie erblickt nicht mehr, als wer in ihren Gesichtskreis kommt, während sie steif und kalt auf dem Bett liegt. Aber hören kann sie alles — alles. Ihr ganzes Sein, ihr ganzes Leben, das in ihrem Innern noch so warm sich regt, drängt sich ihr im Gehirn zusammen. Das leise Geräusch der zusammenfallenden Kohlen, das Knarren eines losen Fensterriegels, das Rascheln von Marias Kleid, wenn diese behutsam durch das Zimmer schleicht — alles vernimmt sie aufs deutlichste. Draußen vor der Tür flüstern zwei Stimmen, die eine ist die Erichs, die andere vermutlich diejenige der Krankenwärterin. Wovon sie nur reden mögen?

Wiederum ist eine Stunde verronnen! Wie seltsam, daß die Zeit so rasch entweicht, während sie selbst so starr daliegt und nicht imstande ist, ihre wirbelnden, quälenden Gedanken zu beruhigen! Die Nacht entflieht, die graue Dämmerung stiehlt sich in das Gemach hinein. Ein Licht nach dem andern wird ausgelöscht. Maria erhebt sich von dem Sofa, auf welchem sie Wache gehalten hat, und hilft den Mädchen das Zimmer in Ordnung bringen; denn jetzt ist es heller Tag geworden. Sie glättet das schneeweiße Bettzeug, auf dem die kalte, rosiktarre Gestalt ruht und flicht ihr mit geschickten Händen die reiche Masse goldenen Haares, dann kreuzt sie ihr die Hände auf der regungslosen Brust. Wie natürlich, daß ihr Maria das Haar kämmt, und doch wie grauenhaft erscheint ihr es jetzt!

Das schreckliche Schweigen, welches sie nicht zu brechen vermag der abscheuliche Alp, dessen Druck unwiderstehlich ist, der aber dabei ihren Geist so klar läßt wie Kristall — das muß eine ganz außergewöhnliche Form der Ohnmacht, der Betäubung sein, sonst würde man sie nicht für tot halten; und wenn selbst die Aerzte sich dadurch täuschen lassen, dann ist freilich niemand da, der sie retten könnte. Vielleicht ist es auch — die Wärterin sprach ja von so vielen starken Mitteln, die man vergeblich angewendet, sie wieder ins Dasein zurückzurufen — vielleicht ist es auch das wirkliche Vorspiel des Todes, das Sterben des Leibes, während das Scheiden der Seele erst später eintritt.

Aber wie lange wird sie darauf noch warten müssen? Bleiben alle Seelen so lange in ihren irdischen Hüllen zurück? Und wenn dies der Fall ist, wie lange? Soll sie hier liegen, bis der Deckel des Sarges ihr das himmlische Licht raubt? Ist es möglich, daß solche Qualen ein Menschenherz zerreißen, ohne sich auf der Oberfläche des Körpers zu zeigen? Aber da kommen schon wieder Stimmen und Leute!

„O gütiger Gott, zu dem ich so selten gebetet, hilf, o hilf deinem elenden Geschöpf! Verleih ihm nur einen Moment, eine Sekunde die Kraft, sich zu bewegen, und wäre es nur ein Zucken mit den Wimpern, das Beben eines Muskels, das allerschwächste, allerleiseste Zeichen des Lebens, welches du ihm gabst?

Die Unsterblichkeit der Seele! Als wie gewöhnliche, inhaltlose Worte waren sie ihr immer erschienen! Als eine bloße Formel, eine Redensart ohne Bedeutung, und jetzt, jetzt gibt es für sie keine vollere Wahrheit, keine Tatsache, die fester stände! In Flammenschrift leuchtete es ihr vor den halb geschlossenen, regungslosen Augen. Unsterblichkeit der Seele ist ein niemals schlummerndes Gewissen, ein Ich, das leben muß, leiden muß, sehen muß, hören muß — alles, alles.

Lange, furchtbare Stunden sind verflossen, und keine barmherzige Bewußtlosigkeit hat die Gemarterte von ihrer Qual erlöst. Aber die Natur vermag nicht ununterbrochen die nämliche Spannung zu ertragen, und eine mitleidige Betäubung tritt ein.

Sie ist nunmehr für die Gruft vorbereitet worden, in ihr letztes schneeweißes Gewand gehüllt. Maiblumen, weiße Rosen, Hyazinthen schmücken Stirn und Haar, werden von ihren Fingern umschlossen. Nur das Zwielicht dämmert und das winterliche Sonnenlicht schwindet, es ist alles fertig und sie weilt allein in dem süßduftenden, friedlichen Gemach. Während sie so daliegt, überschleicht sie etwas, das nicht ganz Qual ist, und das alles in Fesseln schlagende Entsetzen des gegenwärtigen Augenblicks beginnt zu schwinden.

Die eigene Vergangenheit schwebt zu ihr heran und sie gedenkt dessen, was sie einstmals Liebe nannte. Wie hatte sie nur so blind sein können die Wahrheit nicht zu sehen? Und doch mußte sie einst den stolzen, edlen Charakter ihres Mannes begriffen und ihn geliebt haben, aber nicht rein, nicht hingebend, nicht einmal treu. Nicht treu? Nein, das ist eine Lüge, treu war sie ihm immer gewesen.

Doch hatte nicht ihre letzte Handlung auf Erden, der letzte Gebrauch der Kräfte, welche sie seitdem verloren darin bestanden, einen Brief des Grafen Stanislaus zu verbergen, der ihr genau angab, wo sie mit ihm zusammentreffen würde, nachdem sie aus dem Hause ihres Gatten entflohen wäre? Graf Stanislaus! Sie haßte ihn, sie hatte ihn niemals gemocht, den Mann mit dem kalten, herben Lächeln, den grauen, marmornen Augen, die fast nichts Menschliches mehr besaßen, dem glatt rasierten, grausamen Kinn. War es denn wirklich wahr, daß nur ein Wunder sie davor bewahrt hätte, ihren Gatten, Erich von Hohenau zu verlassen, um mit dem Grafen Stanisaus zu leben?

Ja, ihr Geist war vollkommen klar, und weiter wälzte sich der erbarmungslose Strom ihrer Gedanken. Sie wußte, daß, wäre dies Wunder nicht eingetreten, sie nicht mehr hier, sondern in jener fernen Stadt jenseits des Meeres weilen würde, die ihr Graf Stanislaus bezeichnet. Dann klänge ihr Name dem Gatten wie ein Fluch in das Ohr, mit einem Fluch wäre sie aus seinem Herzen gerissen. Jetzt war sie noch sein, und auch im Sarge noch würde sie seinen Namen tragen.

Im Sarge! Und jetzt zu der Erkenntnis zu gelangen, daß sie ihn liebte, ihn immer geliebt hatte, niemals einen andern lieben, an einen andern würde denken können? Jetzt in ihrem Sarge! Was hatten ihre Eifersucht, ihr verwundeter Stolz, ihre kalte Zurückhaltung ihr genützt? Nichts, und schlimmer als nichts. Hatte sie jemals an seine Treulosigkeit, an einen Mangel an Liebe auf seiner Seite geglaubt? Niemals! Eitelkeit, unwürdige, selbstsüchtige, eigensinnige Eitelkeit, leichtfertiges, schmachvolles Hören auf niedrige Verleumdungen, die leidige Gewohnheit, dem gemeinen Geschwätz der Leute zu trauen, Tändeln mit Pflicht und Wahrheit und Treue und Liebe —das war es gewesen, das hatte sie verschuldet, darin war sie von ihrer Umgebung noch dazu ermuntert worden.

Wie ihr das jetzt alles durch das Hirn blitzte: die langen unbefriedigten Jahre nach ihrer soviel verheißenden Heirat aus Liebe, das allmähliche, geheime Auftreiben aller ihrer Fehler, ihre törichte Sucht nach Aufregung, die ihr jede häusliche Beschäftigung verleidete, ihre Leidenschaft für das Bewundertwerden, welche ihr den Verkehr mit Männern zum Bedürfnis machte, ihre Jagd nach Vergnügungen, die ihr den Mann ihres Herzens entfremdete, der nun immer kälter, immer strenger wurde. Wie hatte sie nur so von ihm abfallen können!

O, könnte sie nur wieder erwachen zum Leben! Aber Gott verschwendet seine Gnade nicht an eine so elende Kreatur. Er hatte bereits ein Wunder an ihr getan, indem er sie durch einen so niederschmetternden Schlag davon zurückhielt, ihr Ehegelöbnis zu brechen. Und selbst jetzt, während die eherne Faust eines lebendigen Todes sie gepackt hielt, während sie der Gedanke durchzuckte, daß sie bald, binnen wenigen Stunden lebend, bei klarem Bewußtsein, voll von Kraft, wenn diese auch gelähmt war, langsam in den Sarg und in das Grab —

Aber die Gedanken eilten ihr unaufhaltsam voran, sie vermochte nicht mehr dieselben zu lenken, noch sich mit festen Strichen jene Zukunft auszumalen. Sie konnte nur zu sich sagen: „Ich danke dafür, daß ich meinem Gatten treu erhalten, daß ich vor der Sünde des Ehebruchs gerettet ward.“

Doch horch! Es kommt jemand. Ihr Gatte ist es, und wie er durch die Tür tritt, sieht sie in dem großen Spiegel, der gegenüber hängt und so oft ihre anmutige Gestalt zurückgestrahlt hat, daß er ihr Söhnchen an der Hand führt. Der Raum ist jetzt dunkel, nur zwei Wachskerzen brennen zu Füßen des Bettes. Die Augen hat man ihr noch halb offen gelassen; aber es starrt nicht aus ihnen die Verglastheit des wirklichen Todes, und ist sie auch außerstande sie zu regen, so rechtfertigen die dunklen, sanften, natürlich aussehenden Pupillen für den Moment wenigstens den Ausruf des Knaben: „Papa, sie schläft nur!“

Aber der Vater schüttelte den Kopf und geleitet den kleinen Burschen nach der anderen Seite des Pfühls. In dieser Stellung kann sie die Ihrigen, wie sie gebettet ist, nicht mehr schauen. Herr von Hohenau läßt den Knaben schweigend die Mutter betrachten, während er selbst so innig und lange anblickt, als wolle er die zarte, rührende Erscheinung für alle Ewigkeit festhalten.

Die Blumenknospen sind nicht weißer als geleitet den kleinen Burschen nach der anderen noch immer in dem eigentümlichen Rot, welches sie im Leben schmückte, die Flechten, deren metallischer Glanz von jeher bewundert worden war, scheinen noch heller zu schimmern als sonst. Ueber dem ganzen Antlitz von den edel geschwungenen schwarzen Brauen und den tief rührenden Augen bis zu den sanften Krümmungen des Mundes ruht ein unsäglich ergreifender Ausdruck von Demut, Frieden und Traurigkeit, so jung sie ist — sie hat das fünfundzwanzigste Lebensjahr noch nicht überschritten — scheint die Zeit wie ein Mantel von ihr gefallen zu sein, sie mag jetzt dem Kinde gleichen, das sie einst gewesen. Das Gesicht des Knaben, dem ihrigen so nahe, ist ihr Ebenbild, dann Hohenau, während er von dem einen zum andern sieht.

„Papa,“ flüstert das Kind, „ist die Mama tot?“

„Ja, Erich.“

„Und werden sie die Mama in die Erde senken, Papa?“

„Nur ihren Leib, mein Junge, sie selbst kann nicht begraben werden, sie ist zum Himmel entschwebt.“

Er redet langsam und das Kind scheint zu überlegen, was es antworten soll. Endlich spricht es und jeder Nerv spannt sich der Mutter, sie meint, ihr Söhnchen berührt ihr Haar, und wie sehnt sie sich danach, es in die Arme zu schließen!

„Papa, ist meine Mama nicht hundertmillionen Mal schöner und lieber gewesen, als alle die Mamas der anderen Jungen zusammen?“

„Ja wohl, mein Sohn, schöner und lieber und —“

Mein Gott, ist es Schluchzen, was seine Stimme erstickt? Ist es möglich, daß ihr Gatte um sie weint? Während diese Frage sie durchzuckt, fühlt sie, daß er von der Stelle, auf der er bis jetzt stand, weggegangen ist, und jetzt vermag sie auch durch die halbgeschlossenen Augen, die den andern so kalt und starr erscheinen, für sie aber so klar und scharf sind, beide zu sehen, jeden einzelnen ihrer Züge einzusaugen. Sie schaut das ehrfurchterschauernde Kind mit dem verweinten Gesichtchen, den rosigen, vor Aufregung etwas erblaßten Wangen, den traurigen, sonst so fröhlichen Augen, mit dem großen, feierlichen Blick, und jetzt kommt in ihr Gesichtsfeld der Mann, von dem sie geglaubt hat, er sei ganz versunken in seine Bücher, in seine Berufsarbeiten, in seine Politik und noch viel Schlimmeres.

Sie hat ihn sich entfremdet, hat ihm Eifersucht statt Liebe gezeigt, seine Annäherung zurückgewiesen, sein Heim unglücklich gemacht, seinen — und ihren — Sohn vernachlässigt, und zuletzt hat gar noch ein Wunder, das unleugbare Eingreifen der göttlichen Macht sie davor bewahrt, ihn und den Knaben auf immer mit Schimpf und Schande zu bedecken.

Und doch weint er um ihretwillen! Weint um sie! Was für eine elende, blinde Törin sie gewesen. Er hat den kleinen Erich hinausgeschickt und kniet jetzt vor ihrem Lager nieder, er nimmt die kalte, regungslose Gestalt, in deren Innern es überwallt und schluchzt von Liebe, Reue und Entsetzen, in seine Arme! Tränen, an die sie nicht gewöhnt ist stürzen wie ein Gewitterregen auf ihr starres Gesicht nieder, aber der Sturm in ihrem Innern tobt noch wilder als in den seinigen.

Doch in dieser kurzen Spanne Zeit, in welcher er sich ganz und willenlos seinem Schmerze hingibt, liest und versteht Elise von Hohenau endlich das Herz, das innerste Wesen ihres Mannes. Die blasse Tote, die er zurückgelegt auf das Pfühl, die Brauen feucht von seinen Tränen, fühlt selbst in diesem letzten Moment wo sich das Tor eines schrecklichen Todes vor ihr auftut, die Glut seiner Küsse, die Flamme seiner Liebe, und sie weiß, daß es sein Scheidegruß ist auf immer.

Der verhängnisvolle Augenblick ist gekommen, die langen Stunden sind verstrichen wie fließende Wasser. Elise ruht, in schneeiges Weiß gehüllt, auf ihrem letzten Bett; mit Maiblumen bedeckt, schaut sie die Freunde und Freundinnen an welche sie rings umstehen. Sie erkennt es deutlich, daß sie sich in der Mitte ihres Salons befindet, obgleich die Sonne nur schwach durch die halb geschlossenen Vorhänge dringt. Auch noch andere Leute sind zugegen, und sie erblickt ein Stück von dem schwarzen Talar des Geistlichen und auch einige der Genossinnen ihrer Vergnügungen.

Noch hat die Leichenrede nicht begonnen, man ist mit den Vorbereitungen noch nicht fertig und der Pastor unterhält sich leise mit irgend jemand, den sie nicht zu sehen vermag. Dazu summen viele ebenfalls gedämpfte Stimmen, leise gehen Menschen hin und her, die Diener bringen Stühle herein, und jede Minute erscheint ein neuer Trauergast. Zuweilen legt eine Hand, zumeist die ihrer alten treuen Magd, frische Lilien auf oder neben sie, oder sie ändert das Arrangement der Blumen, de-